

Carolus,

Der Vierdte dieses Namens, Römischer Käyser, und der Eilffte König in Böhmen.

Nobbemeldetem 1347 Jahre, schrieb Carolus gen Prag eine grosse Zusammentunft aus, allda ist ein trefflich Volck, Geistlich und Weltlich, von Fürsten, Herren und Ritterschafft, nicht allein aus Böhmen, sondern auch aus dem Römischen Reich ankommen, da ist er, am Tage vor Mariä Geburt, durch den Hochwürdigsten Vater Ernestum, den Erzbischoffen zu Prag, in der Haupt-Kirchen des Präger Schlosses, samt seinem Gemahl der Königin Blanka, herrlich gekrönet worden. Von dannen zog der König samt der Königin in die grössere Stadt Prag, in ein Haus, nicht ferne von der Capellen S. Galli, wo man es im alten Gericht nennet, daselbst waren alle Mauern und Wände, mit köstlichen Tapetereyen behänget, und der König ließ ein herrlich Mahl bereiten. Die Böhmisches Herren warteten dem Könige, ein jeglicher in seinem Amt und Stande, zu Ross, mit herrlichen Decken behangen, als ihrem neuen Könige, aufn Dienst, und war nunmehr nach der Traurigkeit, wegen des alten Königes tödtlichen Abgangs, um deswillen, daß ein neuer König gekrönet worden, allem Böhmischem Volcke eine grosse Freude.

Die Erone aber, damit König Carl gekrönet, wurde S. Wenceslao auf sein Haupt gesetzt, und der erwöhlte Käyser und Böhmisches König Carolus, ordnete und bestätigte es, mit seinen Briefen zu Ewigen Zeiten, daß die künftigen Könige in Böhmen, mit keiner andern, als mit dieser Erone solten gekrönet werden, und ein jeglicher König, solte gemeldte Erone nach seiner Krönung, auf die Nacht, dreyen Personen der Präger-Kirchen zu ihren Händen in Verwahrung geben, als nemlich, dem Decano, Custodi und Sacristino, welche ein sonderlich End dazu haben solten, dieselben solten rechte gebohrne Böhmen, und nicht aus einer andern Nation, Einkömmlinge seyn. Sie solten auch die Erone, alsbald ein König gekrönet, auf das Haupt S. Wenceslai setzen, und von dan-

nen nicht ehe nehmen, bis man sie dem Könige auf sein Haupt setzen solte.

Dergleichen ließ der Käyser die Capelle S. Wenceslai, und sein Grab, unverzüglich verfestigen, und mit eisernen Thüren, so wohl auch die Fenster mit eisernen Gittern sehr wohl verwahren.

Dafern aber ein König, oder jemand anders, solches nicht thun, und gemeldte Erone den Prälaten nicht überantworten wolte, so solte er derentwegen unverzüglich in den Bann gethan werden, wie dann hierüber ein Päpstlicher Brief, von Elemente dem Sechsten, aufgerichtet, und solches weitläufftig in sich hält.

Auch ist vom Käyser Carolo, dieses anzurorden und zu versehen, nicht unterlassen worden, daß, so oft ein Böhmisches König mit dieser Erone zu krönen vonnöthen seyn würde, so solten gemeldte Prälaten dieselbige heraus zu geben und hierzu zu verleyhen, ohne einige Widerrede verpflichtet seyn, und der König soll alsbald, nach der Krönung, dem Decano und Capitel, von wegen dieses Lehens, Drey-Hundert Schock Groschen Böhmisches, reichen lassen, welches Geld sie an den Bau der Kirchen anzuwenden schuldig seyn solten. Wie dann solches hievon aufgerichte Briefe weitläufftiger melden.

Des andern Tages, nach verbrachter Krönung, gieng der König vor das Thor S. Galli, an dem Ort auffm Sande genandt, daselbst legete er mit eigener Hand den Ersten Stein an, allda ein Kloster zu bauen, welches nachmahls zu unser Frauen Schneefeyr genandt, und ordnete darinn Brüder des Carmeliter Ordens.

Carolus der Römische und Böhmisches König, Tragggraff in Mähren, ic. wolte, daß in Böhmen nicht alleine bey seinem Regiment, sondern auch in künftigen Zeiten, alle Dinge richtig angeordnet würden, derowegen ließ er einen Brief (zur Confirmation des Briefes vom Pabst Elemente, dem Erzbischoffen zu Prag gegeben) verordnen und aufrichten, auf daß er und alle seine Nachkommenden Erzbischoffe, einen jeglichen

Käyser
Carl mit
der neuen
Böhmi-
schen Ero-
ne gekrö-
net.

Decanus
zu Prag ist
ein Ver-
wahrer der
Böhmi-
schen Erone.

Das Klo-
ster Mariä
Schnee-
feyr zu
Prag.

jeglichen ordentlichen Böhmischem König salben und krönen möchte, daß auch nunmehr dieses Amt vom Erzbischoffe von Mainz genommen, und dem Präger Erzbischoffe aufgetragen würde, wie dann solches alles dieser nachfolgende Brief von Wort zu Wort besaget und in sich hält.

Carolus von Gottes Gnaden, und Böhmischer König, Marggraff in Mähren, zc. unsers Herzen angebohrne Gütigkeit, führet und nöthiget uns durch unserer Getreuen und Andächtigen stets fleissiges Bitten, so offte deren Begehren rechtmässig besunden, zu Vermehrung ihrer Ehren und Nutzbarkeit, darinnen dann unserer Reputation und Hoheit Meynung nicht irret, dann der Königlichen Würden solches zu thun wohl anstehet.

Vor unserer Hoheit sind erschienen, der Hochwürdigste Erzbischoff zu Prag, und die Hochwürdigen Bischöffe von Ulmitz, Breslaw und Leitomischl, so wohl die Durchleuchtigen, Joannes Herzog in Kärndten und Graff in Tirol, unser liebster Bruder, Nicolaus der Herzog von Troppau und Ratiborz, Bolesk der Herzog von Oppeln, Wenceslaus Herzog in Schlessien, Bolesk der Herzog in Schlessien, Casimir der Herzog von Teschen, Henrich von Sagan, und Joannes Herzog in Schlessien. Jobst von Rosenbergh, Wilhelm von Landstein, Berthold und Czeniek, Gebrüdere von der Leipe, Waniek Benesch, Gebrüdere von Wartenberg, Hynek von Schlawen, Ulrich und sein Sohn Henrich von Neuhaus, Gesbeck von Kravwarz, Stephan von Sternberg, Joroslav von Sternberg, samt andern Prälaten, Fürsten, Hoch- und Wohlgebohrnen unsers Königreichs Böhmen, und haben uns demüthig angelanget und gebeten, (sintemahl die Präger Kirche durch den allerheiligsten Vatter, Herrn Elementem, aus Göttlicher Versehen den sechsten Pabst auf unser (ehe dann wir noch zu dieser Hoheit kommen) fleissige Bitte, durch die völlige Krafft des Hauptrechtens, vor eine Hauptkirche erhoben) damit wir um dieser Ursachen

willen forthin die künfftigen Könige in Böhmen, die Heilige Salbung und Krönung, durch die Hände des jezigen und der künfftigen Erzbischoffe zu Prag, zu Ewigen Zeiten zu empfangen, solches verleihen und bestättigen wollen.

Diemeil wir dann gnugsam erwogen, welcher Gestalt gedachte Präger Kirche allbereit erhoben, und wann sich der Erzbischoff von Mainz, belangend dieselbe Salbung und Krönung, wie zuvor bräuchlich gewesen, ferner einlassen solte, so möchte es vielleicht, die Siedel in fremder Ernde gebraucht, heissen, daraus dann dem Erzbischoffe zu Prag nicht ein geringer Nachtheil erfolgen würde. Zu dem wir auch ans der Undanckbarkeit entsprossenen Nachtheil betrachtet, welchen Henricus von Wirnburg, weyland Erzbischoff zu Mainz, neben seinem Capitel, als die am Ludovico, dem Herzogen aus Bavern gehangen, der Heiligen Römischen Kirchen, und dem Heiligen Römischen Kayserthum, so wohl auch der Cron Böhmen zugesüget, um des willen er Henricus dann, durch die Heilige Römische Kirche abgesetzt, und verächtlich vertheilet worden. Insonderheit aber, diemeil wir das Königreich Böhmen, in fleissiger Erwegung und aus gutem Bedacht, auch mit etlichen des Römischen Königes, und des künfftigen Kayfers, Churfürsten und andern uns dazumahl beywohnenden Fürsten, gehaltenem Rathschlage, aus ihrem vollkommenen Rath, mit geneigter Gunst und sonderlichen Ehr, so ferne es uns durch Göttliche Versehen verlihen, Herrlich versehen wollen. Als haben wir, auf der vorgedachten Prälaten, Fürsten, Herren und Edlen, die wir des Römischen Kayserthums, und des Königreichs Böhmen, für andern getreue Liebhaber zu seyn, erkennen, uns dahin gnädigst geneigt, damit der jezige und die künfftigen Erzbischoffe zu Prag, die Böhmischem Könige salben und krönen, ihnen das Schwerdt, den Apffel, Scepter und andere Königliche Zier, zu samt deren gehörende Herrlichkeit,

überantworten möchten, welche Krönung die Könige in künftigen Ewigen Zeiten, beyneben dem Schwerdt, Scepter und andern Königlichen darzu gehörenden Ornat, aus gedachten Erzbischoffs und seinen nachkommenden Händen, mit Andacht empfangen sollen, wie dann solches von dem allerheiligsten Vatter, wie oben vermeldet, auf unser eifige Bitte, denselben Königen und Erzbischoffen zu Prag, und ihren Nachkommen, bey der berühmten Aussetzung und Erhebung, mehr gedachter Präger Kirchen, verliehen, welches wir aus unsers Römischen Königreichs, tragender Gewalt, mit unsern guten Wissen, hiemit diesen Brief, über alle dieselben Gerechtigkeit, Gebräuche und Gewohnheiten, deren sich die Kirche oder der Erzbischoff von Mainz gebrauchet, bey der Krönung mehr gedachtem Könige verleihen, und wollen sie über das, des Römischen Königreichs Gewalts, hiemit kräftig entbunden haben. Es soll auch dieser unserer Ordnung kein Recht, Gebräuche noch Gewohnheiten, keinerley Weise zuwider seyn. Und ob gleich dessen etwas zuvor in üblichen Brauch gewesen, so wollen wir doch solches alles auf dismahl, gleich als wann es allhier in diesem Briefe von Wort zu Wort begriffen wäre, aufgehoben, nichtig und kraftlos gemacht haben. Es soll auch durch aus niemanden billig seyn, sich dieser unserer Begnadung, Verleihung, Nachlassung noch Aufhebung, u. zu widersetzen.

Dasern aber jemand widerwärtig hierinnen befunden würde, sollen sie wissen, daß sie hiedurch in unsern Zorn und Ungnade fallen, und daneben eine Pön, als nehmlich, ein tausend Marck lötiges Goldes, in unsers Römischen Königreichs Schatzkammer, deren die Helffte uns und unsern nachkommenden Römischen Königen, und die andere Helffte denen, an die man sich vergriffen, gehöret, verfallen seyn.

Dessen zu Zeugniß und desto gewisserer Standhaftigkeit, haben wir diesen Brief aufrichten, und unserer Hoheit Insiegel daran drucken lassen.

Zeugen dessen, sind des Römischen Käyserthums Fürsten und Herren; Johannes und Petko, die Bischöffe von Meissen und Lübeck, Rudolph, der Elter Herzog von Sachsen, und des Heiligen Römischen Käyserthums Marschald, Rudolph sein Sohn, und Rudolph von Teck, die Herzoge, Albrecht und Baldemar von Anhalt, Ulrich von Helffenstein, Hugo von Hohenberg, und Friederich von Zöllern, Albrecht und Güntern von Barben Grafen, Joannes Herr zu Meckelnburg, Kraft von Hohenlach, Henrich von Brunck, Ulrich Herr zu Hawnaw, Henrich von Ebirstein, Eberhardus und Henrich von Walse, und Egidius Herr von Rademakir. Datum Prag, Anno 1347. Ind. 15. den 1 Septemb. und unserer Reiche im andern Jahre.

Ludovicus aus Bavern, welcher dazumal noch das Käyserthum gehalten, ließ alle die Städte und Herren, um den Rhein und Bavern gelegen, besonders aber die Bürger von Speyer und Straßburg, auch andere mehr erfordern, und an sie eine Frage gelangen: Ob sie ihn, oder aber Carolum den Böhmen, welcher neulicher Zeit von den Churfürsten erwöhlet, vor einen Römischen Käyser erkennen wolten? Darauf ihm alle die Herren und Städte zur Antwort geben lassen: Daß sie ihn vor einen Käyser und Herrn erkennen, und sich weder an der Churfürsten neue Wahl, noch an die Päpstlichen Briefe kehren wolten, mit welcher Antwort dann Ludovicus sehr wohl zu frieden gewesen.

Dis Jahr ist ein neu Buch ausgegangen, welches Confessor pacis genennet worden, so ein Schwärmer ausgehen lassen, darinnen er meldete, daß der Käyser einer größern Hoheit wäre als der Pabst, und daß der Pabst unter des Käysers Gewalt gehöre, und was dessen, beneben andern Unordnungen mehr, wider den Geistlichen Stand gewesen. Und als etliche Potentaten und gelehrte Männer derowegen zusammen kommen, und eine Unordnung befunden, ließen sie denselben Schwärmer, wiewohl er dieses alles widerrufen wollen, verbrennen, und die Richter sageten: Diese seine Widerrufung, mag seiner Seeligkeit zu statten kommen. Hiemit nahm er sein Ende.

Desselbigen

Desselbigen Jahres, brachte Carolus der Römische und Böhmishe König, ein groß Kriegsvolck zusammen, zog damit aus Böhmen, der Meinung, damit er Ludovico dem Bāyern, in seinen Landen, sowohl auch andern seinen Feinden, Schaden thäte. Als er nun mit diesem Kriegsvolcke zu Sachaw gewesen, kamen ihme Zeitung, daß, sein und des ganzen Römischen Reichs Feind, Ludovicus, als er aus der Stadt Rönchen auf eine Jagt geritten, und nunmehr wieder zu Hause kehren wollen, von seinem Rosse auf einen Stock gefallen, und des folgenden Tages gestorben sey. Als König Carolus solches hörte, seuffsete er und sprach: Gelobet sey der Herr, welcher allein Wunder thut, und gepreisset sey sein herrlicher Name, darum, daß er mich heutiges Tages das Christliche Blut zu vergiessen, und mich selbst an meinen Feinden zu rächen, abgehalten. Von dannen zog er gen Nürnberg, und ward, als ein Römischer König, herrlich angenommen, deme die ganze Bürgerschaft huldete. Sobald er aber verrückte, sandten die Nürnberger nach Ludovico, dem Marggrafen von Brandenburg, welcher des verstorbenen Käyser Ludwigs Sohn, und des Königes aus Böhmen grosser Feind war, und gaben sich ihme unterthänig. Ein theil aber, und besonders die Handwercker, wolten nicht willigen, und vertrieben etliche der vornehmsten Rathsherrn aus der Stadt, ein vornehmer und beruffener Mann aber, welcher König Carls Betreuer gewesen, ließ derselben, aus der Stadt Vertriebenen, auf einen Tag Funffzig hencken, so sind ihrer etliche in der Stadt, und die andern ausserhalb erschlagen. Denen aber, so ihr Endes-Pflichte in acht genommen, und bey Könige Carln beständig blieben, thät er kurz hernach ein danckbarlich Schreiben, mit der Zusage, solches gegen ihnen in allen Gnaden (wie dann hernach geschehen) zu erkennen.

Von der Zeit an, zog König Carl in den Reichs-Städten herum, ließ ihme allenthalben hulden und schwören, welches ihm dann allerseits glücklich fortgangen.

Anno 1348 am Tage Pauli Bekehrung, ist in Böhmen ein groß Erdbeben gewesen, daß auch die Leute auf den Füßen nicht stehen können, davon auch viel Gebäude eingangen, es fieng sich um die Ve-

per-Zeit an, und währete drey Stunden lang. Dieses Erdbeben ist in andern Landen dergleichen, und noch grösser gewesen, besonders in dem Gebirge Kärndten, da dann viel Städte und Schlöffer eingangen. Eine Stadt, mit Namen Billach, ist fast gang umgestürzt worden, darinnen dann sehr viel Einwohner umkommen.

In diesem Jahre, am Tage S. Marci, hat Käyser Carolus den ersten Stein in die Grundfesten gelegt, und damit die Stadt Prag zu bauen angefangen, er ließ auch bey Wischehrad anfahen, die Stadtmauer mit sehr viel Thürmen herum zu führen, um das Dorff Porziczian, bis an den Fluß Mulda.

Wischehrad ließ er dergleichen mit einer Mauer und Thürmen umgeben, und ist dieser beyderley Bau, sowohl um die neue Stadt als um den Wischehrad, in zweyen nacheinander folgenden Jahren, fertig worden. Und dieweil diese Mauern der Stadt viel Gärten in sich begriffen, um der Ursachen, hat sich das Volck allda sehr niedergelassen, und Häuser gebauet. Dergleichen bekliffe man sich auf allen Bergen umher der Weingärten. Der König ließ dazumal in den Wäldern um Prag, viel Teiche anrichten. So nahmen die Herren, Ritterschafft, Prälaten, Pfarr-Herrn und Aebte auch ein Exempel, und baueten auf ihren Herrschafften Weinberge, Gärten und Teiche, und lobeten unsern Herrn Gott, der ihnen eine friedliche Zeit, und einen solchen gnädigen König bescheret hatte.

Zur selben Zeit, sind des Königreichs Böhmen Liebhaber vor den König kommen und gebeten, daß Ihre Königliche Majestät, als Römischer König, etliche seines Böhmischen Königreichs Freyheiten und Begnadungen bestättigen wolte, besonders aber dasjenige, welcher Gestalt das Fürstenthum Böhmen, zu einem Königreich gemacht und erhoben. Der König erkannte ihre Bitte für billich, und ließ einen Brief verfertigen, in nachfolgenden Worten:

Carolus von Gottes Gnaden, 2c. Unsers Hergen angebohrne Gütigkeit, führet uns mit stetem Fleiß dahin, auf daß wir unserer Getreuen und Andächtigen Bitt und billiches Begehren, zu ihren Ehren und Nuze erfül-

Käyser Ludwig der Abgesetzte stirbet.

Die Nürnberger vertrieben.

Der Neuen Stadt Prag Anfang.

ten, dann so offte der Bittenden Begehren ziemlich ist, so oft verbleiben unserer Hoheit Meinung auf richtigem Wege, und die Königliche Würdigkeit wird dadurch erhöht.

Es sind für unsere Hoheit erschienen, die Hochwürdtigen der Erz-Bischöffe zu Prag, und die Bischöffe von Ulmitz und Leutomischl, und die Durchläuchtigen, Joannes Herzog aus Kärndten, Graf in Tirol und Garis, unser liebster Bruder; Item die Herzogen von Troppaw und Oppeln, samt andern Prälaten, Fürsten und Herren dieses Königreichs und seiner Zugehörungen, und haben uns demüthig gebeten, daß wir ihnen, weyland Friderichs des Römischen Käyfers gegebenen Brief, den sie uns behändiget, welcher nachfolgendes Inhalts lautet, confirmiren und bestättigen wolten.

Diesen Briefsuche droben, Anno 1212, allda er klar und von Wort zu Wort zu finden.

Wann wir dann vorgedachter Prälaten, Fürsten, Grafen, Herren und Bornehmen fleissige Bitte vor billich, sie auch der Ehren und Preiffes des Glückseligen Römischen Königreichs und des Heiligen Käyserthums, besondere und für andern getreue Liebhabere befunden, das Königreich Böhmen aber, des Römischen Käyserthums, ein vortrefflich Glied zu seyn, erkennet, als thun wir den vorgedachten, des Käyser Friderichs Brief und alle darinnen begriffene Dinge, billichen, bekräftigen, willigen, und hiemit diesem unsern Brief, in Krafft unsers Römischen Königreichs, aufs Neue, mit unsern guten Wissen, den vorgedachten unsers Königreichs Böhmen, Prälaten, Fürsten, Grafen, Herren und allen Einwohnern, und des Königreichs zugethanen Landen, zu ihrem Nus und Frommen, zu ewigen Zeiten, verleihen, begaben und zueignen. Und dasern im selben Briefe einigerley Verkürzung, Mangel oder Unvollständigkeit befunden, so wollen wir solches hiemit, aus Vollkommenheit und Krafft des Römischen Königreichs, aller massen erfüllet und hiemit

erstattet haben. Und ob velleicht unter unsern lieben Getreuen, jemand, oder aber in dem, was derselbe Brief in sich hält, etwas befunden, so man extenuiren, verdächtig auslegen, oder vor verdunckelt halten wolte, so soll doch ein solcher Zweifel und dunckelheit aus dem Mittel genommen und aufgehoben seyn. Dann darinnen ordentlich zu befinden, daß das Königreich Böhmen dessen Einwohner und Stände, in unsers Gebots aufrichtigen Einigkeit verharren, und die Einträchtigkeit, im Bunde des Friedens, behalten sollen. Und hiemit mehr gedachte Einwohner dieses Königreichs, in denen Dingen, so in künftigen Zeiten zweiffelhaftig werden, und ihren Seelen oder Leibern zu Gefährlichkeit gerathen wolten, versehen würden. Als haben wir deme, ehe dann sich dessen etwas begeben, in Weg schreiten, und solches, sowohl nachdencklich als Gottseeliglich, damit sie als die Friedsamern im Lande herrschen, und sich in manchfaltigen Frieden freuen möchten, verhüten wollen.

Allein was die Wahl eines Böhmisches Königes aufn Fall anlanget, nemlich, wann sichs begeben, daß aus dem Geschlecht und Stamme der Böhmisches Könige, kein Erbe noch Erbin (daß für Gott gnädig seyn wolle) gezeuget würde oder bey Leben bliebe, oder wie sich das sonst begeben möchte, dadurch dann das Königreich ohn ein Haupt wäre, als haben wir hierum, mit etlichen unserer Hoheit, auf ditzmal Beywohnenden, des künftigen Römischen Käyfers, Chur-Fürsten und andern Herzogen, mit gutem Bedacht, Rath gehalten, geschlossen, und wollen es mit diesem unserm Briefe geordnet und publiciret haben, daß eine solche Wahl, den Prälaten, Fürsten, Herren, Ritterschafft und der ganzen Gemein, gedachten Böhmisches Königreichs zu versehen, eigentlich, und aufn Fall wie obbemeldt und nicht anders, in künftigen ewigen Zeiten gebühren und zugehören solle, welches wir ihnen, mehr gedachten Prälaten, Fürsten, Herren, Ritterschafft und der ganzen Gemeine desselben

desselben Königreichs, in unserm Böh-
mische Königreichs-Regierungs-Kraft
und Völligkeit, mit unserm gutem
Wissen geben, verleihen, bestättigen,
und sie damit begnaden, in der allerbe-
sten Maß, Form und Weise, als es im-
mer seyn kan. Und wollen auch dane-
ben, daß derjenige, so dieser Gestalt zum
Böhmischem Könige erwöhlet, zu uns
und unserm künfftigen Römischen Kö-
nigen und Käysern treten, und von
uns die Königlischen Dinge, wie ge-
wöhnlich, durch billichen Brauch (ohne
allen Einhalt aller Rechte und Ge-
bräuche oder gemeiner Ordnung, oder
diesen zuwider, was und wie dasselbe
immer Namen haben möchte, als
wann es alles von Wort zu Wort all-
hier begriffen wäre, so wir hiemit alles
kraftlos und nichtig gemacht, und in
Kraft mehr gemeldten Böhmischem
Königreichs, daß solches alles unkräf-
tig sey, geordnet haben wollen) empfa-
hen solte. Über diß wollen wir, daß
es Männiglichem kund sey, daß derselbe
vorgedachte Brieff mit einer gülden
Bulla und einem Bildnis, gemeldten
Friderichs, erwöhleten Römisch. Käy-
sers, gezieret ist, und daß er auch des
Königreichs Sicilien, des Herzog-
thums Apulien und Capua, für seiner
zum Römischen Königreiche Erönung,
herrlich genossen, wie uns dann solches
wohl wissend, und wir dessen genug-
sam berichtet.

Und gleichwie vor Zeiten Henricus
unser Anherer wendland Römischer Käy-
ser, löblicher Gedächtnus, des Sigils
der Graffschafft Lützenburg, und an-
dere berühmte erwöhlete Böhmisches
Könige, unserer Vorfahren ihrer Ti-
tel genossen, wir aber dergleichen für
unserer herrlichen Erönung, und des
Insigels des Marggraffthums Mäh-
ren gebraucht: Also ist es allda auch
beschaffen, auf welcher Bullen gülden
Rundung dieser Text klar und au-
genscheinlich zu lesen: Friderich von
Gottes Gnaden, König in Sicilien,
Herzog in Apulia und Fürst zu Capua.

Auf der andern Seiten der Bulla
aber, ist etwa ein Schloß oder Festung,
und daneben dieser Text: Christus
überwindet, Christus herrschet als ein

König, Christus regieret als ein Käy-
ser. Und ist diese Bulla gang vollküm-
lich und durchaus unverfehrt.

Derentwegen soll niemanden bil-
lich noch recht seyn, sich dieser unserer
Bestättigung, Bekräftigung, Bega-
bung, Verbesserung, Erfüllung, Deu-
tung, Erklärung, noch Widerspre-
chung und Aufhebung, zc. zu widerse-
zen, oder hierinnen einigerley vorsegl-
cher Weise zu verbrechen.

Im Fall sich aber (da Gott für sey)
jemand hierinnen widerwärtiger Ge-
stalt einliesse, so soll der oder dieselben
wissen, daß sie in unserm schwehren
Zorn und Ungnade gerathen, und
Fünffhundert Mark löthiges Goldes,
in unsere und unserer nachkommenden
Römischen Könige Schatz-Kammer,
deßgleichen auch Fünffhundert Mark
reinen Goldes dem Beleidigten Theile
unnachlässig verfället seyn müssen.
Dessen allen zu Zeugnis und desto bes-
serer Gewisheit, haben wir diesen
Brieff aufrichten, und mit unserer
Majestät Insigel bekräftiget, verfer-
tigen lassen. Dessen sind Zeugen: Ger-
lacus, der Erz-Bischoff von Maynz,
des Heiligen Römischen Reichs durch
Germanien Erz-Canzler, Rudolph
der älter Herzog zu Sachsen, des Hei-
ligen Römischen Reichs Erz-Mar-
schalk, Rudolph der Jünger von Sach-
sen, und Friderich von Teck, Herzoge,
Joannes Burggraff von Nürnberg,
Ulrich Landgraff von Leutbur, Fride-
rich von Orlamünde, Ulrich von Helfs-
enstein, und Rudolph von Berdt-
heim, Graffen. Peter von Habach,
Kraft von Hohenlach, Gottfried von
Brunek, Eberhard von Wasse, Frie-
derich von Wasse, Egloff von Frue-
burg, und Burckhard von Erbach,
des vorgedachten Römischen König-
reichs Fürsten und Herren. Datum
Praq, Anno 1348. den 7. Aprilis. Un-
serer Reiche im andern Jahre.

Desselbigen Jahres, am Dienstage nach
dem Heiligen Pfingstage hat König Caro-
lus auf einem hohen Berge ein herrlich
Schloß bauen, und dasselbe von seinem Na-
men, Carlstein nennen lassen. Auf diesem
Schlosse ist auch eine schöne Capelle gebau-
et, und zu S. Nicolaus, daneben auch noch

ein andere, zu S. Catharina genennet worden. Dieser Bau ist in Gegenwart des Bischoffs Ernesta, und anderer Fürsten und Herren angefangen.

König Carl ließ in der neuen Stadt Prag, nicht fern von der Castellen S. Colma und Damiani ein groß Kloster, im Namen S. Hieronymi, zu bauen anfangen, und Slavonische Priester S. Benedicti Ordens darein führen, und dieweil die Böhmen ihren Ursprung von den Slowaken genommen, und ihre Sprache, welche vor Zeiten in der Welt sehr berühmt gewesen, und sich mächtig weit erstreckt, von ihnen empfangen, hat der König beyhm Pabste erhalten, daß sie sich in diesem Kloster, dessen zu ewigen Gedächtnis, bey allen ihren Gottesdiensten, der Slavonischen Sprache gebrauchen solten, wie dann solches vor Zeiten den Slavoniern in allen ihren Landen nachgelassen gewesen, und ist diesen Mönchen, dessen zu Zeugnis, der Inhalt und Abschrift des Brieffs, welchen vor langer Zeit vor Christi Geburt, der große Alexander, König in Persia, den Slavoniern seinen Dienern gegeben gehabt, überantwortet worden, dieses folgenden Lauts:

Wir Alexander des Königs Philippi in Macedonien, in den Fürstenthümern vortrefflich, Anfänger des Kaiserthums in Griechen, ein Sohn des großen Jovis, vorbedeutet durch Nectanab, der Bragmaner und des Baums, auch der Sonnen und des Mondes Bekenner, der Perser und Meder Königreiche Vertilger, ein Herz des Welt-Erankses vom Aufgang bis zum Niedergange, und vom Mittage bis zu Mitternacht. Dem Durchläuchten Slavonischen Geschlecht und Sprachen, entbleten wir vor uns und unsere Nachkommenden, so in dem Regiment der Welt nach uns seyn werden, Gnad, Frieden und unsern Gruß. Dieweil ihr uns allezeit bengewohnet, warhafftig und getreu, in der Kriegsküstung streitbar, und unsere Helfer unnachlässlich gewesen. Derentwegen so geben wir euch diese ganze Landschaft der Welt, von Mitternacht an bis in die Welschen Länder, so gegen Mittage liegen, Frey, Erblich und zu ewigen Zeiten. Auf daß darinnen niemands anders wohnen oder sich nie-

derlassen dörrffe, dann allein die Euringen. Dafern sich aber jemand allda wohnhafftig niederlassen würde, derselbe soll euer Knecht, und seine Nachkommenden, eurer Künfftigen Dienstbare seyn und ewig bleiben.

Datum in unserer neu angefangener Stadt Alexandria, an dem grossen Wasserfluß Nilo gelegen, im zwölfften Jahre unserer Königreiche, mit Bewilligung der grossen Götter Jovis, Martis und Plutonis, und der grossen Göttin Minerva. Dessen sind Zeugen, unser streitbarer Ritter Lokoteka, und anderer Fürsten Elff, welche wir, im Fall wir ohne Erben abgiengen, zu Erben der ganzen Welt verlassen wollen.

Derohalben von wegen des Alters der Slavonischen Sprach, hat Carolus der Römische und Böhmishe König, dasselbe Kloster an diesem Ort bauen, und mit Fleiß verfertigen lassen, und als es vollendet, ist in der Rechnung und in den Königlichen Registern befunden worden, daß es zu bauen gestanden, Achtzehn Tausend und Sieben Hundert Schock, sieben und vierzig Groschen und drey Heller, alles nach des Königes Carls Böhmischen Groschen gerechnet.

Zu der Zeit ist in vielen Landen, nicht allein bey den Christen, sondern auch in der Heydenschaft, ein sehr groß Sterben gewesen, welches etliche Jahr nacheinander gewähret, also, daß das Volck aus einem Lande ins ander gezogen, und unaussprechlich viel Menschen gestorben.

Zu Sommers-Zeiten, sind in Böhmen, vom Niedergange etliche Leute, welche Teutschen gewesen, ankommen, dieselbigen predigten Teutsch, beichteten einander, und schmissen sich mit Peitschen vor dem Volck. Die Böhmen, so da Teutsch verstanden, zeigten an, daß sie in ihren Predigten wunderbarliche Lasterung und Irrthume einsprengeten. Der König berieth sich mit dem Erz-Bischoffe, und hieß ihren Principal vor ihn stellen, denselben zu verhören, daß er seines Glaubens Bekänntnis thun solte. Dieser kunte seines Herzen Heimlichkeit wunderbarlich bergen: Aber der König ließ ihn peinlich fragen, erst bekannte er auf sich und auf die andern seltsame unerhörte Dinge, wie sie es getrieben, welches Schande

Das Kloster Slo-
wan in der
neuen
Stadt
Prag ange-
fangen.

Ein Brieff
des grossen
Alexander,
den Slo-
waken ge-
geben,

Reherische
Leute in
Böhmen.

Schande zu schreiben ist. Als sie der König des Todes würdig befand, wolte er sie sämtlich verbrennen lassen: Aber der Erzbischoff, als ein gütiger Herr, bat vor sie, und machte sie los, also, daß sie aus dem Lande vertrieben worden.

Käyfers
Caroli er-
stes Ge-
mahl Blanka
stirbt.

Desselbigen Jahres, am Tage S. Petri Kettenfeyer, ist die Königin Blanka, des Königs Caroli Gemahl, welche ein fromme und gütige Frau gewesen, gestorben, und in der Kirchen S. Viti Ehrlich begraben worden.

Die Uni-
versität zu
Prag auf-
gerichtet.

Zu der Zeit, haben König Carolus und der Erzbischoff Ernestus allerseits darauf getrachtet, wie das Königreich Böhmen am besten in Aufnehmen und Beruff kommen möchte. Endlich sandte der König gen Rom, und brachte einen Päpstlichen Brieff und Befreyung zuwegen, über das Studium und die hohe Schul zu Prag. Darnach sandte er auch in fremde Lande, und ließ gen Prag, in der Heiligen Schrift und in den Geistlichen Rechten, erfahrne Doctores, der freyen Künste Magistros, und andere gelährte Leute bringen, und wolte zu Prag eine Schul, nach Art und Gestalt der Parisischen, darinnen er studirt, aufrichten. Als etliche Herren solches vernommen, halfen sie auch allerseits darnach trachten, damit diese gelährte Leute einen Unterhalt haben könnten. Der Erzbischoff, samt dem Capitel zu Prag, und andere Prälaten, Pfarrherren und Klöster, lasen auch eine grosse Summa Geldes zusammen, kauften zu der Universität viel Einkommen und Zinse, und untergaben dieselbigen sämtlichen dem Erzbischoff, und machten ihn, mit Willen des Königes, darüber zu einem Cansler.

Nachmahls haben sich zu diesem Studio viel jünger Herren und andere Leute, aus mancherley Landen begeben, als aus Frankreich, Engelland, Lombardien, Welschland, Hungern und Polen, allermeist aber aus dem Reich, von jungen Fürsten, Grafen, Herren, Prälaten, in Summa, Geistliche und Weltliche Personen, dadurch dann die Stadt Prag in groß Aufnehmen kommen, und in fernern Landen beruffen worden. Als König Carl vernommen, daß die Stadt durch diese hohe Schulen, mit dem Glanze der Herrlichkeit geschienen, gebot er den Juden, die Alte Stadt zu räumen, und hat ihre Häuser den Studenten

zur Wohnung eingegeben. In derselben Juden-Gassen, ließ er auch drey grosse Collegia bauen, das eine am Eck, mit dem hintern Theile gegen der Kirchen S. Nicolai, dasselbe ward genant das Collegium in des Lazari Hause. Das ander über der Juden Shore, welches gegen Aufgang der Sonnen und dem Convent-Hause, des Klosters zum Heiligen Geist stehet, dasselbe hiesse man das Jacobs-Collegium, dann allda ein Jude, mit Namen Jacob Krályk gewohnet. Das dritte nicht fern vom Shore, so gegen Niedergange gehet, mit dem hintern Theil gegen dem Wasser, wann man nach S. Valentin gehet, und dasselbe hiesse man das Collegium zum Wappen, dann allda vieler Fürsten und Herren Wappen angemahlt gewesen. Darum, daß diese Herren allda Doctores und Magistri gewesen, und täglichen Lectiones gelesen, davon sie nicht alleine von den Studenten, sondern auch sonst mancherley Einkommen hatten.

Drey Col-
legia zu
Prag.

Desselben Jahrs, trug sich im Septembri zu, daß ein Mann ins Sachsen-Land ankam, und gab vor, er wäre der Marggraf Woldemarus von Brandenburg, welchen man viel Jahr hero todt gesagt hätte, welches nicht also: Dann er hatte von sich nur eine solche Sage ausgehen lassen, wäre in fernern Landen umgezogen, und als er seine Wallfahrten verbracht, jest wieder kommen, begehrete derohalben, daß man ihm seine Lande wiederum abtreten solte. Ihrer viel, welche Waldemarus gekannt, sagten, er wäre gleich von solcher kleinen und breiten Gestalt, auch im Angesichte ihme ähnlich gewesen. Und als man ihn um die vergangene Zufälle und andere Gelegenheit fragte, gab er nachrichtigen und warhafftigen Bericht. Also gaben ihm fast alle die Städte in der Marck Brandenburg Glauben, huldeten ihme in Unterthänigkeit, als ihrem Erbherrn, darauf er in kurz die Marck Brandenburg eingenommen. Aber Marggraf Ludwig, der Böhmischen Könige Feind, thät ihme nach seinem Vermögen Widerstand, brachte Kriegsvolk zusammen, gewann die Stadt Franckfurt an der Oder, und verschloß sich daselbst für Woldemaro. Als der vermeinte Woldemar spührete, daß er ihn allda nicht gewinnen, noch von dannen treiben könnte, sandte er unverzüglich zu Carolo, dem Rö-

Einer will
Marggraf
seyn, wel-
cher vor-
längst ge-
storben

Franckfurt
an der Oder
gewonnen.

mischen und Böhmisches Könige, mit fleisiger Bitte, daß er ihme wider Ludovicum einen Beystand mit Volske leisten, und zu seinen eigenthümlichen und erblichen Landen verhelffen wolte. König Carolus, als einer, so vom Waldemaro (von deme das Geschrey in allen Landen gieng, er wäre nicht gestorben, sondern sich in fernem Landen aufgehalten) auch nicht anders hielt, auch in Betrachtung, daß Waldemarus sein Freund wäre, zog ihme mit einer grossen Anzahl Kriegsvolcks zu Hülffe biß vor Franckfurt, allda lag er neun Tage lang, und thät daselbst umher, viel unüberwindlichen Schadens, vielleicht um der Ursachen willen, damit er sich am Ludovico (belanget das Ubel, so er seinem Bruder Johansen, wie oben An. 1341 zu sehen, mitgespielt) rächen möchte. König Carolus ließ auch auf einer Höhe, nicht fern über Franckfurt, von Holz und Brettern, einen grossen Pallast aufschlagen, und einen Stuhl, mit köstlichen Sammet und gülden Stücken bedeckt, drauf setzen. Darauf sich dann Waldemarus, durch des Kö-

niges Befehl setzte. Und sind also die Herzoge, Grafen und Herren, beydes Geistlichs und Weltlichs Standes, allesamt mit ihren Schilden, Fahnen und Wappenorgetreten, und dem vermeinten Waldemaro (welcher sonst seines Handwercks ein Müller, und mit Namen Jacob Rebock geheissen) als ihrem Herrn, Treu, Gehorsam und Unterthänigkeit, in Gegenwarts Marggraffen Ludwigs, welcher mit den Seinen von der Stadtmauer zugehoben, geloben und schwören müssen. Also hat dieser vermeinte Waldemarus, durch König Caroli und anderer Fürsten Beystand, fast die ganze Marck Brandenburg erhalten. Und wiewohl er nachmahls etliche Städte verlohren, so hat er doch die andern nichts desto weniger, als ein natürlicher Erbherr, die Tage seines Lebens gehalten. Als Ludovicus vernommen, daß ers bey den Brandenburgern oder Märckern gang und gar aus hätte, trat er seinem jüngern Bruder Ottoni, das Marggraffthum, so viel er dessen behalten, ab, zog hinweg, und kam sein Lebenlang nicht wieder in die Marck Brandenburg. Aber es haben sich ihrer viel bedüncken lassen, dieser vermeinte Waldemarus, sey also vom König Carolo, daß er sich dafür ausgeben lassen, angeführet worden,

Waldemar
ein Ver-
meinter
Marggraff
läßt ihm vor
Franckfurt
an der Ober-
Hulden.

damit eine solche Unbilligkeit und Hoffart, so am Ludovico gewesen, durch dieses Mittel möchte gedemüthiget werden. Der rechte Waldemarus aber, dafür sich dieser Müller ausgegeben, ist neun und zwanzig Jahr zuvor ohne männliche Leibes-Erben, gewislichen gestorben gewesen.

Desselbigen Jahrs, im Novembri, hat ihme König Carl ein ander Gemahl, als nemlich Annam des Pfals-Graffen Tochter bey dem Rhein, vermählen lassen, mit welcher er des künftigen Jahrs einen Sohn, mit Namen Wenceslaum gezeuget, derselbe ist seines Alters im andern Jahre gestorben. Der Pfals-Graff gab seiner Tochter die Stadt Sulzbach, samt etlichen Schloßern zur Morgen-Gabe, hierzu dann König Carl nachmahls etliche Städte und Schloßer gekauft, und dieselbigen wohl erbauen lassen. Als Berwar, Neustadt, Herspoch und Lauffen. Daß er fast diese ganze Landschaft, vom Böhmischem Gebirge an, biß nahend an die Mauern der Stadt Nürnberg, dem Böhmerlande zugeeignet. Er hatte es auch endlich bey den Churfür-

Kaiser Carl
hat das
Böhmer-
land mäch-
tig erwei-
tert.

sten so ferne gebracht, und mit Brieffen genugsam versichert und bekräftiget, daß das ganze Beyerland, samt allen Städten, Schloßern und Herrschafften, erblich und zu ewigen Zeiten zu dem Königreiche Böhmen gehören solte.

In diesem Jahre, kaufte Herzog Johannes, König Carls Bruder, welcher ein Andächtiger und Gottsfürchtiger Mann gewesen, mit Bewilligung seines Brudern, um sein eigen Geld, das Schloß Siebrak, und ließ es alsbald bauen und köstlich anrichten. Er ließ auch die Capelle, so vorlängst vom Herzog Ulricho gebauet gewesen, wiederum zurichten, welche er mit reichem Einkommen versehen, und einen Caplan, samt seinem Unterhalt, dahin geordnet, wie dann solches alles ein darüber gegebener Brieff besaget.

Anno 1349. Es ist zum Könige Carolo gen Prag ein Poet und sehr gelehrter Mann kommen, und vorgegeben, er wäre von Gott gesandt. Dieser wolt von viel künftigen Dingen, so da kommen solten, sagen und prophezeien, ist vor etlichen Jahren zu Rom ein Tribunus und mächtiger Regent gewesen, dann er sich in seinem Titel geschriben: Nicolaus Tribunus, ein grimmiger und gütiger Ritter des Heiligen Geistes.

Tribunus
von Rom
ein irriger
Mann.

Geistes. Ließ auch von sich lauten, wie er zu etlich mahlen gekrönet sey gewesen. Und als er vorm Könige und dem Erzbischoffe viel irriges und ungeräumtes Dinges meldete, konte man vernehmen, daß er ein Irri-ger, und dem Christlichen Glauben widerwärtiger Geist war. Ist derowegen, auf Königlichem Befehl, gen Raudnis geführt, und eine Zeitlang im Gefängnis enthalten worden. Mitlerweile, kamen von dem Spolitaner-Bischoffe, des Apostolischen Stuhls Legaten, Brieffe, daß dieser Tribunus ein grosser Keger, und des Christlichen Glaubens Lasterer, und vor einen irrigen Geist verdammt sey worden. Derowegen sandte ihn der König gen Rom, allda er seine Lehr widerrufen, und desselben Jahrs, in einem Aufruhr, ermordet worden.

Diß Jahrs, sind am Palm-Sonntage die Kaiserlichen Heilighümer gen Prag gebracht, als nemlich, ein groß Stück des Heiligen Kreuzes, daran der Herr Christus gestorben. Der Speer, damit man in seine Heilige Seiten gestochen. Der eine Nagel. S. Caroli Erone, und sein Schwerdt, welches ihm des Herrn Engel gegeben, damit er wider die Heyden streiten sollen. Die Achsel S. Anna, und viel anders Dinges, so dem Kaiser angehörig gewesen. Dieses alles ist aus Bavern aufm Wischehrad gebracht, und ist von dannen, mit einer herrlichen Proceßion, von beyden Ständen, auf das Prager-Schloß in die Kirche S. Viti und Wenceslai, getragen worden. Dadurch ward der König in eine besondere Andacht bewogen, und sandte zum Pabst Elemente, bittende, daß er in dem Erz-Bisthum Böhmen, zu dieser Heilighümer Herrlichkeit und Ehren, einen sonderlichen Tag ordnen wolte. Also ward es geordnet, und mit Päpstlichen Brieffen vergewisset, daß man, gemeldten Heilighütern zu Ehren, Jährlichen den Freytag nach Quasimodogeniti, feyerlich halten solte, auch gab der Pabst, den Wallfahrts-Personen, viel Gnad und Ablass. Aus der Ursachen, Jährlichen trefflich viel Volcks aus den umliegenden Gegenden gen Prag ankommen. Als es der König spührete, ordnete er in der Stadt Prag, auf denselbigen Tag, einen Jahrmarkt, dadurch dann die Stadt nicht wenig zugenommen.

Desselbigen Jahrs, hat sich um Jacobi, Hagecii Böhm. Chronick.

in Böhmen und Mähren ein groß Sterben angefangen, sich auch endlich biß ins Teutschland erstreckt, und ist niemands an der Pestilenz gestorben, sondern einem jeglichen der Leib, etlichen auch das Haupt geschwollen. Die Juden sind hiebey nicht ohn sonderlichen Verdacht gewesen, dann die Aerzte sich bedüncken ließen, sie hätten abermahls, gleich wie zuvor, die Brunnen vergiftet, oder sonst eine ander List und Bosheit erdacht. Sobald sich aber die Juden ins Welschland und andere Länder verlauffen, hat das Sterben auch ein Ende genommen.

Dazumahl hat Carolus, der Römische und Böhmishe König, seinem Bruder Herzog Johansen, vermöge der vorm Jahre hierum geschenehen Beredung das Marggraffthum Mähren abgetreten. Also hat Herzog Johannes alle die Mährerischen Städte und Schlöffer eingenommen, und der König hat von diesem Titel abgelassen.

Zu der Zeit, sind zwischen Carolo dem Römischen und Böhmischen König, und Ludwigen dem Könige in Hungern, etliche zwiespältige strittige Händel entstanden. Und wiewohl der König von Böhmen, dem Könige Ludwigen aus Hungern starck genug seyn können, so wolte er doch mit allen Benachbarten Fried und Einigkeit halten. Fertigte demnach seinen Gesandten mit Namen Tobiam von Kemnis, neben etlichen andern hierzu geschickten, in Hungern ab, dieselben vom Könige Ehrlich angenommen worden, und machten also zwischen diesen Königen, in kurzer Zeit, einen beständigen Frieden, welchen König Ludwig vor seine Person zu ewigen Zeiten zu halten versprochen. Und dieweil er berichtet war, daß König Carolus deren Dinge und Reliquien, damit Christus der Herr umgangen, ein Liebhaber, derentwegen sandte er ihm das Tischtuch, welches der Herr Christus über seinem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern gebraucht gehabt, samt vielen andern Geschencken und Verehrungen. Der König Carl nahm es zu Danck an, und gab dieses herrliche Geschencke dem Decano und den Prälaten der Prager-Kirchen in ihre Verwahrung.

Anno 1350. Zu der Zeit, hat man die Prager Städte vortrefflich gebauet, dann der König Carl ein sehr grosser Liebhaber der Gottesdienste gewesen, derowegen gab er

Jährlichen viel tausend aus seiner Schatzkammer, damit man, Gott dem Allmächtigen zu Ehren, Kirchen bauen, und zierliche Gebäude führen sollte. Als viel vornehme Prälaten, Fürsten und Herren spurten, daß der König im Bau seine besondere Lust hätte, beklissen sie sich dergleichen, nicht allein des Kirchenbaues, sondern auch daneben köstlicher Häuser. Der Erzbischoff Ernst, ließ ihm dazumahl sein Haus, so unter der Präger-Brücken stehet, nicht wenig kosten. Der Bischoff von Leutmischl wolte ihm hierinnen nichts zuvor geben, und ließ neben seinem Hause, zwischen des Erz-Bischoffs Wohnung und dem Kloster S. Thomas, einen köstlichen Thurn bauen. Die Fürsten und Graffen aus fremden Landen, wolten ihrem Römischen Könige und erwöhletem Käyser Carolo auch wohlgefällig, und desto öfter zu Prag um ihn seyn, derowegen sie ihnen auf ihre Unkosten herrliche Häuser bauen ließen. Friderich der Herzog aus Burgundien, welcher am Reichthum ein vortrefflicher Herr war, hat ihm, mit Nachlassung des Königes Carls, zum ersten aus dem Capellichen S. Nicolai (welches kurz zuvor ein Doctor der Heiligen Schrift, an der Stadtmauer bauen lassen) eine ziemliche grosse Capelle zu bauen angeordnet, und neben derselben, kaufte er drey Häuser, an dem Ort, welchen man vor den höchsten Ort in der Alten Stadt Prag achtet, allda ließ er ihm ein groß Haus auf der Stadtmauren gegen Mittag, daneben einen hohen Thurn, und von dannen einen Gang in die Capelle S. Martini bauen. In welchem Hause bey unserer Zeit (vernimm Anno 1541) einer mit Namen Solecz, nachmahls Melchior von Korowa, und endlichen Sigmund von Drzeschnitze gewohnet. Diesen Bau hatte gemeldter Herzog aus Burgundien, einem seiner getreuen Diener, mit Namen Jan Kzebrzik von Chaustnik, aufgetragen, und ihm hierum eine Besoldung gegeben. Und wann der Herzog gen Prag zum Käyser kommen, hat ihn gemeldter Jan von Chaustnik je und allezeit mit Futter und andern Nothdurfften, samt der ganzen Hofhaltung versehen. Auf eine Zeit, beehrte es der Herzog am Herrn von Chaustnik, daß er ihm seinen Sohn, mit Namen Tiburtium, zu Dienst geben sollte, wel-

ches er gerne gethan. Dieser Jüngling ist einer herrlichen Gestalt, und eines schönen Angesichts gewesen, derowegen machet ihn der Herzog, um seiner Jugend willen, zu seinem Vorschneider, und war nicht allein dem Herzogen, sondern allen seinem Hof-Gesinde angenehm und wohlgefällig. Dieser Tiburtius, hat in der Stadt, mit Namen Burgum, darinnen der Herzog Hofhielte, eine schöne Bürgerin, mit Namen Apollonia, welche daselbst des Genslorenzen Eheweib war, trefflich lieb gewonnen, entgegen von ihr nicht weniger geliebet worden, welche durch ihn auch in Böhmen kommen, und von ihm, auf einem vornehmen Schlosse, auf der Böhmischen und Mährerischen Grängen Wiczkow genant, als sein liebster Bule, enthalten worden. Wie dann von ihnen beyden, eine besondere Chronica gemacht, und im Druck ausgangen, weiter besaget.

Desselbigen Jahrs, ist Orcanes des Otomanni Sohn, der ander Türckische König gestorben, hat zwen und zwanzig Jahr geregieret, die Christenheit bey seinem Regiment sehr bedrängt, und ist der Erste gewesen der sich in Europam begeben, und viel Christlicher Städte, betrüglicher Weise, gewonnen. An dessen Statt ist von der Türckischen Nation sein Sohn Amurates erwöhlet, welcher den Christen noch grössere Bedrängnis zufügete, und hat drey und zwanzig Jahr geregieret.

Dazumahl hat ihm Herzog Johannes, König Carls Bruder, Marggraff in Mähren, welcher ein sehr gütiger Herr gewesen, durch vielfältige Antreibung etlicher vornehmer Herren aus Mähren, mit König Carls Wissen, Nicolai des Herzogen von Troppaw Tochter geehliget.

In diesem Jahre, ist der Wischehrad mit einer Mauer, vielen Thürmen und köstlichen Pasteyen umgeben, und befestiget worden.

Anno 1351. Es ist zur Sittaw eine Jungfrau, welche grosse Schmerzen in ihrem Haupt empfunden, um das Gesichte kommen, also, daß sie etlich Jahr nichts sehen können. Als sie in einer Nacht unsern Herrn Gott fleissig angeruffen und darauf entschlaffen, kam ihr ein Gesichte vor, daß sie sich zum Grab S. Wenceslai nach Prag führen lassen sollte, allda sie ihr Gesichte wieder bekommen würde. Solches thät

Der höchste Ort in der Alten Stadt Prag.

thät sie des Morgens ihren Eltern zu wissen, dieselbigen lobten Gott, und fertigten sie ab gen Prag. Allda betete sie in ihrer Herberge die ganze Nacht, mit grosser Andacht. Des Morgens frühe aber, wurden ihre Augen, durch Göttliche Krafft und ihren Glauben geöffnet, daß sie also, ohne Leiter oder Führer, zu des H. Mannes S. Wenceslai Grabe gegangen, daselbst sie unsern Herrn Gott und dem Heiligen Fürsten, Lob und Danck sagete, und kehrete mit grossen Freuden wieder um, und zog nach Sittaw. Als der König in Böhmen vernommen, daß unser Herr Gott, wegen der Gegenwartigkeit des Körpers S. Wenceslai, so viel Wunders thät, ließ er die eingefallene Mauren, um die Stadt Alten Bunzlau, wieder bessern, und an dem Ort, wo S. Wenceslaus von seinem Bruder ermordet, ordnete er ein Gestift, auf daß am selben Ort, in der Capellen unter der Erden, täglich gesungen und celebrirt würde, welche Stiftung Ernestus der Erz-Bischoff zu Prag mit seinen Briefen bestätigte.

König Carl wolte den Gottesdienst in seinem erblichen Königreiche Böhmen allenthalben vermehren, und ließ zu Soharw ein köstlich Kloster bauen, und gab es, neben reichen Einkommen, den Brüdern des Carmeliten-Ordens.

Dies Jahrs, ließ gemeldter König ein Kloster auf einem Berge, gegen dem Wischehrad über, im Namen S. Caroli, bauen, und leget den ersten Grundstein mit eigener Hand, und als es fertiget, ließ er darein einen Abt, und Brüder des Ordens der Canonicanten, welche sich nach der Regel S. Augustini richten, führen. Er ordnete ihnen auch ein reich Einkommen, daneben noch zwei Pfarr-Kirchen, die eine unterm Schloß Eisenbach, und die ander zur Lyssa.

Anno 1352. Etliche Böhmishe Herren, als die Söhne, Peters von Rosenberg, Jan von Michelsberg, und andere mehr, hatten sich wider ihren König und Herrn vorsegllicher Weise aufgelehnet. Der König zog auf ihre Güter mit Kriegsvolcke, und thät grossen Schaden. Sie aber erkannten sich schuldig, baten um Gnade, und dienten forthin dem Könige, als ihrem Erbherrn, mit allem treuen Gehorsam.

Desselbigen Jahrs, ist die Königin Anna, König Carls Gemahl, welche des Pfalz-Grafen bey Rhein Tochter gewesen, den Tag vor Maria Lichtmess gestorben, und in der Präger Schloß-Kirchen ehrlich zur Erden bestattet worden.

Dazumal ist auch, Johannes der Bischoff in Mähren, zu Prag gestorben, von dannen er in Mähren geführet, und im Kloster zu Pustimirs, neben Johanne dem vorigen Bischoffen begraben. An dessen Statt ist Johannes, der Probst der Capellen zu allen Heiligen zu Prag, welcher des Königes Secretarius gewesen, zum Bischoff erwöhlet, und vom Erzbischoff Ernesto in der Präger-Kirchen herrlich bestättiget worden.

Dies Jahr ist im Herbst, an dem Monden, eine grosse Veränderung geschehen, nachmals ein grosser Mangel des Getraides vorgefallen, also, daß die Leute, besonders in den Dörffern ums Gebürge umher, Hungers sterben müssen.

Anno 1353. So oft als Carolus der Römische und Böhmishe König müßig gewesen, gieng er stets in Kirchen und Klöstern herum, und besuchte der Heiligen Gräber, ic. mit grosser Andacht. Eines Tages kam er auch in das Jungfrauen-Kloster S. Francisci, des Ordens S. Clara, in der Alten Stadt Prag, sahe die Jungfrauen alle an, und sprach zu ihnen in Latein also: Meine lieben Mütterlein, habt ihr in euerm Kloster auch etwa einigerley Heiligthum? Und sie wiesen ihm unter andern auch einen Finger von der Hand S. Nicolai, welchen zur Zeit der Pabst von Rom, der Jungfrauen Agnetä, des Königes Wenceslai (so dieses Klosters Stifterin gewesen) Tochter gesandt. Der König sprach zu ihnen: Nun ihr lieben Schwesterlein, ihr müßet diesen S. Nicolaus Finger mit mir theilen, nahm hiemit ein Messer und zerschmitt den Finger. Alsbald erzeigete sich das Messer gleich blutig, und als der König sahe, daß der Finger alt und nunmehr dürre, wunderte er sich darüber, wo das Blut herkommen müste, ließ es also bleiben und gieng davon. Nach etlichen Tagen aber, nahm er den Erz-Bischoff Ernestum zu sich, und gieng wieder ins Kloster, und als ihnen die Heiligthümer abermals gezeiget wurden, nahm der König die beyde Stück des Fingers, so er

Kloster zu Soharw.

Kloster S. Caroli zu Prag.

zuvor entzwey geschnitten, und hielt sie zusammen (welches dann der Bischoff mit Augen gesehen) und sie wuchsen wieder zusammen, als wann der Finger niemals entzwey geschnitten gewesen, und war nicht mehr denn nur ein kleines Schrämlein daran zu spühren. Sie wunderten sich beyde darüber zum höchsten, ließen den Finger allda im Kloster und giengen davon.

Desselbigen Jahrs, fertigte Rudolphus der Herzog aus Oesterreich seine Gesandten zu Carolo dem Römischen und Böhmischem Könige ab, und begehrete, daß er ihm seine Erstgebohrne Tochter, welche ihm sein erstes Gemahl Herzogin Blanka verlassien, zur Ehe geben wolte. Der König nahm hierum mit den Seinen Rath, und gab seinen Willen darein. Aber dieser Rudolphus hat nachmals Käyser Carolus niemals treulich gemeinet, sondern allerley Ursachen gesucht, wie er ihm Verdruß und Schaden zufügen könnte. Käyser Carolus aber, welcher mit andern Dingen beladen gewesen, hielt ihm viel zu Gute.

Desselbigen Jahrs, sandte Ludovicus der König aus Hungern, welcher ein frommer Herr, und von vielen vor Heilig gehalten worden, seine Gesandten zu König Carolo in Böhmen, und ließ ihn bitten, daß er, um guter Freundschaft willen, zu ihm gen Ofen kommen wolte. König Carl, welcher mit Männiglichen gute Nachbarschaft hielte, thät es ohne Verzug. Als er dahin kommen, ward er vom König Ludwigen herrlich gehalten, allda wurde gehandelt, daß ihm König Carolus, Bernhardi des Herzogen von Schweidnis Tochter ehelichen solte. König Carolus erwog des König Ludwigs Begehren, nahm hierum mit den Seinen Rath, gab seinen Willen dazu, und blieb allda bis über das Osterfest. Also ward es abgehandelt, dieweil der Herzog von der Schweidnis, ausserhalb dieser Tochter, sonst keinen Erben hatte, daß diese mit Namen Anna, nach seinem Tode etlicher Herzogthümer in Schlesien Erbin seyn sollen, und ist mit Briefen genugsam bekräftiget worden, daß die Herzogthümer nach ihrem Vatter, Herzog Bernharde, dergleichen auch nach Herzogen Boles, so sein Bruder gewesen, dafern er ohne Erben abgehen würde, auf die Cron Böhmen zu ewigen Zeiten kommen und fallen solten. Also ist

diese Herzogin Anna in Hungern gebracht, und ihnen daselbst eine herrliche Hochzeit zubereitet worden, und Carolus nachmals, Käyser Carolus drittes Gemahl. samt seinem Gemahl, in Böhmen gezogen.

Anno 1354. König Carl zog von Andachts wegen bis in Franckreich, besuchte allenthalben die vornehmsten Kirchen und Klöster, und bettelte die Heiligthümer zusammen, und wo man ihm die nicht geben wollen, zwang er sie mit Bedrängung heraus, und hat also, im ganzen Teutschlande herum ziehende, vieler Heiligen Häupter, Achsel, Hände, u. zuwegen bracht, so er alles köstlich ins Silber versetzen, und ein Theil auch vergulden lassen, und hat dieselben der Präger Kirchen verehret.

Desselbigen Jahrs, haben sich, in etlichen Christlichen Königreichen und Landen, mancherley Zwispalt und Uneinigkeiten angespinnen. König Carolus aber, als ein friedlicher Herr, spahrte hierinnen keinen Fleiß, auch nicht sein Leib und Leben anzuwenden und in Gefahr zu setzen, und machte allenthalben Frieden. Etliche Herren aus Bavern aber, mußte er, mit gewaltiger Hand, demüthigen. Der Marggraf von Brandenburg mußte sich mit ihm, nach seinem Willen, vertragen. Aber der König Carl nahm diese Ding um der Ursachen willen vor sich, damit ihm bey seiner Käyserlichen Krönung, durch solche Uneinigkeit etwa nicht Verhinderung geschehen möchte. Als er auch gen Prag kommen, hielt er zwischen den Strittigen dergleichen allerley Vergleichung. Der unruhigen Ritterschaft gebot er ernstlich, daß sie von den Raubereyen und Frevel ablassen, und sich Männiglichen, bis zu seiner Wiederkunfft, friedlich verhalten solte.

König Carl brachte dazumal im Herbst, Präger ziehen ihrem Könige zu Ehren. eine grosse Anzahl auserlesenen Kriegsvolcks aus Böhmen, Mähren, und andern umliegenden Landen, zusammen, und zog also mit seinem Gemahl in Bavern, daselbst thät er seine Schösser und Städte besuchen. Als die Präger nach ihres Herrn Abzuge vernommen, wohin er sich zu begeben bedacht, fertigten sie Ein Hundert Rüsser, mit köstlichen Rossen ab, welche auf ihrer Rüstung, schöne zerschnittene grüne Röcke gehabt, und sandten sie hernach, auf ihre eigene Unkosten, bis in Lombardien, deren sich der König, als er ihrer gewahr worden, nicht wenig verwunderte. Einer
aus

Nicol Kot-
lew von
Prag.

aus der Präger Bürgerschaft, mit Namen Jobst Kotlew, wolte in den Diensten seines Königes und Herrn, nicht der letzte seyn. Fertigte seinen Vetter Nicol Kotlew hernach ab, und gab ihm ein hundert und zwanzig schöner Ross, mit herrlichen Rüstern, welche auf ihrer Rüstung, dergleichen kurze zerhackte braune Röcklein gehabt, und erfolgten der Präger Abgefertigten in dem dritten Nachtlager, sie hatten zwölf Kammerwägen mit, welche dergleichen mit braunem Tuche bedeckt waren. Als gemeldter Niclas also gen Mähland ankommen, ward der König sehr freudig hierüber, daß ihm seine Böhmen, besonders aber die Präger, eine solche Ehre erzeigten.

Carolus
wird zum
Römischen
König ge-
krönt.

An. 1355. Am Tage der Heiligen Drey Könige, ist König Carl von Böhmen, zu Mähland vom Erz-Bischoffen daselbst in der Kirchen S. Ambrosii, zum Römischen Könige, mit der eisernen Krone herrlich gekrönt worden, allda er achtzehn Tage lang verblieben. Von dannen ist er in die Stadt Pisis gezogen, und unterwegs in der Stadt Tarenz aufgehalten, daselbst er ein Kloster zu bauen anfangen und vollenden lassen, dazu er ein reich Einkommen verordnet, und ließ einen Probst, samt etlichen Priestern S. Augustini-Ordens, daren führen. Zu Pisis hat der König eine lange Zeit erwartet, hoffende einer Päpstlichen Legation, dann allbereit die Kaiserliche Krönung im Werke gewesen.

Desselbigen Jahrs, in der Fasten, veruckte Carolus der gekrönte Römische König aus Pisis nach Senes, allda er etliche Sachen, dem Römischen König zuständig verrichtete, und zog von dannen gen Viterbia, daselbst er herrlich gehalten wurde. Des dritten Tages, begab er sich stracks nach Rom, und kam an die Stadt mit grosser Pracht, und mit mancherley Volcke, darüber sich die Römer verwunderten, solches geschah Dienstages nach Palmarum. Da ward er eingedenck der Worte, welche der Herr Christus in seinem Evangelio geredt hatte, nemlich: Ein ieglicher, der sich selbst erniedriget, soll erhöht werden. Legte derowegen ein gar einfältig Einsidler grau Kleid an sich, und zog dahin in grosser Demuth. Und wie wohl ihn die Römer entgegen giengen, damit sie ihn herrlich annehmen möchten, war

er doch dessen nicht begierig, sondern gieng heimlich in die Stadt, wandelte darinnen wol drey Tage lang, und besuchte die Gottes-Häuser, heilige Städte und L. (daß ihn auch viel Böhmen nicht kannten) mit grosser Andacht. Am Oster-Sonnabend aber, ließ er sich auf den Päpstlichen Saal, nicht fern von der Kirchen S. Petri, in seiner Herrlichkeit, von allem Volcke, sehen. Und am Heiligen Oftertage sehr frühe, zog der König mit seinem Hof-Gesinde hinaus ins Feld, zu seinem Kriegsvolcke. Ihme zogen alsbald hernach die Römer mit ihrem Volcke, dergleichen auch andere Nationes, welche allda von manchen Enden der Welt ankommen waren. Da saß Männiglichen in seiner Rüstung zu Ross, deren ein Theil, nach dazumal altem Gebrauch, herrlich gezierete Helmen hatten, mit ihren köstlichen güldenen Ketten, und anderer vielfältigen Zierden behangen, nicht anders, als wann man jetzt ein Treffen halten solte. Also zog der König und Fürste der ganzen Christenheit, an dem Heiligen Tage, ungefähr drey Stunden auf den Tag, in die Stadt mit grosser Herrlichkeit, und ritte bis an die Stufen, der Kirchen S. Petri. Daselbst saß er vom Ross, und gieng die Stiegen aufwärts. Deme kam der Päpstliche Legat Petrus der Ostienfer-Cardinal, mit einer herrlichen Procession entgegen gegangen, gab ihm den Segen, und führet ihn Ehrlich in die Kirchen. Allda wurde Carolus, der Römische und Böhmishe gekrönte König, bey dem Amt der Messe, samt seinem Gemahl Frauen Anna, welche des Herzogen von der Schweidnis Tochter war, zum Kaiserthum gesalbet, und mit grosser Herrlichkeit gekrönt.

Wie werden sich allda alle gegenwärtige Böhmen trefflich gefreuet haben, da sie ihren natürlichen Böhmischen Erbherrn, unter der Kaiserlichen Kron, als einen Herren der ganzen Christenheit, in seiner Majestät haben sitzen sehen, deme zu Trost männiglichen das Te Deum Laudamus gesungen. Und nachdem aller Gottesdienst verbracht, ist der Allerdurchläuchtigste Fürst und Herr, Herr Carolus der Vierte von Gottes Gnaden, Römischer Kaiser, allezeit Mehrer des Reichs, und König in Böhmen etc. samt der Kaiserin seinem Gemahl, auf ihre Ross, welche mit

mit Guldnenen Stücken bedeckt gewesen, gefessen, denen vor und nach grosse Menge Volcks in der Rüstung, mit blossen Schwerdtern, als wann man jetzt ein Treffen thun solte, folgten. Sind also mit grossen Freuden, und ohn alle Hindernis, über die Sieber-Brücke, nicht fern von der Engelburg, bis an die Kirche zu S. Johann Lateran geritten. Dasselben sagte sich der neue Käyser, in seiner Käyserlichen Zierde herrlich zur Tafel, welche ihme köstlich zubereitet war. Und die Reichs-Fürsten dieneten ihm, ein jeglicher nach seinem Amt, in ihren glänzenden Kürissen zu Ross, mit köstlichen Decken behangen, und versahen ihre Aemter. Nach verbrachtem herrlichen Mahl, zog der Käyser mit allen den Seinigen aus der Stadt, und lagerten sich zu Felde in ihren Gezelten. Der Käyser blieb mit etlichen seinen Kämmerlingen allein, in einem Kloster zu S. Lorenz genannt, darinnen Brüder S. Augustini Einsiedler Ordens sind, nicht ferne hinter der Stadt-Mauern, vor dem Thor Delpopulo genannt. Und des andern Tages, ritte er sehr frühe, in einer kleinen Anzahl, an den Päpstlichen Hof, da ward zwischen ihnen, von wegen der Gemeinen Christenheit Wohlfart, und wie der Christliche Glaube fortgepflanget werden möchte, weitläufftig gehandelt. Und als alle Ding auf ein Ort gebracht und beschlossen, nahmen sie einen Abschied von einander, und der Pabst gab dem Käyser den Segen. Damit aber der Käyser die Stadt samt deren Landschaft, ferner nicht beschwerete, brach er mit seinem Volck am Osterdienstag auf, und begab sich wieder nach der Stadt Pisis, und von dannen ferner. Bey dieser Erönung sind diese ihrer Käyserlichen Majestät Getreue, samt ihren Fahnen gegenwärtig gewesen. Zum Ersten, die Hochwürdigen Väter, Nicolaus der Patriarch zu Aquileja, wey-

Die Herren
so bey der
Käyserli-
chen Erö-
nung ge-
wesen.

land König Johansen in Böhmen unehlicher Sohn, und Käysers Caroli unordentlicher Bruder, Ernestus der Erste Erzbischoff zu Prag, Joannes der Bischoff von Ulm, Joannes der Bischoff von Leitnischel, des Käyserlichen Saals Cansler, Marobodus der Bischoff von Augspurg und Burggraff zu Nürnberg, Czieniek von der Leipe, Peschek von Jano-

wicz, Henrich von Neuhaus, Theobald von Risenburg, Seyman Berka von Dube, Albrecht und Georg, Gebrüdere von Kolowrat, Mathias von Klingstein, Hans Sase von Waldeck, Jarosch von Rziezan, auch viel andere Fürsten und Graffen des Reichs, und deren Volck, welches gleich wie unzehlich waren, diese sind allesamt auf den Käyserlichen Unkosten (ausserhalb derer, so dem Käyser, aus Böhmen in Welschland, auf ihren eigenen Unterhalt nachgefolget, nemlich etliche aus der Ritterschafft und Präger, daneben auch Jost Kotlew von Kolodietz, welcher in seinem Hausfen, unter der Braunen Farbe, über Zweyhundert Ross hatte) mit gezogen. Und als nun diese Ding dem neuen Römischen Käyser also wohl und glücklich vor sich giengen, kunte der Feind des Menschlichen Geschlechts solches nicht dulden, sondern erweckte etliche listige und verruchte Buben, als Franciscum, mit dem Zunahmen Gambakurta, derselbe gab, neben seinen Brüdern und Freunden, welche allesamt der Stadt Pisis Mitbürgerere waren, dem Käyser den Rath, das Fremde und Ausländische Volck in ihre Länder von sich zu lassen, sagende, daß auch etliche darum anhielten, und daß er sich selbst Persönlichen mit seiner Hofhaltung in die Stadt Pisis begeben wolte, mit Vermeldung, daß darinnen allbereit alle Ding angeordnet, und ihrer Käyserlichen Majestät in der Stadt allenthalben nach deren Wunsch ergehen würde. Der Käyser liesse sich ihren bösen Rath und Betrug einnehmen, gab ihren Reden Glauben, wolt auch vielleicht neben dem, daß ihn der Mangel dazu zwang, solchen grossen Unkosten etlicher massen ersparen, enturlaubete alles sein Kriegs-Volck, vergünnete einen jeglichen seiner Strassen zu ziehen, und behielt nicht mehr bey sich, als diejenige, so seinem Hofe zugeschrieben, und ihre Besoldung bey dem Käyser hatten. Also ruckte der Käyser mit seiner geringen Anzahl in die Stadt Pisis, trauete den Bürgern mehr dann sichs gebührete, und vermeinete sich allda nunmehr mit Freuden und in guter Ruhe aufzuhalten, weil ihme samt der Käyserin, die Herberge auf dem Rathause eingeräumt. Als die Verräther bey Nächtllicher weile ihre Zeit ersahen, zündeten sie

Derer zu
Pisis böse
That wider
den
Käyser.

das

Die Gambakurten wollen den Kaiser ums Leben bringen.

das Rathhaus an. Der Kaiser, so allbereit samt der Kaiserin an der Ruhe gelegen, wischete behend auf, weckte seinen Gemahl, und kamen mit Mühe Nackend aus dem Feuer, in eines Bürgers Haus, welcher von dieser Verrätherey nichts wuste. Zu diesem Feuer, kame fast die ganze Menge des Volcks in der Stadt gelauffen. Das verzweiffelte und verrätherische Geschlecht der Gambakurten, wiegelten die Gemein wieder den Kaiser auf, sagende: Sehet ihr lieben Bürger, dieser unartige Kaiser, hat uns unser Rathhaus angezündet, damit er uns unsere Rüstung, samt allem Geschüss verderbe, zu nicht mache, und wir unsern Feinden den Florentinern, keinen Widerstand thun könnten. Über das, hat er ihnen die Stadt Luca und andere Schlösser, so wir jeziger Zeit in Posses haben, zu geben verheissen, und ist also, als unser heimlicher Feind, zu unserm Verderb, hieher kommen. Diemeil er aber nunmehr in euren Händen ist, so möget ihr jetzt mit ihm nach euren gefallen gebahren. Mit diesen Worten, bewegten sie die ganze Menge wieder den Kaiser, aber bey diesem Feuer, war niemand aus den Kaiserlichen, also blieben diese Reden dem Kaiser verborgen. Aufn Morgen aber, als der Kaiser um den Mittag mit Frieden zu seyn vermeinete, und die Seinen sämlichen ohne Wehr und Waffen herum giengen, und sich niemand einigerley Gefahr besorgete, hub Franciscus mit seinem Geschlecht, welche allesamt in der Rüstung waren, auf dem Markte ein Geschrey an, und machet alles Volck aufrührisch, sagende: Gehab dich wohl du Bürgerschaft zu Pisis, und laß dagegen den Kaiser leiden und umkommen. Der Kaiser war dazumahl in des Bischoffen von Ulmüz Herberge, als er diesen Rumor und Geschrey vernommen, schrye er seine Getreuen an, daß sie sich schnell in ihre Rüstung schicken solten. Dieselben säumten sich nicht, und waren unverzüglich gefast Widerstand zu thun, und ihren Herrn zu schützen. Denen kamen die andern, so auff jenerhalb der Brücken in den Herbergen lagen, als der Bischoff von Augspurg und andere, samt ihren Dienern und Söldnern, schleunig zu Hülffe. Und wiewohl sie von denen zu Pisis gehindert, damit ein Theil zum andern nicht kommen solte, so dregeten doch die Böhmischn und Mähreri-

schen Herren mit Gewalt hindurch, und erlegten viel Welschen, biß sie sich endlich an die ihrigen zum Kaiser durch geschlagen. Auf der Brücken war der Streit am größten. Diese Personen bewiesen vor dem Kaiser ihre Mannheit: Als Senrich von Neuhaus, Czeniek von der Leippe, Benesch von Kolowrat, Georg von Sulewicz, Buschet von Sodikowa, Jarosch von Swoikowa, Marzit Sabrzinsky, Edeniek von Lomnicz, Smil von Daubrawicz, Benesch Lomniczky von Namieschtie, Sibrizid Brzezowsky von Gwina, Buschet Strazkowsky von Wiczkowa, Wilhelm Waneczky von Gemniczka, Jan Waleczky von Walzsch. Diese haben sich, vor den andern, Ritterlich und wohl gehalten, dann sie sehr viel Welsche von der Brücken ins Wasser hinab geworfen, den Kaiser, mit gewaltiger Hand, unter sich auf den Markt gebracht und umgeben, sind auch bereit gewesen von seinet wegen zu sterben. Als aber die Aufrührer solche Gewalt, und der Böhmen und Mährern Stärke gespüret, gaben sie die Flucht, und verbargen sich in ihren Häusern, jedoch wurden eine grosse Menge todt geschlagen. Der Franciscus ward mit seinen Helffern und Verräthern selb Siebend gefangen. Als der Kaiser mit den Seinen den Sieg erlangete, und der Stadt mächtig worden, ließ er die Gambakurten, dieses Aufrührs Anfänger, peinigen. Da haben sie in der Marter und gutwillig bekannt, wer sie, solche Aufrubr anzurichten, und wo möglich, den Kaiser ums Leben zu bringen, hierauff geführet gehabt. Also ließ der Kaiser diese Verräther, mitten in der Stadt enthaupten, von dannen, ruckete er aufn Morgen ferner in die Stadt S. Petra genannt, und schlug allda die vorgenannten Streithare Männer, so ihm sein Leben getreulichen ertettet, zu Rittern, gab ihnen, neben grosser Dancksagung, treffliche Verehrung, und ließ ihre Namen, von wegen dieses berühmten Siegs, zur ewigen Gedächtnis in die Annales verzeichnen. Von dannen zog der Kaiser in Lombardien, und als er zu Mailand war, sandte er seine berühmte Oratores gen Pavia, nemlich Bohuschen den Probst von Leitmeris, des Erzbischoffs Ernesti zu Prag leiblichen Bruder,

Römische und Mährerische Herren beweisen ihre Mannheit.

Die Verräther werden zu Pisis enthaupt.

Probst zu Leitmeris ist des Erzbischoffs Bruder zu Prag.

Jan von Wartemberg, der Kirchen zu Leitmeris Thumberrn, Petern von Schellenberg, Mißchen von Landstein, Wenczeln von Swabencz, und Primislaum von Sonbicz, welche sämtlichen gute Latini waren, mit Befehl, daß sie von denen zu Pavia, in des Käyfers Namen, begehren solten, ihme den Leichnam S. Viti, welcher bey ihnen ruhete, heraus zu geben. Als sie dahin kamen, wurden sie verhört. Die von Pavia berathschlagten sich und gaben zur Antwort: Sie wolten ihres Käyfers und Herrn Befehle, gar mit gutem Willen nachsetzen, führeten deswegen die Käyserlichen Gesandten in das Kloster Sanct Augustini, und ließen unter das Altar Sanct Martini brechen, allda ward des Heiligen Märterers Haupt samt dem Leibe gefunden, welchen zur Zeit Auktulfus, der König aus Lombardien, mit allem Fleiß dahin verwahret und behalten gehabt. Wie man dann dessen allda Brieffliche Urkunden, so vor acht hundert Jahren geschrieben, gefunden und angetroffen hat. Die Legaten nahmen den Leichnam an, und thäten denen von Pavia, anstatt des Käyfers, ehrliche Dancksagung, brachten das Heiligthum gen Mayland, welches der Käyser zu andern Heiligthümern legen, und auf einem besondern Wagen gen Prag führen, und den Leichnam S. Viti, in der Schloß-Kirchen hinter dem hohen Altar, mit grossen Ehren behalten lassen.

Der Leichnam S. Viti gen Prag gebracht.

Das Kloster S. Catharinä zu Prag.

Als der Käyser von der Erönung widerum gen Prag kommen, wie Ehrlich und Herrlich er von den Prägern angenommen worden, wäre viel hievon zu schreiben. Zu seiner Wiederkunfft aber, ward in der neuen Stadt auf einer Höhe, wo man es *La Bogischti*, oder auf der Wallstadt, nennet, durch des Käyfers Befehl, ein schön Kloster zu bauen angefangen. In dessen Tiefsen Grundfesten, der Käyser neben dem Erzbischoffe Ernesto, selbst mit eigenen Händen, den ersten Grundstein gelegt. Und als der Bau, zu S. Catharinä genannt, vervollendet, ließ er darein Jungfrauen, des Einsidler Ordens S. Augustini, führen, und mit nothdürfftigen Einkommen versehen.

Desselbigen Jahrs, im Herbst, ließ Käyser Carl zu Prag in der neuen Stadt, über dem Boticzer Flüslein, gegen dem Thore der Kappellen Sanct Adalberti, unter dem

Wischehrad, ein Kloster, zu S. Ambrosio genannt, bauen. Darcin ordnet er einen gecrönten Abt, und ein Convent der Brüder S. Benedicti Ordens, und stiftet ein reich Einkommen und Güter dazu. Er hielt auch bey dem Pabste an, damit gemeldter Abt samt seinen Brüdern, bey dem Amt der Messe, die Rubricam, Ordnung und Horas halten möchten, gleichwie die Brüder zu Mayland in dem Kloster, darinnen er mit der Eisernen Krone, zum Römischen Könige, gecrönet worden, nehmlich, den Orden S. Ambrosii, und werden die Ambrosianer genennet.

Das Kloster S. Ambrosii unter Wischehrad zu Prag.

Diß Jahrs, hat dieser Hochberühmte Käyser Carl, welcher ein eyfferiger Liebhaber des Königreichs Böhmen gewesen, allen möglichen Fleiß unverdrossen angewendet, darnach trachtende, wie er dasselbe Königreich in Hohen Veruff bringen, und was er hierinnen handeln würde, einen unverbrüchlichen und Ewigen Bestand haben möchte. Derowegen haben ihre Käyserliche Majestät, alsbald nach deren Herrlichen Käyserlichen Erönung, von wegen Befkräftigung aller dieser Dinge, einen Brief, mit deren Majestät Befkräftigung, nachfolgendes Lauts, aufrichten lassen.

In Namen der Heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit Glückselig, Amen. Carolus von Gottes Gnaden, Römischer Käyser, allezeit Mehrer des Reichs, und König in Böhmen &c. Wir haben von wegen dieser Dinge Ewigen Gedächtnis, unter ander unsern Sorgfältigkeiten, um eines gewünschten, beständigen Friedens, und Glückseligen Erweiterung unsers vortrefflichen Königreichs Böhmen, unser Augen mit allem Fleiß dahin gewendet, und vermeinen dadurch in unserm Römisch. Käyserthum von unsern Nachkommenden, desto mehr geehret zu werden. Dann gleichwie durch die Trennung eines Königreichs grausame Uneinigkeit, greuliche und ärgerl. Empörung zu entstehen, und dagegen des Königreichs getreuen Einwohner gewünschter Frieden untergedrückt zu werden pfleget; also pfleget auch ein Königreich in einer sämtlichen Befestigung und seligem Frieden beyfassen zu halten, die getreuen Unterthanen, als wie in den Hütten des Überflusses zu ruhen, und sich

Ein Brieff Käyser Karls, über des Königreichs Böhmeins Greißhäußer, dieselbe davon nicht zu verwenden, &c.

unter

unter einem erwünschtem Regiment eines gütigen Fürsten, in den angenehmen Nutzbarkeiten, zu freuen. Diweil Wir dann gerne wollten, daß Unser Königreich Böhmen im Glück und Überfluß der Nutzung, besonders aber desselben Einwohner, der Götlichen Eingebung, Glückseligen Fruchtbarkeit, gewißlichen empfinden, und Wir sie der löblichen Gedächtnis der Durchläuchtigen weiland Könige in Böhmen, Unserer lieben Vorfahren und Eltern, rühmlichen Verfassungen, vor unser Person, auch theilhaftig machen möchten. Derowegen haben Wir alle Unsere Meynung dahin gewendet, wie die unten verzeichneten Städte, Schlöffer, Landschafften und Sise, welche mit vorgemeldetem Königreiche bestättiget, durch die Durchläuchtigen Könige zu Böhmen, derselben Cron zu Nutz und Frommen, dem Römischen Käyserthum aber nicht allein dergleichen Nutz, sondern auch Ehr und Ruhm dienlich erkennet werden. Und damit die Böhmischn Könige aus Ihren Landen, zu der Wahl eines Römischen Königs, neben andern Ehur-Fürsten, zu seiner Zeit, einen desto bessern Zutritt haben, und mit besserer Gelegenheit durchkommen könnten: dann dem Königreiche Böhmen, als einem vortrefflichen Gliede des Käyserthums, eine solche Breite des Landes wohl anstehet. Und sind die Städte, Schlöffer, Sise und Dertex, deren Namen unten verzeichnet, nach denen vielfältigen und unzählbaren Raubereyen und Gefährlichkeiten, dardurch dann denen Durchreisenden nicht wenig Verhinderung zugesügt, durch die Götliche Barmherzigkeit, und des Königes von Böhmen, samt des Königreichs vornehmsten Einwohnere angewandten Fleiß dermassen gesichert, und durch das Regiment des gewünschten Friedens dahin gebracht, daß hiemit allen Kauffpilgers- und andern Wandels- und Wanders-Leuten, ein sicherer Durchpaß gelobet, auf daß dadurch nicht allein Unserem Königreiche Nutz und Frommen geschaffet, sondern auch vieler Königreiche und Fürstenthümer

Gewerb und hochwichtige Dinge gefördert würden. Als ist durch wohlbedachten Muth und Erwegung, auch allerseits nothdürfftige Berathschaung Unserer Fürsten, Grafen, Herren und Freyen, ihrer Bewilligung, und Unserm guten Wissen, in Betrachtung obgemeldter Unordnung, welche Unsere Käyserliche Hoheit nothwendig hierzu gezwungen und geföhret, zu befinden und zu erkennen, daß alle hernach benannte Städte, Schlöffer, Sise, und in Summa alle Herrschafften und nachfolgende Dinge, um Unser Geld erkaufft, als nemlich diese Städte: Sulzbach, Rosenberg, Neidstein, Hertenstein, Hohenstein, Hiltspoltstein, Lichteneck, Dürrendorff, Franckenberg, Auerbach, Hersprucke, Lauffen, Welden, Plech, Effenbach, Pegnitz, Hausack und Werdenstein, welche zur Zeit des Durchläuchtigen Rudolphi, Pfalzgraffen bey dem Rhein, und Herzogen in Böhmen, Unserer lieben Schwagern, gewesen, und auf die Durchläuchtigen, Ruprechten den Aeltern, und Ruprechten den Jüngern, auch Grafen bey dem Rhein, und Herzoge in Böhmen, Unsere Bettern, durch vorgemeldten Unserer Schwagern, und ihres Bettern, tödtlichen Abgang, als die nächsten Bluts-Freunde, ordentlicher Weise, nach den Stämmen, eigentlich gefallen. Dergleichen auch die Sise und Märkte, als Hirschau, Neuenstadt, Sturnstein, und Liechtenstein, welche der vorgenannten Ruprechte, Grafen bey Rhein, väterliche Erbschafft gewesen, so Wir, um Unser Geld, von ihnen erkaufft. Dergleichen diese Schlöffer, als Bleyenstein, Reichenstein, Reichenock, Hausack, Strahlenfels, Spieß und Ruprechtstein, welche von der glückseligen Böhmischn Crone ordentlich unter ein Lehen gehören, so wohl auch das Städtlein Bernau, so Wir dergleichen von dem Closter Waldsachsen um Unser Geld erkaufft. Es hat und hält auch das Königreich Böhmen, durch Unsere Sorgfältigkeit, andere Länder in Teutschlanden, samt allen Cräncken, Gelegenheiten, Märkten, Dörffern, Mannschafften, Frey-Gütern, Rit-

Die Städte, Schlöffer, Sise und Märkte, zc. werden genennet.

tern, Edlen, Bürgern, Gerichten, Bauern, Gärtnern, Ackerbau, Drieschen, Bergen, Thälen, Wegen, unwegsamen Dörtern, Wäldern, Büschen, Sträuchern, Wenden, Wiesen, Jagten, Vogel-Heerden, Wässern, Flüssen, Seen, Tümpffen, Sümpffen, Teichen, Fischereyen, Mühlen, Zinsen, Renten, Nutzungen, Fahrnissen, Anfallen, Schatzungen, Strassen, gerichtlichen Pön-Fällen, samt allen Gelegenheiten, wo dieselben herkommen möchten. Auch der Münz damit sie dieselbige, es wäre von Guldener, Silberner, Heller und aller andern Münze, schlagen möchten. Welche Herrlichkeit in allen denselben Landschafften, und ihren Zugehörungen, auch in aller Unserer Herrschafft, sich erstrecken soll. Auch wo, und an welchem Ort, gemeldte Münz, doch mit Unserer und der künftigen Böhmischen Könige Bewilligung, es sey denen Juden, oder andern, waserley Titels die seyn möchten, denen es gebührlich, geschlagen zu werden geboten. Dergleichen auch, samt den Rheinen, Grenzen und allen Unkränzen, wie dieselben von denen andern beeligen Landen abgetheilet, samt denen Gerechtigkeiten, Herrschafften, Nutzungen und ihren Pflichten. Daneben auch samt den Gold-Silber-Zinn-Bley-Kupffer-Eisen- und allen andern Bergwercken, mit allen andern äußerlichen und innerlichen Gelegenheiten, wo dieselbigen, auch auf der Geistlichkeit, zu erforschen. Dieses alles wollen Wir vorgenanntem Unserm Königreich Böhmen, und desselben berühmten Erone, Uns, Unsern Erben und künftigen Königen in Böhmen, in Krafft Unsers Käyserlichen Gewalts, übergeben, eingeleibt, und durch Unsern Käyserlichen Ausspruch, zu ewigen Zeiten, kräftig zugeeignet haben. Und soll keinem der Durchlächtigen Böhmischen Könige, Unserer Nachkommenden billich noch recht seyn, vorgemeldte Schlöffer, Städte, Sitze, Landschafften, Märkte, Dörffer, Herrschafften, noch andere Gelegenheit, wie obbemeldet, weder in der Gränze, noch zum Theil, unter keiner

List oder Entschuldigung, noch einigerley erdachten Farbe noch Ansehen, zu verrücken, zu verkauffen, zu verpfänden, noch einigerley Weise zu alieniren, oder aus der Könige zu Böhmen Gewalt zu entfremden. Über dieses wollen Wir auch hiemit geboten, und in Krafft Unserer Käyserlichen Gewalt, öffentlich steiff gehalten haben, daß von den Durchlächtigen Königen in Böhmen, alle diese vorgenannte Dinge, und deren jegliches insonderheit, in aller dieser vorgemeldten Gestalt und Unterscheid, ohne einigerley des Böhmischen Königreichs, und desselben glückseligen Erone Abbruch, sondern vielmehr zu dessen Ruhm und Nothdurfft, von der Zeit an, in der Gränze, nicht allein bewahret, sondern auch steiff gehalten und erhalten werden sollen. Belangend aber, der Durchlächtigen Könige zu Böhmen, und aller andern hierinnen Ubertretenden, Pön-Fall, derselbe, soll in Unsers vielgemeldten Böhmischen Königreichs Ordnung, neben Unserer Herren und Ritterchafft ordentlichen Bewilligung zu befinden seyn. Doch von wegen überflüssiger Versicherung, damit sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe, wollen Wir ezlicher massen, durch diesen Brieff und Unserm Käyserlichen Edict, diesen Pön-Fall geordnet haben: Daseru jemandes der Durchlächtigen Könige zu Böhmen, dieser Unserer Käyserlichen Anordnung und Edict zu Schmach, und dem Königreich zu Schaden und Nachtheil, vorgenannte Länder, Schlöffer, Städte, Märkte, Ackerbau, Mannschafft oder Lehen, Gerichte, Pflichten, oder ander Ding, wie obbemeldet, in der Gränze, oder zum Theil, waserley erdachtetem Wig, Titel oder Farben, verkauffen, abtheilen, verpfänden, oder sonsten von der Cron Böhmen abhängig machen würde, derselbe soll zwar an keine leibliche Straffe noch Pön gebunden seyn, dann es nicht billich, die Königliche Würde mit einer leiblichen Pön zu belästigen; sondern wollen jeden König hiermit, daß er disfalls in eine Pön und einen öffentlichen Meinynd gefallen seye, verurtheilet haben.

Die

Die Fürsten, Herren und Edlen aber, und alle andere, wer, und was Würden, Hoheit, Standes oder Beruf dieselben seyn möchten, welche zu einem solchen Verkauf, Abziehung, Verpfändung, Verfreymachung, oder, einer andern Entfremdung bewilligen würden, sollen durch diese That in ein böß Gerichte verurtheilet, ihrer Gerechtigkeit, Ehren, und aller beweglichen und unbeweglichen Güter, wie die Namen haben mögen, an des Böhmisches Königs Nutz und Frommen zu wenden, verlustig seyn. Und sie sollen als die Ungetreuen, und die, so ein Crimen laesa Majestatis begangen, Zerstörer des Friedens und Einigkeit, Verwüster des Königreichs Böhmen, ohne Erlassung, bis in Todt verfolget, und soll männiglich wider sie Hülffe zu leisten verpflichtet seyn, bey Pön-Fall, und Verlust aller Gerechtigkeiten, Freyheiten, Gnaden und Erbarkeiten.

Die Könige von Böhmen sollen auch, und sind verpflichtet und in Krafft dieses Käyserlichen Edicts, besonders verbunden, daß sie zu diesem Artikel, belangend die Unverkaufung, Unentziehung, Unabtheilung, Unverpfändung und Unverfreymachung aller deren vorgeannten Dinge, in Gegenwart der Fürsten, Herren und Edlen des Königreichs Böhmen, einen Eyd, neben Berührung des H. Evangelions, ehe dann sie durch die Hände der Hochwürdigen Erzbischöffe zu Prag, oder anderer Böhmisches Bischöffe, Unserer Fürsten, die heilige Salbung und Erömmung empfaben würden, zu leisten verpflichtet seyn. Es sey nun, daß sie diesen Pönen vorgekommen, oder nicht, so sollen diese obbeschriebene Dinge in ihrer Krafft verbleiben.

Derentwegen wollen Wir allemänniglich, und einen jeglichen insonderheit, in vorgemeldten Landschaften, auff den Schlössern, in denen Städten und Sizen wohnende, oder hierzu gehörende, mit diesem Unsern, des Käyserlichen Rechten, Ausspruchs, zum Ernstlichsten verboten, haben, daß keiner, wasserley Berufs der immer seyn möchte, unter der Gestalt einer Schuld, noch keines andern Mittels,

auf eines andern Gut vorseziglich, vor sich selbst, einiger Pfand annehmen solle, er hätte dann solches bey denen Rechtsitzenden Richtern, durch ihre Erwekung erlanget. Deren Erwekung, Gestalt und Inhalt Wir dann allhier vermelden wollen. Oder es hätten dann die Richter ihrer einen, als einen Gesandten und Relatorn, dieses zu bestellen, abgefertiget. Die Einwohner Unserer Herrschafft, und alles dessen, so hiez zu gehöret, aber welche ihre Schlösser, Size, Höfe, Häuser oder andere Güter allda hätten, sollen nicht durch ihre Vorseziglichkeit wider Unsere Cränke und Herrschafft, oder die Angehörung des Böhmisches Königreichs, etwas, gemeldtem Königreiche, oder dessen Einwohnern, zu Schaden und Nachtheil zu handeln, noch sich hierinnen in dem geringsten einzulassen, Macht haben. Und soll keinem, welcher in vorgemeldten Unsern Cränken Güter oder Ackerbau hätte, ob sie gleich sein eigen wären, blülich seyn, dieselben einigerley Meinung, einem andern Herrn, wer, und was Würden oder Standes, auch derselbe wäre, in Lehen und einigerley Unterthänigkeit, oder sonsten, zu begeben, bey Verlust aller seiner Güter, so viel er derseiben dazumal in Unsern Cränken und Herrschaffen haben würde. Und je fleissiger eines gewaltigen Fürsten mächtige Gerechtigkeit bewahret wird, so viel desto mehr überflüssiger hätten sich gemeldte Cränke, Schlösser, Städte, Märkte und Dertter zu getrösten: Als wollen Wir mit diesem Unsern Edict ewig kräftig geordnet haben, daß kein Chur- oder ander Fürst, Marggraff, Graff, Herr, Ritter, Geistlich noch Weltlich, Bürger oder Gemeine, der Studenten Collegium und Universität, noch einigerley Kirchen oder andere Person, Unsere Leut aus obgedachten Cränken und Herrschaffen, was Standes, Würden, Hoheit oder Beruf die seyn möchten, in keinerley Sachen, durchaus zu keinen andern weltlichen Gerichten, aus ihrem Cränke und Rechten, vorzubescheiden oder zu laden, noch einigerley Menschen, auch einen öffentlichen schul-

digen, noch vor der bösen That, Straff fliehenden. Und ob sichs auch begeben, daß man einen öffentlichen Rauber, aus vorgeannten Landen, ihm nachfolgende, erwischen würde, von Unsern Gerichten mit Gewalt nicht hinweg zu nehmen; allein mit Unserer Richter und Officirer, denen es gebühret, Wissen und sonderlicher Nachlassung. Es soll auch niemand aus keinem Unserm Cränke, Herrschaft, Schloßern, Städten, Märkten, Siben noch Häusern, vor keinem andern Rechten Gerichten oder Herrn, ausserhalb Unserer Cränk-Richtere, unter die er gehörig, und vor besetzten Gerichten und Schöppenstuhl, in vorgemeldeter Unserer Herrschaft zu antworten schuldig seyn. So soll auch keinem andern Menschen, dann allein Uns und unsern künfftigen Königen zu Böhmen, in Unsern Landen und Herrschaften billich seyn, solche Leute zu haben, die man gemeiniglich Minitlenten zu nennen pfleget. Auf daß männiglich, und ein jeglicher, was Hoheit, Ehren und Standes der wäre, welcher wider Unsere Unterthanen, in Unserern Landen und Herrschaften einigerley Recht und Gerechtigkeit zu haben vermeynet, derselben Ausgang nirgends anders, daß allein vor Unserer Cränk-Richtere, Schöppenstühlen, angewohnlichen Orten und Stellen aufwarten solle. Dafern aber die Richtere in ihren Aemtern, und Mitheilung der Gerechtigkeit (da Gott vor sey) unachtsam befunden; dergleichen, da sich jemanden über ihren Sprüchen und Sentenzen zu beschweren haben, oder hierinnen sonsten einigerley Mißverstand vorkommen würde, so soll es durch den Ober-Richter, welchen der Könige von Böhmen löbliche Verordnungen anordnen und erwählen würde, verständiglich erwogen und gerurtheilet werden. Von dessen Urtheil aber, wolle wir die Appellation nirgends andershin, dann allein an der Durchlauchtigen Könige von Böhmen Cammer gewiesen haben. Damit also Uns, Unsern Erben, und künfftigen Königen von Böhmen, eine mächtige Freyheit und Gewalt, allerley Menschen aus Unsern obbenannten Landen,

Cränken, Bestungen, &c. wann, und so oft es Uns gefällig, waserley Gestalt es auch die Noth erfordert, oder durch die Freyheit Unserer Willens, vor Unsere Gegenwartigkeit vorzufordern, oder durch Unsere Richter vorzubeseiden befehlen, und Uns bey dem Gericht des Brauchs zu verhalten, (wie es des Königreichs Böhmen alt-herkommene löbliche Gewohnheit in sich hält) vorbehalten werde. Dafern aber jemand, was Standes oder Berufes der seyn möchte, sich wider diese vorgeschriebene Dinge, oder deren eins, Unserer Kayserslichen Ordnung zu Schmach setzen, und sich, wider das Verbot, einigerley Pfands-Anmassung einlassen würde, wollen Wir alle dergleichen angefangener Dinge, wie die auch seyn möchten, durch Unsere Kaysersliche Gewalt, mit Unserm guten Wissen, als Kraftlos, nichtig und todt, cassiret, und dafsalls keinen zur Haltung, Bezahlung, oder etwas anders, verbunden haben. Und dafern auch jemand, so in Unserm Lande wohnhaftig, darinnen sein Haab und Gut hätte, sich Unserer Herrschaft zu Schmach, zu fremden Gerichten ziehen, oder auch anderswo wohnhaft, und wolte, daß man ihm von dem Gut, so in Unserer Herrschaft gelegen, in einem andern Gerichte antworten sollte, oder aber, mit Leib und Gute unter Unserer Herrschaft gehörete, oder nicht gehörete, und Unsere Leute zu fremden Gerichten nöthigen wolte; so ordnen Wir, und wollen hiermit, in Kraft Unserer Kaysersthumbs, kräftig gesprochen haben, daß solche Kläger, so wohl auch die Beklagten, so sich dahin gutwillig vorzufordern verstaten würden, dergleichen ihre Beschüzer und Procuratores, samt denen, so sich gleichsam unter einer Farben denjenigen, so man die Minitlenten gemeiniglich nennet, unter einen Schutz zu befehlen pflegen, zusamt denjenigen, so andere unter ihren Schutz genommen, derselben jeglicher besonders, so oft er sich hierinnen brüchig einlassen und befunden würde, vierzig Mark löthiges Goldes, ohn alle Nachlassung, verfallen seyn und geben sollen.

Welcher

Welcher Pön-Fall zu Unserm und Unsers Königreichs Böhmen Nutz und Frommen gewendet werden soll.

Dawider sollen keine Privilegien, Käyserliche noch andere Briefe, etwas gültig seyn. Es soll sich auch dieser Unserer Zueigung, und dieses Unsers Briefs Aufrichtung, keinem Menschen widerzusetzen billich, oder sich durch einigerley Vorsezigkeit darwider aufzulehnen gebührlich seyn, unter dem Pön-Fall ein Tausend Pfund reinen Goldes, welches von ihme und allen denen, so sich hierinnen vorseziglich auflehnen würden, neben dem obbenannten Pön-Fall, welcher in seiner Krafft verbleibet, so oft man hierinnen brüchig befunden, genommen werden. Dessen ein Theil in die Käyserl. Schatz-Kammer, und der ander Theil an der Könige von Böhmen, so dazumal seyn würden, Nutz und Frommen gewendet werden. Dessen ein Zeichen, des Allerdurchläuchtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Caroli, des Vierdten Römischen Käyfers, und berühmtesten Böhmisches Königes. Zeugen dieser Dinge sind diese: Der Hochwürdige, in Christo, Vater, Herr Peter, der Ostenser und Weltrenser Bischoff, der H. Römischen Kirchen Cardinal, und der Hochwürdige Nicolaus, Patriarch zu Aquileja, Unser Bruder Joannes, der Erz-Bischoff von Pils, Joannes von Ulmütz, Gerhardus von Speyr, Dieterich von Münden, Philippus Wlteranenser, Joannes Spolitaricus, und Protinva der Segnienser, Bischöffe. Und die Durchläuchtigen, Joann Marggrafe von Montisferrat, Stephanus, Pfalz-grafe bey Rhein und Herzog in Bänern, Nicolaus, der Herzog zu Tropyau, Otto von Braunschweig, und Bolet von Falckenberg, Herzoge. Und die Hoch und Wohlgebornen, Joannes, Burggraf zu Nürnberg, Ludwlg von Dertingen, Henrich von Schwarzburg, Joannes, der Lüttenberger Landgraf, und Henrich von Glichen, Grafen. Auch anderer Fürster, Grafen und Mächtigen, eine große Menge. Dieser Brieff unter der

gülden Bullen, samt dergestalt Unserer Käyserlichen Hoheit zu Zeugniß aufgedruckt, ist gegeben zu Rom, Anno Christi 1355. den 5 Aprilis, am heiligen Oftertage, als Wir mit der Käyserlichen Crone gekrönet worden, Unserer Reiche im Neundten, und des Käyserthums im Ersten Jahre.

Anno 1356. Als Käyser Carl von eglischen Glaubwürdigen, gründlichen Bericht hatte, daß in seinem Königreiche Böhmen viel und mancherley Bosheit und Rauberereyen, desgleichen auch Mord und Todtschläge auf den Strassen, sehr im Schwange giengen, erwog ers mit allem Fleiß, und befahrete sich, wann er in solcher Unordnung nachlässig, und es nicht einstellen sollte, so möchte er von unserm Herrn Gott mit der Straffe daheimen gesucht werden: derowegen ließ er einen gemeinen Land-Tag ausschreiben, und gebot allen Fürsten, Grafen, Herren und Wladyken, Rittersn und Städten, so zum Königreich Böhmen gehörig, auf einen angestimmten Tag zu Prag zu erscheinen. Und als man sich gehorsamlich erzeigte, nahm es der Käyser in grossen Gnaden an, und versamlete sich die ganze Menge auf einen Ort, zwischen der Schloß-Kirchen St. Viti, und der Capellen, zu allen Heiligen genannt, wo zur Zeit ein altväterischer gebaueter Saal gestanden; der Käyser trat an den Ort, wo man die Ladungen zu verlesen pflegte, und thät diesen Sermon:

Unsere Getreue liebe Böhmen, Wir sagen euch sämtlichen zuvorderst Danck, daß ihr euch auf unser Mandat gehorsam finden lassen, und an diesem Ort versamlet; die Ursachen Unserer Erforderung aber, sind diese: Nachdem der Allmächtige Gott, durch seine Göttliche Gnad und Barmherzigkeit, nicht von wegen meiner Verdienste, Mich, als einen aus euern Böhmisches Geschlecht, zu einer solchen Hoheit, daß ich ein Herr aller Christenheit seyn soll, gnädig beruffen. Und ob ich gleich bey Tag und Nacht dahin trachte, und gerne wissen wolte, aus was Ursachen Gott der Allmächtige mich zu dieser Hoheit beruffen und erfordert, so kan ich doch nichts anders befinden, dann daß es darum geschehen, auf daß ich Gott dem Allmächtigen zu einem solchen Diener gerathen solte, welcher seinem Göttlichen Willen nachleben,

Ein Land-Tag zu Prag.

leben, und denselben erfüllen möchte. Nun hab ich bey mir selbst desgleichen auch bey andern, allerseits Rath gefragt, was doch Gotte dem Allmächtigen wohlgefällig wäre, und kan nichts bessers, nöthigers, lieblicher, und unserm Herrn Gotte wohlgefälligers erforschen, noch befinden, als den Frieden. Dann unser Herr Gott selbst Hieremia am 29 spricht: Ich bin ein Gott der friedsamten Gedancken. Und sein allerliebster Sohn hat des Friedens dergleichen viel und oftmals zu erwehnen gepflogen.

Derentwegen haben wir vor rathsam und nothwendig erachtet, daß wir Uns zuvörderst zur Ruhe und Frieden begeben, und daneben auch andern einen Frieden schaffen und ordnen möchten: so ermahnen Wir euch, ihr wollet euch hierinnen mit Uns vereinigen, und zufrieden geben, alsdann wird der Gott des Friedens uns allen sämlichen beywohnen. Dieses Königreich Böhmen ist bey Zeiten Unsers liebsten Vatters, hochlöblicher Gedächtnuß, desgleichen vor vielen andern Jahren, bis auf diese Zeit, in großem Unfrieden gestanden, und hat also darunter nicht allein an Gütern, Gründen und Gebäuden, sondern auch am Volcke sehr abgenommen, dann dessen darinnen sehr viel umkommen und ermordet worden. Und es ist gewislichen Zeit, daß man solcher Unbilligkeit einmal ablasse. Derentwegen wollen wir, als euer König und Herr, euch auf heute Ordnung und Recht vorstellen, gleichwie zur Zeit Pompilius denen Römern, und Lycurdus den Lacedamoniern gethan. Und soll euch hiermit unverborgen seyn, daß wir durch die Göttliche, und unsers Römischen Käyserthums, Krafft, als ein mächtiger König, in unserm Königreiche Böhmen, allerley Mord, Raub und Brand, samt aller Unordnung auf den heutigen Tag, abgeschafft und ernstlich verboten, und zu einem Recht geordnet haben wollen. Dafern sich einige Herren, Ritter, Bürger, oder sonst andere weltliche Personen, eines Mords, Rauberey, Diebstals, oder sonsten einer böshafftigen That, welcherley weise das geschehen möchte, einlassen, dessen bezüchtigt und überwiesen, oder aber von andern Ubelthätern auf jemand dißfalls bekant, und er sich dessen, innerhalb der Rechtlichen Frist, nicht hin-

Estraffe
der Lands,
Beschädi-
ger.

aus führen und purgieren würde: Ein solcher Mörder soll am Leben, und ein Rauber an seinen Ehren und Gütern gestrafft werden, also, daß er Ehrenlos werden, dieselbe nimmermehr erlangen, keines Rechts genießen, auch weder zu einem Amte, Unterhändler, noch Zeugnuß gebraucht werden solle. Dafern aber der Käyser, oder ein Böhmischer König, einem solchen Verurtheilten, oder in einer solchen That begriffenen, oder allbereit hinausgeführten, das Leben schenckete, oder ihn, durch waserley Wort oder Brief es geschehe, zu Gnaden annehmen würde, so soll eine solche Gnade bürgerlich verstanden werden, als nemlich, daß er, von wegen seiner bösen Thaten, des schmählichen Todes überhoben, doch soll er in dem bösen Gerichte bleiben, die Lage seines Lebens keines Rechts genießen, und soll nichts desto weniger denen, so er beschädiget, nach seinem höchsten Vermögen, aus seinem Gute, einen Abtrag und Erstattung thun.

Nach solcher Ordnung haben ihrer viel von ihren Gebrechen abgelassen, auch andern, daß sie von der Büberey abstecken solten, rathen können.

In diesem Land-Lage ist auch geordnet worden, daß die Armen, so bisher in dem Land-Rechten wenig Ansehens und Beförderung der Gerechtigkeit gehabt, fort hin, neben den Reichen, billich gleiches Rechts genießen sollen. Dafern auch der allerärmste Mann einen Reichen zu diesen Rechten vorbescheiden würde, daß er ohn alle Ausrede gestehen, und ihm um seine billiche Beschuldigung würcklich gerecht werden solte. Der Käyser hielt auch den Gebrauch, besonders wann er eines armen Mannes Rechts-Sache, mit einem Reichen, vermerckte, so pflegte Er selbst persönlich in den Land-Rechten zu sitzen, und wolte nicht, daß etwa dem Armen einigerley Abbruch der Gerechtigkeit widerfahren solte.

Als der Käyser auf einmal persönlich in den Land-Rechten geseßen, traten etliche Arme, so über Land gereiset, vor den Schranck, und klagten über die Strassen-Räuber. Als der Käyser der Flehenden Klang vernommen, ließ er fragen: Auf wessen Gründen sie beraubt wären worden? Und als solches dem Käyser angezeigt, ließ er unverzüglich befehlen und ordnen, daß der Grund-Herr einen solchen Schaden

Käyser
Carl pers-
önlich im
Land-
Recht.

Schaden bezahlen müssen. Und gebot mit grossem Eyfer, daß die Land-Officirer, und alle andere Amtleute, samt dem Grund-Herrn, den Landes-Beschädigern und Raubern durchaus keine Gnade erzeigen, sondern einen jeglichen hencken lassen, auch weder eines Herrn noch Ritters verschonen solten.

Als die Raubereyen noch kein Ende hatten, pflegte der Kaysler oftmals persönlich mit zwey- oder dreyhundert Reisigen in den Dörffern, Märkten, und um verdächtige Schösser herum zu reiten, und die Landes-Beschädiger zu erkunden; und wo dieselben anzutreffen, ließ er sie, ohne Aufschub, an die Bäume hencken. Wann sie sich dann verschlossen, ließ er sie, durch grössere Anzahl Volcks, mit Gewalt gewinnen, vor den Schloß-Thoren ohn alle Gnad aufhencken, und die Schösser anzünden, welches an eglischen Orten also geschehen.

Zu der Zeit ward Kaysler Carolo vermeldet, daß in dem Gräiser Eränse allerley Raubereyen, nicht allein von denen zu Fuß, sondern auch von denen Reisigen geschehen, und im Schwange giengen. Bald nahm der Kaysler eglische Streitbare zu sich, und zog wider die Land-Beschädiger persönlich; auf dem Wege ließ er eglische Sig anzünden, bis er an das Schloß Ziam-pach kommen; allda ward ihm vermeldet, daß die Diebe den Herrn des Schlosses vertrieben, und dasselbe selbst besetzt hätten. Der Kaysler ließ das Schloß, gleichwie in geheim, belägern, und mit allem Fleiß darzu stürmen. Als die belägerten spühreten, daß sie sich nicht erwehren könnten, ließen sie herab vermelden, daß sie sich, dafern man sie in ein Ritterlich Gefängnuß nähme, ergeben wolten. Der Kaysler aber befahl den Seinen, daß man sie in kein ander, als in ein Diebisch Gefängnuß einnehmen solte. Als sie nun gefangen, und vor den Kaysler gebracht wurden, ließ er ihrer achtzehn mit einander, um das Schloß herum, an die Bäume hencken. Unter denen war ein sehr streitbarer Ritter, mit Namen Hans Panser, welchen der Kaysler unlängst zuvor zum Ritter geschlagen; Der Kaysler sahe ihn an, und sprach: Hat dir dann die Dieberey besser gefallen, als die Ritterschafft? Und zu den Seinen sprach er: Dieser ist neulicher Zeit von uns zum Rit-

ter geschlagen; dieweil er sich dann an derselben Ehren nicht will begnügen lassen, so müssen wir ihm etwas höhers erzeigen. Ließ ihn also, ungefehr ein halb Gewende Felds alleine führen, und vor seinem Angesichte hencken, sagende: Künftig wird man sagen, daß der Kaysler einem Ritter in einem Jahr zweyerley Ehr erzeigt; Eins, in dem er ihm eine güldene Ketten an den Hals gehenget; und, zum andern, da er ihm, als er an statt der güldenen Ketten, eine Wiede am Halse getragen, das Geleite zu seinem höchsten Begräbniß gegeben. Also hat der Kaysler die Räuber in diesem Jahre aus dem Böhmerlande gemustert, und denen Frommen guten Frieden geschaffet.

Anno 1357. Als er, Kaysler Carol, in Böhmen alle Dinge ordentlich angestellet, verruckte er kurtz nach Weihnachten ins Reich; und als er in eine vornehme und grosse Stadt, mit Namen Metis, oder Mes, konamen, in welcher vor diesem kein Kaysler, noch gekrönter Römischer König, in dreyhundert Jahren gewesen, wurde er von den Reichs-Fürsten, Herren und Ritterschafft herrlich angenommen. Die Bürger der Stadt giengen Ihme bey drey Meilweges zu Fusse entgegen, brachten Ihm die Schlüssel von allen Thoren, und ergaben sich samt ihren Haab und Gütern. Dahin ließ der Kaysler gegen Ostern den Kayslerlichen Hoff legen, und alle Chur-Fürsten, Grafen und Herren erfordern. Zu diesem Fest und Kayslerlichen Hofe kamen auch unversehentlich die Päbstlichen Legaten, als der Tetragorienser Cardinal, der Kluniacenser Abt, und des Königes aus Franckreich zweene Söhne, des Kayslers Vettern, desgleichen viel andere Fürsten. Und als man alle Gottesdienste, und andere Christliche Ceremonien, am heiligen Ostertage in der Kirchen mit grosser Herrlichkeit vollendet, nahmen gemeldete Prälaten und Fürsten den Kaysler samt der Kayslerin, in Ihrem Kayslerlichen Schmuck und Zierden, und führten Sie an einen köstlich-bereiteten Ort, auf den Markt; allda setzte sich der Kaysler in einen herrlichen Stuhl, so an einem höhern Ort gestanden. Darnach kamen die Churfürsten, und verwesete ein jeglicher sein Amt, nemlich, zum ersten die

Hans Panser, ein Ritter, wird gehenckt.

Ein hoch begräbniß.

Kayslerliche Hoffhaltung zu Mes.

Die Aemter der sieben Churfürsten.

Das Schloß Ziam-pach.

drey Erzbischöffe, als Kayserlichen Cansler, geritten, deren jeglicher am Halse ein gülden Sigill hangend, und in der rechten Hand einen Brieff haltend, gehabt; also verrichteten Sie zu Ross, weil der Kayser zu Tische saß, ihre Dienste. Darnach kam der Hertzog von Sachsen, als der Kayserliche Erb-Marschall, auf einem hohen Rosse, hielt in seiner rechten Hand ein silbernes Mülterlein, darinnen Haber war, den Kayserlichen Rossen gehörig; dieser setzte die Fürsten zur Tafel, einen jeglichen an seinen gebührliehen Ort. Nach ihm folgte der Marggraff von Brandenburg, mit einem gülden Becken, und köstlicher Handzwehlen, und reichete dem Kayser, welcher in seiner Herrlichkeit saß, das Hand-Wasser. Darnach kam der Pfalzgraff bey Rhein geritten, führete in gülden Schüsseln die Kayserlichen Speisen, credenste sie, und sagte dieselbigen auf den Tisch. Von fernem hernach kam Wenceslaus, der Hertzog von Lügenburg und Brabant, Kayfers Caroli Vetter, geritten, und führete, an statt des Böhmisches Königes (welcher ein Kayserlicher Schencke ist) in gülden Geschirren den Wein, und andern köstlichen Franck, credenste sie dergleichen, und reichete es der Kayserlichen Majestät. Endlich kamen der Marggraff von Meissen, und der Graff von Schwarzburg, als der Ober- und Unter-Jägermeister, geritten; diese führeten die besten Hunde mit sich, machten mit ihren Jäger-Hörnern ein groß Getöse, und erlegten, in Gegenwart des Kayfers, einen trefflich grossen Hirschen, mit einem sehr hohen Gemeiße, und daneben ein überaus groß wildes Schwein, mit allem Lust. Also ward dieser Tag von jedermänniglichen, Arm und Reich, mit grossen Freuden vollendet. Die Kayserliche Majestät aber wolte ihre Mildigkeit auch scheinen lassen, nur verehrete, nach gehaltenem herrlichen Mahl, ihren Fürsten, Graffen und andern, viel und mancherley köstliche Gaben und Geschenke, welche sie allesamt zu hohen Danck annahmen, und nach verbrachten Hoffe-Diensten, verreisete ein jeglicher anheim. Als nun der Kayser im Reich alle Nothwendigkeit bestellet, kehret er wieder nach der Cron Böhmen.

Desselbigen Jahrs als der Kayser Carl aus dem Reich wieder in Böhmen ankam,

giengen ihm die Bürgermeister und Räte der Städte Prag ehrlich entgegen, und thäten ihn, als ihren gnädigsten Kayser und König, empfahen. Alle Handwerker und Zünfte giengen ihm dergleichen, mit ihren altwäterischen Fahnen, welche fast zerrissen waren, bis auf den Weissenberg entgegen. Der Kayser sagte ihnen Danck, &c. Und des achten Tags seiner Ankunfft aufs Präger Schloß, befahl er allen Böhmischen, besonders denen Prager-Handwerkern, aus seiner Canselen, unter dem Kayserlichen Insigel, solche Ordnung zu halten, so oft sie ihren König und Herrn empfahen, und sich seiner glücklichen Wiederkunfft freuen wolten, daß sie ihm in ihrer Ordnung, eine jegliche Zech unter ihren Fahnen, entgegen gehen solten.

Zuförderst sollen die Fleischhauer zweissen Löwen, ohne Cron, mit einem einfachen Schwanz, und auf der andern Seiten der Fahnen einen angemahlten Gatter, so überm Thore hengeset, und auf beyden Seiten des Thors zweien Gewapneten, mit ihren Fleischer-Beilen, zum Streich und Hauen des Thors gerichtet, führen. Wie ihnen dann solches vom König Joanne, des Kayser Carls Vatern, zu führen erlaubt; um dieser Ursachen, dann als König Joann vor Prag gelegen, und die Stadt nicht gewinnen können, haben die Fleischer, so ihn zum Könige haben wollen, das nächste Thor bey S. Francisco, mit ihren Fleischer-Beilen, aufgehauen, und den König eingelassen.

Nach den Fleischern sollen die Mälzer, mit einer weissen Fahne, folgen, darauf St. Wenceslaus gemahlet, im Ecke der Fahnen sollen sie limpen führen; und sollen unter ihre Fahne die Bierbräuer, Schröter und Wagenzieher gehören.

Die Kürschner sollen eine rothe Fahne, darüber ein Strehm von Fehwammen, und darauf eine silberne Taube, führen, welche ein grünes Zweiglein im Munde haben soll; darunter gehören zu ihnen, Kürschenmacher, Weißgerber, und alle die, so das Leder färben.

Die Goldschmiede sollen eine blaue Fahne, samt gülden Kelchen und Beschern, und auf der andern Seiten einen weissen Schild, und darinnen vier rothe Schildlein, führen; darunter gehören die Mahler,

Die Präger
empfahen
Kayser
Carln.

Den Hand-
werkern
werden
Fahnen ge-
geben.

Die Flei-
scher.

Mälzer.

Kürschner.

Gold-
schmiede.

Platner. Mahler, Zubereiter, Goldschlager und Wappenschneider.

Die Platner sollen eine grüne Fahne, und darauf einen Mann, in vollem Küris eingeschlossen, mit einem Schwerdt und Spornen, führen; darunter gehören zu ihnen die Helmen-Schmiede, Panzermacher, Polierer, Schwerdtfeger, Sporer, Angelmacher, Rothgießer, Radler, Sattler, Randler, Zäumer, Gürtler, Beutler, Zschner, Zweck-Schmiede, Schlösser, und die, so Pulver-Flaschen machen.

Messer
Schmiede Die Messer-Schmiede sollen eine rothe Fahne, darauf eine Königliche Krone, mit dreien Seiten-Degen und Brodt-Messern führen; darunter gehören Schwerdt-Schmiede, Scheerenschmiede und Schleisfer, ic.

Zuchma-
Her. Die Zuchmacher sollen eine rothe Fahne, und darauf zweien Woll-Bögen creuzweise, Krämpeln, Charten, und auf der andern Seiten Zuch-Scheeren und Scheer-Häcklein führen; darunter gehören die Knappen, Zuchscherer, Hüter, Wollschlager, Zuchfahrter und Walcker.

Schneider. Die Schneider sollen eine blaue Fahne, und darauf eine Schneider-Scheere führen; darunter gehören die Schurz- und Kittelmacher, und Gewandschneider.

Bäcker. Die Bäcker sollen eine rothe Fahne, samt einem gemahlten Wecken oder Strügel, einem Koletsch, Bregeln, und auf der andern Seiten ein Kamp-Rad und Rämme führen; darunter gehören sie, die Bäcker, Müller, Geträidmässer, Kuchen-Bäcker, ic.

Büttner. Die Büttner sollen eine weiße Fahne, mit einem gemahlten Weinfasse, Bindschlägel und Frießel, auf der andern Seiten aber einen Zirckel und Büttner-Zwingen führen; darunter gehören sie, die Büttner, und diejenigen, so das alte Gefäß binden.

Krämer. Die Krämer sollen eine grüne Fahne, samt einer rothen Wage und güldenen Schalen führen; darunter gehören alle Krämer und Leinwadschneider.

Löpffer. Die Löpffer sollen eine rothe Fahne, und darauf Adam und Eva, samt gemahlten Siegeln, Hasen und Stürzen führen; darunter gehören sie, die Löpffer, und Leimkleiber.

Schmiede. Die Hues-Schmiede sollen eine grü-

ne Fahne, samt Hues-Eisen, Hues-Hammer, und Pirreln führen; darunter gehören die Schmiede, Kampseger und Hechel-macher.

Die Tischler sollen eine weiße Fahne, Tischler, samt einer güldenen Truben und Hublen, auf der andern Seiten aber ein Wagen-Rad, Zimmer-Beyl und Deck-Beyl führen; darunter gehören neben ihnen die Zimmerleute, Wagner und Drechsler.

Die Steinhauer sollen eine grüne Fah-
ne, mit eisernen Spizen, flechen Winkel-
maß und Mauer-Kellen, führen; darun-
ter gehören die Steinmeger, Mäurer,
Steinbrecher, Düncher und Kerber.

Die Loh-Gerber sollen eine weiße Fah-
ne, mit einer rothen Rosen und Schab-
Eisen führen; darunter gehören neben
ihnen die Seyffensieder und Kald-
brenner.

Die Schuster sollen eine blaue Fahne, Schuster
mit dreien Stiefeln und Schuhen, daran
auch Sporen seyn sollen, führen; darun-
ter gehören sie die Schuster, und andere, so
weiß Leder verarbeiten.

Die Bader sollen eine weiße Fahne, mit
grünen Quästen, und offenen Scheermes-
sern führen; darunter dann sie, und alle
Wund-Aerzte gehören.

Die Juden sollen eine rothe Fahne, mit
des Davids Schilde und Salomonis Si-
gill führen; darunter sie alleine gehören.

Bei dieser des Käyfers Ankunfft gen Prag sind sehr viel und mancherley Heiligthümer mit gebracht worden, von dannen sie der Käyser auf sein Schloß Karlstein, so vor zehen Jahren zu bauen angefangen, und gleich dazumal vollendet worden, führen lassen. Und als er daselbst in der Capellen, der Passion Christi, alle Heiligthümer zusammen bracht, erhielt Erß am Erß-Bischoff Ernesto, daß die Canonici darein geführt worden, welche allda einen ehrlichen und steten Gottesdienst trieben, die er auch mit ehrlichem Einkommen versehen; wie dann solches alles ein hierüber aufgerichteter Brief, den Priestern allda gegeben, so auf Dato daselbst verbleibet, nachfolgender Gestalt besaget:

In Mahmen der Heiligen und
Unzertheilten Dreyfaltigkeit,
Eeee 2 Amen

Amen. Carl, der Vierte, von Gottes Gnaden Römischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, und König in Böhmen, w. Zur künftigen ewigen Gedächtniß des höchsten Leidens und Wunderthaten unsers Herrn Jesu Christi, und seines hochwürdigsten Zeichens, denen so durch sein theures Blut und unaussprechlichen Verdienst von der ewigen Verdammniß erlöset sind, welches jederman in sein Herz fassen, und der Göttlichen Güte mit höchster Andacht für und für dankbar seyn soll. Dann nachdem wir durch unsers ersten leiblichen Vaters Adams Ubertretung zu Kindern des Zorns worden sind, so sind wir hinwieder durch das Holz des lebendigmachenden Kreuzes, in dem hochheiligen Leibe des Herrn Christi vereinbaret, und haben Gnade erlanget. Als Christus des ewigen Vatters, gleicher Klarheit und Gewalt, wesentlicher lieber Sohn, und in dem Lichte der Heiligkeit von Ewigkeit geboren, dessen Anlitz nicht allein der ganze Erdenkrantz zu schauen begehret, sondern sich dessen auch die Engelischen Geister freuen, welcher des Vatters Rechte keines wegess verlassen, vom Vatter ausgegangen, und dem Jammerthal zu besuchen, in die unterste Gegend dieser welt erschienen, hat unserer Schwachheit und Blödigkeit Gestalt an sich genommen, die Wohlfahrt dieser mühseligen Welt beliebt, sich, nach vielfältigem Glende, in die Hände der Sünder und Unbarmherzigen überantworten, um unserer Seeligkeit willen gutwilliglich in schreckliche Marter und Pein, am Stamm des Kreuzes, hefften lassen, hiermit wir Belohnung in sein Reich geführt wurden. O wie ein glückseliges und aber seliges Altar des heiligen Kreuzes, mit den allertöflichsten Perlen, im Blute des Herrn Christi, gezieret! O die allersäubersten Nägel, in seine allerheiligsten Glieder geschlagen, und in der allerlieblichsten Röthe seines heiligen Bluts geschmückt, welchen der Königliche Pro-

phet David vor den Allerschönsten unter allen Menschen-Kindern meldet. Ach des edelsten Schwamms, dessen der innerste Brunn und ewige Süßigkeit mit Essig und Gallen geträncket. Ach des allerwürdigsten Speers, welcher in unsers Herrn und Seeligmachers Seiten unbarmherziglich getrieben, daraus unserer Erlösung und Wiedergeburt Heiligthum geflossen, mit welchem gläubige Seelen in dieser Welt in geistlicher Süßigkeit gestärket werden. Nun sind wir mit aller unser Meinung und ganser Begierde dahin zu trachten gesinnet, auf daß das Fest des hochwürdigsten Kreuzes, der allerheiligsten fünf Wunden, Nägel, des Schwamms, des Speers, und des ganzen heiligen Leidens unsers Herrn Christi, vom heutigen Tage an, in künftigen ewigen Zeiten, in Unserm Königreich Böhmen, von den gläubigen Christen, desto öfter und andächtiger begangen werden möchte, als haben wir, vornehmlich der Heiligen Dreifaltigkeit und unserm Seeligmacher, heiligem Kreuze, Nägel, Schwamm, Speer, seinem seeligmachenden Leiden und andern Zeichen, dergleichen auch der ganzen himmlischen Ritterschafft zu Ehren, auf Unserm neuen Schlosse Karlstern, so wir von neuem und aus dem Grunde erhoben, und dem den Namen von Unserm Tauff-Namen gegeben, zwei Capellen, eine seinem allerheiligsten Leiden, und desselben Merckzeichen zu Ehren, und die andere nicht fern darvon, doch etwas kleiner, der Hochgelobten Jungfrauen Maria zu Ehren, bauen lassen, welches alles mit des Hochwürdigten Ernesti, Erz-Bischoffen zu Prag, und der Ehrwürdigen Przisckka, Decani, Plichta, Scholastici, und des Capitels der Präger Kirchen, Unserer lieben Andächtigen, Bewilligung geschehen, und von gemeldtem Erzbischoff, in Gegenwart vieler Fürsten, Prälaten, Herren und Ritterschafft geweihet worden. Derentwegen, damit in gemeldeten zweyen Capellen dergleichen auch in der Capellen S. Nicolai, des hochgelobten

gelobten Bischoffs, die Wir zuvor, und vom ersten bauen lassen, ein ewiger Gottesdienst getrieben würde, haben Wir fünf Priestern, Canonicis, welche in gemeldten Capellen die Messen ordentlicher Weise celebriren sollen, fünf Präbenden nachfolgender Gestalt verordnet. Aus diesen fünf Priestern soll einer der andern Vorgeher seyn, welcher Decanus genennet werden, und die andern, wie und zu welcher Zeit sie, und er neben ihnen, den Gottesdienst, verrichten, die er auch, aufn Fall der Unachtsamkeit, Macht zu strafen habe, unterrichten solle. Was aber die Besetzung der Aemter, als nemlich, des Decanats und der andern Präbenden anlanget, dasselbe wollen Wir Uns und Unsern künftigen Böhmischn Königen zuvor behalten haben. Es soll aber alles ordentlicher Weise zugehen, und diese Präbenden mit keinen andern, besonders aber, niedrigeren Personen, dann mit Priestern ersetzt werden, und sollen gemeldte Priester und Canonici, so wohl der Decanus als die andern viere, so jeko sind, und künftig seyn werden, neben dieser Präbenden kein ander geistlich Amt noch Präbend, so gering als die immer seyn möchten, keinerley Weise halten noch genießen, sondern sollen allda sich zu begnügen, und persönlich zu wohnen, ohn alle Ausflucht verbunden seyn. Daser sich aber darunter einer um eine sonderliche Präbenden daneben bewerben, und dieselben beziehen würde, so soll er der ersten müßig gehen. Und wann auch jemand, so dieses Decanat allbereit hielte, ihm eine ander Präbend, so kleines Einkommens die auch immer wäre, geliebet, und sich dahin vermögen lassen würde, derselbe soll ohne alles ferner Bedencken, durch die Erz-Bischöfliche Anordnung, so wir hierüber von ihm erlanget, von solchem Decanat, oder Präbend abgesondert werden. So oft auch das Decanat durch des Decants tödtlichen Abgang, oder aber anderer Gestalt ledig seyn würde, so

oft soll der künftige Decant, durch Uns und unsere künftigen Böhmischn Könige, dem Erz-Bischoff zu Prag präsentiret werden, deme er das Amt der Seelen Sorge (Curam animarum) geben soll. Diesen Priestern allensamt aber, so wohl dem Decano als den Canonicis, den jetzigen und künftigen, wollen Wir, bey ihren Gottesdiensten, diese Ordnung vorgeschrieben, und den Erz-Bischoff, daß solches durch ihn confirmirt und bestättiget würde, gebeten haben; als nemlich: eines jeglichen Morgens sollen sie, bey Aufgang der Sonnen, in ihren Chor-Kitteln unter den Bareten oder Müslein, nach der Canonicorum Brauch, ihre Horas ordentlich und andächtig beten. Die Schüler und Choralisten aber, sollen dergleichen ihre Psalmen an zweyen unterschiedlichen Orten, ordentlich, stehende, oder sitzende, lesen, und mitten in, so wohl auch zu Ende eines jeglichen Vers innen halten. Die Besper sollen sie auch zu seiner Zeit verbringen. Diese Horas aber sollen sie nicht singen, sondern lesen, biß Wir ihnen, mit Hülffe des Allmächtigen, ihrer eglische mehr zugeben, also, daß ihrer Zehen seyn werden. Wann aber diese Zahl erfüllet, so sollen sie nicht mehr in der Capellen der Jungfrauen Maria, sondern forthin in der Capellen zu Sanct Nicolai, sein eingezogen, und mit Andacht, singen; es wäre dann Sache, daß kein Zutritt darzu wäre. Alle Fest- und Feyertage sollen sie drey Messen zu celebriren, (doch nach Gelegenheit der Zeit) sonst aber täglich eine, aber nicht zu singen, sondern zu lesen, verpflichtet seyn, als aufm Schlosse zuwo, in der Capellen zu unser Frauen eine, die ander bey S. Nicolao, und die dritte in der Capellen S. Palmatii, drunten überm Wasserfluß. An denen vornehmsten Fest- und Feyertagen aber, als an besondern unsers Herrn und Heylands Festen, so wohl auch der hochgelobten Mutter Gottes, stets Jungfrauen, und an der lieben Engeln, S. Johannis des Täuffers, Apostel und Patronen Festen, auch an der Kirchweihung und alle

Sonntage, soll man den Gottesdienst in unser Frauen Capellen verrichten, es wäre dann Sache, daß kein Zutritt darzu seyn wolte, alsdann soll man am selbigen Tage die Messen in der Capellen S. Nicolai halten, das hochwürdige Sacrament aber, samt dem heiligen Oele für die Krancken, soll man in dieser dreyer Capellen einer allein, es sey ad Passionem Christi, zu unser Frauen, oder S. Nicolao verwahrend halten. In der Creuz- Wochen soll man die Litaniam, wie gebräuchlich, singen. Bey der Messen und andern Gottesdiensten, so wohl nächtlicher Weil, als am Tage, soll man die Ordnung der Präger Kirchen in acht nehmen.

Und damit sie denselben ihnen also aufgelegten Gottesdienst desto besser versehen, und je mehr sie erkennen, daß sie von Unserer Lieb und Gütiqkeit, mit zeitlichem Unterhalt und Nahrung wohl versehen, desto mehr und williger auch dem Altar dienen möchten. Dann dieweil die Geistlichen ohne der weltlichen Dinge Vorschub nicht lange stehen können, es auch unbillich, daß derjenige, so da saet, nicht auch erndten solte. Derowegen wollen Wir gedachte Decanum und Canonicos, beyneben ihren geistlichen Aemtern, nachfolgender Gestalt versehen, und ihnen im Namen Christi Jesu eingeräumt und gegeben haben, allen Zehenden von allem Unsern Einkommen, zu dem Schlosse Karlstein gehörig, es sey aus den Märkten oder Dörffern, und allen zugehörenden Dingen, so wohl von dem Geld als Getränd- Zinsen. Damit sich aber dieses Zehenden halber, in künfftigen Zeiten, niemands irren, und Unsere aufrichtige Meynung von niemand anders ausgeleget werden möchte, so soll man wissen; Dafern unsere Zins und Einkommen, zum Karlstein gehörig, wachsen und zunehmen, dergleichen auch in künfftigen Zeiten abnehmen würden, daß ihnen an diesem weder zu- noch abgehen soll. Derentwegen Wir solchen, so wol Geld- als Getränd Zehenden, in diesem Unsern Brieffe, ein jegliches insonderheit, melden wollen, und sind nemlich diese: (Der Autor Hagecius aber, hat sie nicht ge-

meldet.) Dieser Zehenden aber soll in einer solchen Gestalt getheilet werden: Einem jeglichen Canonico am Gelde 6 Schock Präger Groschen, und fünf und zwanzig Strich Geträndes; was aber von diesen beyden übrigist, dasselbe wollen Wir alles dem Decano zugeeignet, und den Leuten und Einwohnern in denselben Märkten und Dörffern geboten haben, daß sie es also, auf angestellte Termin, in künfftigen ewigen Zeiten halten, und ohn alle Widderung geben sollen. Wir wollen auch, daß vorgemeldte Canonici sich allein dieses Zehenden brauchen, und sich damit unterhalten sollen. Die opffer- Pfennige aber so in gedachten Capellen, so wol auch unten in der Kirchen S. Palmatii, auf die Altar gelegt werden, sollen durch des Erz- Bischoffs Anordnung demjenigen, so dazumahl die Messe halten wird, von Rechts wegen gehören. Und damit auch vielgemeldter Decanus, welcher die größte Mühe und Sorge haben muß, in diesen obbemeldten Dingen sich desto mehr Trosts zu versehen, als haben Wir, mit gutem Bedacht und freyer Bewilligung, mit diesem unsern Brieffe geordnet, damit ihm, durch ehgemeldten Erz- Bischoff, die Capelle aufm Schlosse Ziebrak, samt allen Zinsen und Einkommen, ihm und seinem Decanat, in künfftigen ewigen Zeiten zugethan und zugeeignet werden, und er dagegen nichts mehr, als dieses, zu versehen schuldig seyn solle, damit der Gottesdienst in der Capellen, gedachten Schlosses, durch einen Priester versehen werde, welcher also von ihm dem Decant verordnet, täglich eine Messe lesen, und ihm alle die Opffer- Pfennige, so viel deren aufs Altar gelegt, gehören, und er sie an seine Nothdurfft zu wenden, berechtiget seyn soll. Von wegen sonderlicher Erhöhung und würdigen Ehr dieser hochheiligen Zeichen des Leidens Christi aber, ist es Unsere Meynung und ewige Anordnung, und des Erzbischoffs zu Prag Bestättigung, daß beyim Altar derselben Hochheil. Zeichen, in der größern Capelle, niemand anders, daß nur allein die Erz- und Bischoffe, und diejenigen, so Bischofl. Aemter haben zu keiner Zeit

Zeit celebriren sollen, dann es gebühret sich unterzeiten, und an sonderlichen Orten, auch der gebührllichen Dinge zu enthalten, gleichwie zur Zeit die Priester und Leviten des Alten Testaments, in ihrer Ordnung, sich auch von ziemlichen Dingen zu enthalten gepflogen. Derentwegen wollen Wir, hiemit diesem Brieffe, zu künfftigen ewigen Zeiten, verboten haben, damit niemandts auf dem Thurme des Schlosses Karlstein, darinnen vorgemeldte Capelle gebauet, noch in keinem Zimmer desselben Thurms, bey keinem, auch seinem ehelichen Weibe, liegen noch schlaffen soll.

Wir wollen und ordnen auch mit diesem Brieffe, daß vorgemeldter Decanus, und seine Canonici, vor dem Thurn des Schlosses, in einem gemeinen Hause, welches nicht hoch noch vest, sondern niedrig gebauet werden soll, damit dem Schlosse kein Schade davon entstände, sitzen, und ihre Wohnung haben sollen. Und sintemahl der Geistlichen Wandel von den Weltlichen abgefondert werden soll, aus Ursachen, dieweil die sämtliche Beywohnung, zwischen ihnen gemeiniglich Uneinigheit ursachet; so sollen vorgemeldte Decanus und Canonici, nach ordentlicher Verrichtung der Vesper und des Completis, vom Schlosse allzeit vor der Sonnen Niedergang, ohn alle Widderung und Ermahnung, an ihren Gewahrnsam gehen: es wäre dann Sach, daß es die Noth erforderte, und sie darum gebeten, so mag einer, oder ihrer mehr, verwarten.

Wir wollen auch dieses nicht ungemeldet lassen, daß Wir den Hochwürdigen Ernestum, Erz-Bischoffen zu Prag, Unsern Fürsten und lieben Andächtigen, gebeten, daß er alle diese vorgemeldte Unsere Anordnung, wie es seinem Amte gebühret, mit seiner Gewalt bevestiget und bestättiget hat, damit die Ubertreter, und so sich diesen Dingen zuwider setzen wollen, mit der geistlichen Straffe, unter der Gestalt des ewigen Rechts, ernstlich gestrafft würden. Derentwegen soll niemandtsen billich seyn, diesem Brieffe und Unserer Begabung zu widerstreben, noch

sich einigerley vorsezlichen Weise darwider einzulassen. Im fall sich aber jemandts hierinnen vergreifen würde, so soll derselbe in Unsern Zorn fallen, und darneben ein hundert Marck des allerköstlichsten Goldes, ohn alle Gnad und Erlassung, verfallen seyn. Hierbei ist das Zeichen des Allerdurchläuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carls des vierdten, unüberwindlichsten Römischen Käyser, und berühmtesten Böhmisches Königes.

Die Zeugen dieser Dinge sind, der Hochwürdigste vorgenannte Ernestus, Erzbischoff zu Prag, Joannes, Bischoff zu Ulmüs, Joannes, Bischoff zu Leitmischel, und Unserer Käyserlichen Saals Cansler, Dieterich, der Bischoff von Münden, und Joannes Blyzymensky, Bischoff. Die Durchläuchten, Wenceslaus, Herzog zu Sachsen, Bulko, der Herzog von Salkenberg, Joannes, Herzog von Tropolaw, Przemek, der Herzog von Teschen, und Bulko, der Herzog von Oppeln. Die Mächtigen, Burckhard, Unserer Meideburgischen Hofhaltung Hauptmann, Heinrich von Schwarzburg, Albrecht von Anhalt, und Joann von Meideburg, Graffen. Die Wohlgebohrnen aber, Geschek von Wartemberg, Herr auf Wesele, Burggraf zu Prag, Sbyniek, von Hasenberg, Unserer Käyserl. Hofhaltung Hauptmann, Wogirz und Lytolt von Landstein, und andere Herren und Ritterschafft, Unsere liebe Getreuen. Dessen zu desto besserer Bestättigung haben Wir Unserer Majestät Insignill an diesem Brieff hengen lassen, Datum auf Unserm oftgedachten Schlosse Karlstein, Anno Christi 1357. den 6 April. und Unserer Reiche im eilfften, des Käyserthums aber im dritten Jahre.

Anno 1358. Trachtete Käyser Carl allerseits darnach, wie er das Böhmerland und die Stadt Prag, darinnen er gebohren, in Beruff zu bringen, und Ihme einen berühmten Namen machen, und hinter sich verlassen möchte: ließ also den Einwohnern zu Ehren und besonderm Nutzen, zwischen der grössern und kleinern Städten Prag eine steinerne Höhe und über starcke Brücken von lauter Werckstückten bauen, in deren

Die Brücke
zu Prag
zum an-
dern mahl
aufs neue
gebauet.

deren Grund er mit seiner eigenen Hand den ersten Stein, von der Seiten des Elostiers zu S. Clemens genannt, gelegt; und ließ auf gemeldter Brücken, gegen dem Königlichen Spital über, einen sehr tieffen Thurm, mit überaus festen inwendigen Gewölben, von dem allerhärtesten Stein, bauen, und hoch über sich empor führen, und nahm es der Meynung, und mit solchen Zierden vor, damit dergleichen Stadtthor in der Christenheit nicht gefunden werden sollte. Diesen Bau ließ er mit allem Fleiß befördern, dann er gerne gewollt, damit derselbe bey seinem Leben vollführet würde.

Schloß
Karlyk.

Diß Jahrs ließ auch Käyser Carl ein Schloß, eine halbe Meilwegs vom Karlstein bauen, und demselben den Namen Karlyk geben; wiewohl dasselbe klein von Ansehen, doch sehr zierlich, welches allen denen Heilighümern, so aufm Karlstein verwahret, zu Ehren gebauet worden. Und der Käyser wolte nicht verstaten, daß eine einige Weibs-Person, auch sein eigen Gemahl, aufm Karlstein über Nacht herbergen sollte. Bey Tage hat man wohl keiner Weibs-Person, in Ehren hinein zu gehen, nicht verwegert; aber nächstlicher Weile hat auch die Käyserin selbst auf dem Schlosse Karlyk herbergen müssen. Das Schloß Karlstein aber, samt vielen andern in Böhmen dem Könige zugehörenden Schlössern, auch eslichen Städten, ließ der Käyser mit allem Fleiß bessern, und auf ein jeglich Schloß einen Burggraffen ordnen, denen er die Malefiz-Rechte befohlen, und mit allem Ernst geboten, daß sie den Landes-Beschädigern und Strassen-Räubern aufs allerfleißigste nachstellen, dieselben nach aller Schärffe urtheilen, hencken lassen, und hierinnen weder Herren, Ritter noch Bürger verschonen, sondern sich ohn allen Unterscheide gegen einem jeglichen, rechtmässig verhalten sollten. Durch dieses Mittel war abermahls in Böhmen grosse Ruhe angestellet, da doch vor diesem kein Mensch, was Alters, Jugend oder Standes, Weib und Mann, so zur Strassen gegangen, geritten oder gefahren, nicht sicher gewesen, sondern ins gemein todtgeschlagen, beraubt, oder gefänglich auf die Sise und Schlöffer geführet, übers Vermögen geschäkt, und endlich in Hungern oder Desterreich, Mann, Weib, Kna-

Unsichere
Straßen in
Böhmen.

ben und Jungfrauen in ewige Dienstbarkeit verkauft worden.

In diesem Jahre haben sich Käyser Carl und Erzbischoff Ernestus mit einander berathschlaget, und ein Buch aufrichten lassen, darein man alle geistliche Dinge, als Güter der Capläne, Altäre und andere Einkommen und Gestifte verleiben, und das Buch die Acta genennet werden sollte.

Käyser Carl, welcher zu seinem Vorfahren S. Wenceslao, weyland Herzogen in Böhmen, besondere Gunst und Liebe getragen, ließ sein Grab mit Silber gar köstlich zieren. Etliche der vornehmsten Böhmischn Herren baten den Käyser um Vergünstigung, damit sie gemeldtes Grab dergleichen mit ihren Wappen schmücken möchten, welches der Käyser bewilligte. Also haben viel der vornehmen Herren, einigerley silberne Blech oder Schilde, den Mönchs-Kappen gleich, schlagen, dieselben vergulden, und ihre Wappen mit herrlicher Goldschmid-Arbeit machen, und also auf das Grab S. Wenceslai hengen lassen; darüber sich dann viel Leute aus fremden Landen, so es gesehen, nicht wenig verwunderten.

Anno 1359. Um S. Egidii Tag, ist in Böhmen ein trefflich Regenwetter eingefallen, davon die Wässer gewaltig stiegen, und grossen Schaden thäten. Das Prager-Wasser, die Mulda genannt, ist so mächtig gewachsen, und in die alte Stadt, bis auf die erste Stufe der Kirchen S. Nicolai, aufm Hühner-Marckt genannt, gestiegen, und dem neu angefangenen Brücken-Bau nicht wenig Schadens zugefüget. Die hülzerne Brücken, so kurz zuvor (nachdem die Steinerne, so Anno 1171 von der Königin Judith, König Wladislai Gemahl, gebauet, hinweg war) zugerichtet gewesen, ist durch diese Ungestümmigkeit des Wassers, abermahls ganz und gar verführet worden.

Diß Jahrs, hat sich in der Stadt Beraun, da man zweene Priester, einen Teutschen und einen Böhmischn hielte, zutragen, dann die Stadt halb Teutsch und halb Böhmischn gewesen, und die Teutschen waren den Böhmen sehr gehässig, fügten ihnen auch allerley Verdrießlichkeit zu, dann sie ihrer gerne loß gewesen wären, und die Stadt lieber selbst bewohnet hätten. Auf eine Zeit, kamen etliche Teutsche gefessene Bürger

Die Brücken
ben
Prag hin-
weg gefüh-
ret.

Die Ver-
ner lassen
einen Hund
tauffen.

Bürger zusammen, und rathschlagten, was sie den Böhmen vor einen Wiederwillen zufügen, damit sie ihnen eine Ursache zur Uneinigkeit geben, und sie endlich vertreiben möchten. Nun wußten sie wohl, daß die Böhmen zu ihrem Pfarrherrn grosse Gunst trugen, und gedachten wohl, wann ihm einigerley Spott zugefüget werden sollte, daß sie sich alsbald ungeduldig erzeigen würden, derowegen giengen ihrer etliche zu dem Böhmischem Priester und baten ihn, daß er ihnen, vermöge seines Priesterlichen Amts, ein Kind tauffen wolte. Er gab ihnen diese Antwort: Habt ihr doch euern Teutschen Seelsorger, warum soll es nicht derselbe bestellen? Sie aber zeigten an, er wäre nicht zu Hause. Derowegen baten sie fleißig, daß ers unverzüglich thun wolte, hiemit das Kind nicht also ungetaufft stürbe. Der Pfarrherr ließ sich ihre Bitt einnehmen, und gieng mit ihnen unverzüglich. Und als man in die Kirche kommen, stund ein grosser Hauffen Teutscher Bürger um den Tauffstein. Der Priester wolte das Kind tauffen, und wurde gewar, daß es ein Hund war. Er erschrock aus demassen sehr, und machte ein groß Geschrey. Die Teutschen lachten dessen allesamt, und warffen den Hund in den Tauffstein. Als die Böhmen solches vernommen, waren sie darüber hefftig ergrimmt, derowegen diese und andere Teutsche Leut, in der Stadt von ihnen überfallen, todt geschlagen, und die andern aus der Stadt vertrieben worden.

Und als sie zusammen kamen, liessen sie es, von wegen ewiger Gedächtnis, ver- schreiben, beschlossen auch, daß sie fortkhin keinen Teutschen in die Stadt, vor einen Bürger, aufnehmen, noch ihm einigerley Wohnung, in das Stadtbuch verschreiben lassen wolten. Brachten auch darüber eine Käyserliche Befreyung aus, dafern, künftiger Zeit, ein Teutscher Mann in der Stadt befunden, daß er kein Bürger, sondern ein Einwohner genennet werden sollte. Aus der Ursach, dieweil sie ihre Stadt- oder Bürger-Recht verlohren, indem sie einen Hund getaufft hätten.

Warmer
Winter.

Diß Jahrs, ist der Winter über die Maß warm gewesen, nicht anders, als wie es um Michaelis zu seyn pflaget. Und ist kein Schnee gefallen.

In diesem Jahre, hat Käyser Carl, ungefähr dreißig Diener, zu sich genommen,

Hagecii Böh. Chronick.

und sich vernehmen lassen, als wann er spaziren reiten wolte. Und ist aus Prag, also strackswegs, nach der Stadt Königin Gräis, geritten, allda er vom Rath ehrlich gehalten worden. Aufn Morgen aber, nahm er nicht mehr als zweene seiner gestreuen Kämmerling zu sich, den andern aber allen befahl er, daß sie seiner allda in der Stadt warten solten. Ritte also biß in ein Kloster, mit Namen Opatowicze, welches ungefähr anderthalbe Meil davon gelegen, damit er, das Alte und fast vornehmste Kloster im Böhmerlande, besuchte. Unterweges befahl er den Dienern, das ihn keiner melden, noch vorm Käyser ausgehen sollte, welches sie also zu thun verhiessen. Als er nun ins Kloster kommen, grüßet er den Abt samt den Brüdern, und sezet sich bald hinter den Tisch. Als sie eine solche ansehnliche und herrliche Person ansahen, erzeugten sie ihm grosse Ehr, setzten ihn oben an den Tisch, und legten ihm von der Speise vor. Nach verbrachter Mahlzeit bat der Abt den Käyser, daß er ihm seinen Namen melden wolte. Der Käyser gab zur Antwort: Er wolte es gerne thun, doch daß der Abt zuvor zweene der ältisten und vertraulichsten Brüder mit sich nehmen, und also neben ihm in die Kirche gehen wolte. Der Abt thät also, nahm den Gast bey der Hand, und führet ihn in die Kirchen. Und als sie eine kleine Weile gebetet, sprach der Käyser zum Abte: Würdiger Abt, nachdem du es an mir begehret, daß ich dir meinen Namen melden wolte, so thue ich dir vor diesen deinen Convents-Brüdern zu wissen, daß ich Carolus der Römische Käyser und König zu Böhmen, euer Herr bin.

Darauf antwortet der Abt, sprechende: Ach allerberühmtester Käyser und Herr, ich hab michs fast also bedüncken lassen. Aber dieses hat mir einen Zweifel bracht, dieweil ich bey Euer Käyserlichen Majestät keinen vornehmen Diener gesehen, und vielleicht hat es unser Herr Gott also haben wollen, daß ich Euer Käyserlichen Majestät vollkömlich nicht erkennen sollen. Der Käyser sprach: Meine Diener hab ich um dieser Ursach, in der Stadt Gräis gelassen, damit ich mit euch lieben Väter, allhier in diesem Kloster, desto nothdürfftiger reden kan, und sprach ferner zum Abt, fragende: Ob dann diese seine ältisten und vertraulichsten Convents-Brüder, und des Klosters

Käys. Carl
im Kloster
Opatowicze.

¶¶¶

Heimlichkeit

Begehrt
des Clo-
sters Schatz
zu sehen.

Heimlichkeit Secretarien wären? Und als der Abt ja saget, sprach der Kayser ferner: Nun will ich euch, meine lieben Väter, allhier an Gottes statt, die Ursach meiner Zukunft in dieses Kloster vermelden. Ich bin berichtet worden, daß ihr allhier in diesem Kloster, einen überaus grossen Schatz, von Gold und Silber haben sollet, dafern nun deme also, bitt ich euch, wollet es vor mir, als einem Kayser und Schutzherrn, nicht bergen. Ich sage euch hiemit, bey meinem Kayserl. Treuen zu, daß ich euch dessen nichts nehmen will, weder durch mich selbst noch durch jemand anders, keinerley erdachten Weise, und begehre nicht mehr, dann allein, daß ich den Schatz ansehen möge. So bald sie dieses hörten, stunden sie vorm Kayser, als wann sie sich entsetzt hätten. Und der Abt sprach: Berühmtester Kayser, wir bitten, Euer Kayserl. Majest. wollen vergönnen, uns sämtlich miteinander hierauf gar ein wenig zu bereden, traten hiemit ab, und rathschlagten eine lange Weile, und als sie wieder kamen, fieng der Abt an und sprach: Allergnädigster Kayser, nachdem Eure Kayserl. Majestät nach unsers Klosters gemeinem Schätze fraget: so sollen Euer Kayserliche Majest. allergnädigst wissen, daß auf dißmahl, ausserhalb unser dreyen, in diesem Kloster 55 sind, und weiß ihrer keiner das allergeringste davon. Es ist je ein Schatz hierinnen, hievon allein ich und diese zweene Brüder wissen, und sonst niemands mehr. Und wann mich, oder dieser Zweyen einen, unser Herr Gott von dieser Welt abforderte, so würde es an statt unser eines, einem andern zu wissen gethan, damit also von gemeldtem Schätze, nicht mehr als drey Personen des Klosters, als nemlich der Abt, und die ältesten zweene Brüder, Wissenschaft haben sollen. Und wir sind mit schwehren Endes-Pflichten verbunden, daß wir von solchem Schätze, keinem Menschen auf der Welt Meldung thun sollen. Über das, so ist hierzu ein sehr schwehrender und E. Majest. ungebührlicher Zutritt. Der Kayser sprach: Lasset mich, zu dieser Wissenschaft und Vertrauung, den vierdten Mann seyn, ich will dergleichen Endes-Pflichten leisten, daß ich es alleine bey mir behalten will, wie ihr gethan habt. Also beriethen sie sich abermahls, und sprachen: Allergnädigster Kayser und Herr, es geziemt sich uns in Wahrheit nicht solches zu thun, so wenig

geziemt sich auch solches Euer Kayserl. Majestät zu bergen, und wollen also aus zweyen eins thun. Entweder, wollen wir Euer Majest. den Schatz zeigen, und den Ort nicht melden, oder wollen E. Kayserl. Majest. den Ort, wo der Schatz liegt, melden, aber den Schatz nicht zeigen. Der Kayser besann sich und sprach: Wann ich ihn zu sehen bekomme, so will ich mich begnügen lassen. Sie sprachen: Dieweil Euer Kayserl. Majest. je den Schatz sehen wollen, so müssen sie sich also verhalten, wie wir es derselben vorschreiben werden. Der Kayser gab zur Antwort: Lieben Väter, mein Leben stehet in euren Händen, was ihr mir befehlet, demselben will ich also nachleben.

Sie nahmen den Kayser bey den Händen, und führten ihn in ein groß Gewölbe, welches mit Ziegel gepflastert war, zündeten zwei grosse wächserne Kerzen an, nahmen eine Mönchs-Kappen, und stießen ihm dieselbe verkehret an den Hals, huben nachmahls egliche Ziegel auf, entbößeten ein Loch, welches in die Erden hinein gieng, und fuhren also auf einer Fahrten voran, unter sich, sehr tieff in die Erden, denen der Kayser in der Kappen nachfolgete. Als sie nun auf den Grund kamen, wendeten sie den Kayser zu eglichen mahlen hin und her, damit er das Gedächtnis verlieren solte, und führten ihn nachmahls durch einen Stolz, ungefehr zwey Gewende lang; allda nahmen sie die Kappen von ihm, und zeigten ihm ein groß Gewölb voll Silber-Ruchen. Von dannen führten sie ihn ein wenig ferner, und zeigten ihm ein Gewölbe in Letten oder Zohn gehauen, darinnen war unzählich, und fast ohne Maß und Gewicht, viel grosser Gold-Ruchen. Endlich führten sie ihn in das dritte Gewölb, und zeigten ihm trefflich viel und mancherley güldene Creuze und Pacifical, mit mancherley köstlichen Edelsteinen, und vielen andern Kleynodien. Der Abt sprach zum Kayser: Gnädigster Herr! Alle diese Schätze sind Ew. Majestät, und werden euch und euren Nachkommenden zu gut gehalten; derowegen mögen Ew. Kayserl. Majest. allhier nehmen, was deren wohlgefällig ist. Der Kayser sprach: Da wolle Gott gnädig vor seyn, daß ich etwas von den Kirchen-Schätzen nehmen solte. Darauf antwortete der Abt: So wäre es auch nicht billich, daß Ew. Kayserliche Majestät

Der Kayser
fähret in
der Kappen
in die Er-
den.

Des Clo-
sters Oppor-
tunität vor-
trefflicher
Schatz.

aus

Ein Ring
mit einem
köstlichen
Diamant.

aus diesem Ort mit ledigen Händen gehen, und nicht etwas zum Gedächtnis mit sich nehmen solten. Also nahm der Abt einen schönen Ring, darinnen ein überaus köstlicher und lichter Diamant war, welcher billich einem Römischen Käyser anstunde, und gab ihn dem Käyser in die Hand, welchen er zu Danck annahm; hiemit wandten sie sich wieder auf den Rückweg. Also legten sie dem Käyser abermahls die Rappen an, dreheten ihn esliche mahl herum, damit er das Gedächtnis, wie zuvor, verlieren solte. Und als sie wieder heraus gefahren, und in das grosse Gewölbe, wo man den Käyser zum erstenmahl hingebracht gehabt, kommen waren, knyet der Käyser vor dem Altar, und thät unserm Herrn Gott eine Dancksagung; darnach sprach er zu den Mönchen also: Ihr lieben Väter, daß ihr euch also gutwillig erzeiget, mir diese Schätze gewiesen, und euch gegen mir also treulich verhalten, nehme ichs zu sonderm Gefallen an. Und bitte ferner, wollet mich berichten, ob ichs auch meinen lieben und treuen Freunden, daß ich in meinem Lande und Königreiche Böhmen einen solchen vortrefflichen und unsäglichen Schatz, von Gold und Silber, gesehen habe, vermelden soll oder darff? doch, wann ichs gleich sagen wolte, so weiß ich nicht, wo, und an welchem Ort er ist, will auch selbst nicht nachfragen. Uber das, so begehre ich denselben auch nicht mehr zu sehen, und Gott wolle mir es nicht eingeben, daß ich denselben an mich zu bringen begehren solte. Sie antworteten und sprachen: Erw. Käys. Maj. wolle in diesem Fall, als unser gnädigster Herr, deren Willen nachleben. Hiemit nahm der Käyser von ihnen seine Abschied, und sprach unter andern: Ihr sollet in Warheit wissen, daß mir dieser Ring, und von euch gegebene Geschenke, lieb seyn, und die Sage meines Lebens von meinem Finger nicht kommen soll. Uber das, wann ich werde aus dieser Welt scheiden sollen, so will ichs bey meinen Getreuen mit Bitt erhalten, daß sie mir denselben mit ins Grab hinein geben; wie er dann an seinem Finger, bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Also saß Käyser Carl wieder auf sein Ross, und ritte nach Königin Gräis. Und als esliche vornehmste Käyserliche Diener die Kämmerling gefragt: Wo sie mit dem Käyser gewesen? gaben sie zur Antwort: Sie wären im Clo-

Hagecii Böhm. Chronik.

ster Dpatowis gewesen, allda dann der Käyser mit dem Abt das Mittagmahl gehalten, nachmahls mit ihm, und zweyen alten Mönchen in die Kirche gingen, und darinnen, seinem Brauche nach, lange gebetet hätte. Nachmahls hat der Käyser kurz vor seinem Tode, eslichen seinen getreuen Rächten vermeldet, wie er bey dem Closter Dpatowis unter der Erden (er wisse aber nicht an welchem Ort) einen übertrefflichen und unerhörten Schatz gesehen. Und zeigte ihnen daneben den köstlichen Ring, samt dem herrlichen Diamant, welchen ihm der Abt und seine Convents-Brüder von gemeldtem Schatz verehret hatten. Endlich ist dieses Ding nach sechs und sunffsig Jahren auch an Tag kommen, dann einer, mit Namen Jan, welcher das Städtlein Serzmannu Niesstecz genant, dazumahl gehalten, wolte diesen Schätzen gerne bekommen seyn, ließ derowegen den Abt desselbigen Closters grausamlich martern und peinigen. Hiervon suche drunten An. 1415.

Anno 1360. Käyser Carl ordnete, aus Andacht, in der Kirchen S. Viti, auf dem Präger Schlosse, daß hierzu mit Fleiß bestellte Schüler, neben den Horis, welche die Canonici zu ihrer Zeit zu singen gepflogen, den Psalter mit hoher Stimme, in einem Tono, stets Tag und Nacht singen, dieselben auch mit Speiß und Tranck, Kleidern und Besoldung, nach aller Nothdurfft, versehen werden solten, dann ihnen der Käyser ein reich Einkommen verschaffete; und dieselben wurden Mansionarii oder Bonifantes genennet.

Diß Jahr ließ Käyser Carl, in Vigilia Mariae Verkündigung, unterm Wischegrad, an dem Orte Na Tráwniezkú, über dem Flüslein Boticz genant, ein Closter bauen, legte auch selbst mit seinen Händen, an gemeldtem Tage, den ersten Stein, in welches Closter sechs Brüder geführt, und Diener der Mutter des Herrn Christi genennet, auch vom Käyser mit ehrlichen Einkommen versehen, und besonders privilegiret worden.

In diesem Jahr hat sich in Böhmen eine grosse Theurung angefangen, und fiel dergleichen Mangel an Proviant vor, daß ihm das gemeine Volck nirgends etwas kaufen können. Die Armuth ward durch Hunger zum Stehlen gezwungen, derentwegen dann die Gefängnißen voller armer Diebe

ffff 2

stecken,

steckten, als diese Dinge vor den Kaiser kamen, hatte Er hierüber mancherley Gedancken, erwog es hin und her, und ließ endlich an seine Rätche eine Frage gelangen, nemlich: Ob auch der des Todes schuldig, welcher aus hoher Noth etwas stehlen müste? Die Rätche besprachen sich, und gaben zur Antwort, sagende: Ein jeglicher, der da stiehlt, begehet eine Missethat; doch sehen wir es dafür an, daß es besser sey, etwas leidlichs zu stehlen, als Hungers zu sterben. Kurz hernach, als der Kaiser aus der Kirchen gieng, hatten sich in die anderthalb tausend armer Leute versamlet, deren etliche vor den Kaiser traten, und baten mit hohem Fleiß, daß Er sie etwa mit leiblicher Nahrung versehen wolte, mit Vermelden, daß sie herglichen arbeiten, und nur ein wenig essen wolten, damit sie nicht also jämmerlich Hungers sterben müsten. Der Kaiser bedachte sich, und gebot ihnen, daß sie sich morgendes Tages, um diese Stunde, wiederum an den Ort stellen solten; welches sie herglichen gerne zu thun verhiessen. Auf den Morgen ließ sie der Kaiser allesamt auf den Berg Petrzin führen, denen Er selbst alsobalden nachfolgte, und ließ ihrer ein Theil Steine brechen, und die andern Gründe graben. Also ward an dem Wasser-Fluß Mulda eine Mauer zu bauen angefangen, und wurde von dem Petrziner Berge, bis an das Kloster Strahow, und von dannen um Gradczian, oder Ragschian, herum geführt. Diesen Arbeitern ließ der Kaiser Brodts und anderer ihnen gehörende Speise, die Genüge geben. Zu dieser Arbeit kam das arme Volck von andern Orten gelauffen, damit es sich nur des Brodts satt essen, und nicht Hunger leiden dorffte. Und wiewol man dazumal keine Geld-Besoldung gab, so ließ doch der gütige Kaiser die Arbeiter und Bauleute mit gebühlicher und nothdürfftigen Kleidung und Schuhen versehen.

Auf eine Zeit kamen etliche Böhmishe Herren zum Kaiser, und funden Ihn, daß Er den Arbeitern auf dem Berge Petrzin zusähe; als sie ihre nothwendige Dinge bey dem Kaiser verrichteten, sprachen sie endlich zu Ihm also: Hochberühmtester Kaiser, Ew. Kaiserl. Majest. Unterthanen bitten, daß ihnen Ew. Majest. ein kleines

zu reden vergönnen wollen, und ist dieses: Warum Ew. Kaiserl. Majest. diesen unnützen Unkosten auf diese Mauer wendet? Der Kaiser antwortet und sprach: Wofern es meinem Gott und Herrn gefallen werde, so will ich die kleinere Stadt Prag mit dieser Mauer erweitern, und dieselbe vom Ragschin an, bis an das Dorff Owencz führen, und deren drunten am Wasser Muldam Ende machen, daselbst noch eine neue Stadt bauen: und will allenthalben, vom Ragschin an bis gen Owencz, vom Owencz bis gen Soley-schowicz, von dannen bis ins Dorff Bubny, von Bubny über die Höhe und Ebene, Letnij genant, bis an Brusk, mit Volck und Einwohnern besetzen lassen. An diesem Petrziner-Berge aber will ich dergleichen Häuser bauen lassen, darinnen Handwercksleute, nemlich diejenigen, so ihr Handwerk mit dem Gepolder und Pochen treiben müssen, wohnen können, als nemlich: Plattner Grob-Kupffer- und Messer-Schmiede, Schlosser, Bütner, Wagner, und andere, so zu ihrem Handwerke nicht viel Wassers bedürffen, dieselbigen sind nunmehr in ihren Handwercken des Geplases und Gepolders gewohnet; derowegen mögen sie all da klopfen und poldern, wie sie wissen und mögen, damit meine Präger Bürger, welche ihre stille Nahrung führen, samt andern Einwohnern, zur Ruhe seyn können.

Dieses Jahrs sind dem Kaiser Carlu Zeitung kommen, daß der Graff von Würtemberg, welcher unter des Kaisers Lehn gehörig, sich mit seinem Ahdem, dem Herzogen Rudolpho aus Oesterreich, wider den Kaiser verbunden. Derowegen wurde Er im Zorn bewegt, nahm ein Kriegs-Volck in Böhmen an, zog in seine Landschaft, und thät ihm grossen Schaden. Als aber der Graf vermerckte, daß er dem Kaiser zu schwach, und Rudolphus ihm keine Hülffe leisten können, gieng er hin, und thät vor dem Kaiser einen Fußfall, und ergab sich auf Gnad. Der Kaiser als ein gütiger Herr, nahm ihn zu Gnaden an, erließ ihm seine Schuld, wiewol eben spät, dann ihm in seiner Landschaft mit Feuer und Schwerdt allbereit ein grosser Schade geschehen. Rudolphus thät dergleichen, und ward auch zu Gnaden angenommen.

Kaiser
Carl hat
die Präger
lieb ge-
habt.

Die Mauer
zu Prag
um den
Strahow
und den
Berg
Petrzin ge-
baut.

Anno 1361. Als Käyser Carl samt der Käyserin zu Nürnberg war, allda dann zwischen Ihme und denen Reichs-Fürsten etliche Handlung vorgenommen, dazumal bescherete unser HErr GOTT der Käyserin einen jungen Sohn, am Freytag nach St. Matthia, welcher in der Lauffe Wenceflaus genennet.

Wenceflaus
Käyser
Carls
Sohn, ge-
bohren.

Diß Jahr ist das Getrand auf dem Felde, wegen vielfältigen Regentwetters, besonders in starcken Feldern, sehr unkommen, daraus dann eine grosse Theurung erfolget. Dann ein Strich Korn auf dem Getrand-Markt, vor dem Prager Thore, dreyssig Groschen Böhmisch; der Weizen fünf und dreissig Groschen; Gersten fünf und zwanzig Groschen; Erbes funfzehn Groschen, und der Haber achthalb Groschen gegolten. Dieses war dazumal für eine grosse Theurung geachtet; und ist also wegen Mangel des Brods viel Volcks, besonders an den Gebirgen, gestorben. Darzu hatte das Sterben, so sich in vergangenem Jahre angefangen, noch nicht aufgehöret; also starben ihrer ein Theil an der Pestilenz, die andern Hungers.

Theurung,
Hunger
und Pestilenz.

In diesem Jahre trat ein Priester mit Namen Martinus, welcher der Prager Schloß-Kirchen Caplan, ein frommer Mann, ein Prager Kind, gewesen, mit etlichen seinen Freunden auf das Alt-Städter Rath-Haus, bittende, ihm die Summa Geldes, so vor seines Vatters gewesen Haus hintern Rath gelegt, als einem Erben, folgen zu lassen. Die Prager gaben ihm zur Antwort: daß er sich des dritten Tags, alleine, wieder stellen sollte, da wolten sie ihm eine Antwort hierauf geben, welches er gethan. Und als er erschiene, nahmen sie Ursache zu ihm, als wann er ihre Aemter nicht nach der Gebühr geehret, oder etwas unleidlichs wider ihre Personen geredet, liessen ihn derowegen in ein schwer Gefängniß legen.

Die Prager
lassen einen
Priester
erfüffen.

Auf den Morgen aber liessen sie ihn den Scharfrichter binden, auff die Brucken führen, und ins Wasser hinab werffen und ersäuffen. Als dieses offenbar worden, zogen seiner Freunde ein Theil dem Käyser nach, bis gen Nürnberg, und brachten die Dinge bey Ihrer Käyserl. Majestät kläglich an. Als der Käyser den Bericht eingenommen, war Er über dieser

That nicht wenig erzürnet, und vermaß sich, so bald ihm unser HErr GOTT gen Prag helfen würde, so wolte Er über den Prägern eine schwehre Rache verbringen. Als es dem Richter und Besitzern zu Ohren kommen, waren sie hierüber nicht wenig betrübt, darum, daß dem Priester solcher Tod, ohn alle seine Verschuldung, angelegt worden. Über das, dieweil der Käyser ein gerechter Herr, besorgten sie sich, Er würde diese That ungerochen nicht lassen. Derowegen nahmen sie Rath, und sandten unverzüglich zu dem Römischen Stuhle um Verzeihung. Darauf that der Pabst an den Erg-Bischoff zu Prag einen Befehl, daß er die Prager verhören sollte: und dieweil sie sich schuldig gäben, daß er ihnen eine Buß auferlegen, und von dieser That absolviren sollte. Als nun die Prager bey dem Erg-Bischoff Gnade sucheten, sprach er zu ihnen: Lieben Söhne, sagt mir in geheim, was hat euch, diesen frommen, erbarm und andächtigen Priester zu ersäuffen, verursacht? Darauf sie alle antworteten: Hochwürdiger Vatter, wir wissen gewislichen nicht, was uns hierzu verursacht hat. Dazumal haben wir ihn allesamt des Todes würdig geachtet, aber jetzt sehen und erkennen wir es selbst, daß er weder mit Wercken noch mit Worten, etwas wider uns verschuldet, noch solches dazumal wider unsern HErrn GOTT verdient. Der Erg-Bischoff sprach: Lieben Söhne, der boshaftige Sathan hat euch, wider diesen frommen und in Hoffnung heiligen Mann, erregt. Und dieweil ihr es selbst bekennet, daß ihr es aus seinem Eingeben gethan, so empfahet die heilige Buß, euch werden euere Sünde vergeben, und thut solches, ehe dann euch der Göttliche und des Käysers Zorn überfalle. Sie sprachen: Gnädiger Vatter, was du uns auferlegest, dasselbe wollen wir erfüllen. Der Bischoff antwortet: Ich sehe es vor billig und notwendig an, daß ihr euere Sünde herzlich bereuen, und mit der heiligen Almosen büßen sollet. So bald sie diese Busse vernommen, liessen sie unverzüglich, in Mähren, siebentausend Strich Korn einkauffen, dasselbe gen Prag führen, und allesamt unter arme Leut theilen. Über das ordneten sie, in der Prager Schloß-Kirchen, zwo Lampen, wel-

Die Prä-
ger büßen
wegen des
erfüfften
Priesters.

welche auf ihre Unkosten stets Tag und Nacht brennen solten. Als der Kayser gen Prag kommen, hat Er ihnen solches (wiewol schwerlich) endlich auch gnädig verziehen.

Anno 1362 währte die Theurung noch fort in Böhmen, bis zum Schindt, und wann das jetzt gemeldte Almosen, und der Präger Busse nicht gethan, so hätten egliche hundert Menschen Hungers sterben müssen. Es hielt's männiglichendafür, daß dieser Priester Martinus, ein rechter Kirchen-Diener, und zu einem Märtyrer, durch sonderliche Göttliche Schickung, worden. Hiemit also unser Herr Gott gewolt, daß durch des Priesters Tod, und das rechte Almosen, so viel Volcks vor dem hungerigen Tode erhalten werden sollen.

Eben in diesem Jahre hat unser Herr Gott seine wunderbahrliche und unaussforschliche Allmächtigkeit abermals bewiesen, daß nach der theuren und hungerigen Zeit ein solcher Überfluß aller Dinge, zu Erhaltung des menschlichen Lebens dienlichen, gewesen; dann man um Sanct Wenceplai in den Präger-Städten ein Strich Korn, des Masses, wie Anno 1268 zu sehen, um einen Böhmischen Groschen gekaufft.

Diß Jahr hat man die Neue Stadt Prag trefflich gebauet, der Kayser ließ selbst viel grosser Eck-Häuser bauen, und also Anleitung geben, wie man die Gassen, von einem Eck-Hause zum andern, führen solte.

Desselben Jahres, in Octava S. Procopii, ist die Kayserin Anna, Kayser Carls drittes Gemahl, und des Herzogen von Schweidnis Tochter, welche in vergangenem Jahre Wenceplau geböhren, gestorben, und in der Präger Schloß-Kirchen ehrlich begraben.

Dazumal ist auch die Stadt Eadan, durch Unvorsichtigkeit und das einheimische Feuer, ganz und gar, samt der Vorstadt, ausgebrannt, also, daß auch nicht ein einglich Haus, oder etwas anders, so vom Holke gebauet, geblieben ist.

Am Ende dieses Jahres hat ihm Kayser Carl, Elisabetham, König Casimiri aus Polen Tochter, geehlicht, welche mit grosser Herrlichkeit und Zierden gen Prag gebracht ist worden.

Anno 1363. Auf des Kayfers Befehl, ist sein Sohn Wenceplaus, seines Alters im Andern Jahre, desgleichen auch die Kayserin Elisabeth, von Ernesto, dem Erzbischoff zu Prag, mit der Böhmischen Krone gekrönet worden.

Diß Jahres, so bald Wenceplaus gekrönet worden, sieng der Kayser alsbald an, die Stadt Prag zu erweitern, und viel Gebäude zu führen. Er wendete auf Kirchen und Klöster treffliche Unkosten; der gleichen thäten auch andere Leute, dann die Eule dazumal ein übertrefflich Reichthum getragen. Die Stadt Prag nahm an Reichthum sehr zu, und wurden hohe und köstliche Häuser gebauet. Man hat in alten Registern, des Hofmeisters des Bergwercks zur Eule gefunden, daß, wer im selbigen Bergwerck ein Dreyßig-Theil gehabt, derselbe hat dazumal, auf ein Quartal, zur Ausbeut funffzigtausend, Hungerisches oder Böhmisches Schlags, rother Gülden heben können. Diese Ausbeute aber hat nun nicht allein die Zeche, aufm Schleyer genannt, (darinnen der Rotler zwölff Dreyßigstel, das ist, jeziger Währung nach, acht und vierzig Rucks gehabt) getragen, sondern auch andere Zechen oder Berg-Theile, besonders mit Namen diese: als Czernosch, Salaubek, Fünff Heller, Borek, Choduba, oder Armut; St. Maria, Funfzehn Heller, Krziowey, Tobola, Gottes Hülffe, Seyforka, und andere Theile mehr auf der Eule haben ein solch überaus groß Reichthum gegeben.

Desselbigen Jahrs berathschlagten sich der Kayser und der Erzbischoff zu Prag, und liessen aus der Kirchen St. Apollinaris, auf der Saczka Hora, nicht fern von Nimburg, alle die Canonicos in die Neue Stadt Prag, in die Kirche S. Apollinaris, welche auf der Höhe, Na Wietrowie genannt, stehet, führen; diese Priester waren in der H. Schrift gelehrte Leute. Derowegen ließ der Kayser bey dieser Kirchen egliche Häuser bauen, und dieselbe denen, so allda die heilige Schrift lernen sollen, einräumen; wurden auch mit Einkommen und ehrlichen Unterhalt versehen.

Dieser Kayser Carl ist anfangs seines Kayserthums sehr arm gewesen, dann Er kurz zuvor nicht mehr als das Königreich Böh-

Es ist nichts so böß, es die net zu etwas gutem.

Grosse Wohlfeiligkeit nach der Theurung.

Die Kayserin stirbt.

Eadan ausgebrannt.

Kayser Carls viertes Gemahl Elisabeth.

Wenceplaus, Kayser Caroli Sohn, wird gekrönet.

Eule Goldreich, der Rotler zu Prag hebt auf einem Quartal sechs hundert Ducaten zur Ausbeute.

Böhmen, und das Marggraffthum Mähren gehabt, daraus Er dann viel nach seinem Vatter, dem König Johannsen, hinterlassene Schulden zahlen müssen. Aber so bald Er sich des Käyserthums vollkömlich angemasset, ist Ihm allerseits glücklich und wohl vor sich gangen; dann Er mit seiner Güte und Frömmigkeit viel mehr zu rechte gebracht, als etliche seiner Vorfahren mit Kriegen verrichten können, dadurch Er also in kurzer Zeit mehr Schätze, dann alle vorgehende Käyser, gesammelt. Da nun etliche Reichs-Fürsten spühreten, daß Er hinter solchen vortrefflichen Vorrath, mit so viel wohlgeübtem Böhmischem Kriegsvolck ruhig gefessen, riechten sie Ihm, daß Er nicht seyren, sondern den Christlichen Glauben bey seinem Leben fortpflanzen wolte: besonders aber, dieweil die Erbfeinde der heiligen Christlichen Religion, zu der Zeit, das heilige Land, samt unsers HErrn Christi Grabe, in ihrer Gewalt hätten, solte Er ein Christlich Kriegsvolck annehmen, und die heilige Stadt Jerusalem aus der Feinde Hände erretten.

Darauf gab ihnen der Käyser diese Antwort: Lieben Freunde und Getreuen, Wir haben aus euren Reden wohl vernemen können, daß ihr vor allen Dingen die Göttliche Ehr, und seines Namens Ruhm, so wol auch wegen Unserer ritterlichen Thaten, die Göttliche Belohnung suchet; befinden auch, daß ihr disfalls einen guten Christlichen Glauben habt, sintemal ihr, von wegen unsers HErrn Christi Namens, mit seinen und unsern Feinden, nicht allein bis ins Blutvergießen, sondern auch, dieweil euer Leib und Leben wähet, streiten wollet. Gläubt Uns in der Wahrheit, daß Wir dasselbe, was ihr jetzt vorgebracht, viel- und oftmals in Unserm Herzen betrachtet haben, und diese Mühe auf Uns laden wollen, damit Wir bey Unserm HErrn Gott auch einigerley Belohnung gewärtig seyn möchten. Aber es halten Uns viel und mancherley, besonders aber diese Ursachen zurücke: Zum Ersten, daß ein solcher vortrefflicher Zug ohne gewaltige Mühe, und der ganzen Christenheit Hülffe, nicht geschehen könne, und besorgen Uns, es möchte dadurch das arme Volck in gewaltige Beschwerung geführt, und Unsere einheimische Christen zu einem allgemeinen Fluch ver-

ursachet werden. Zum Andern wisset ihr wohl, was auf dem Meer für eine gefährliche Schiffahrt ist, sonderlich aber Unserm ungewohnten Volcke. Wann nun etliche vornehme Fürsten, Herren und Ritter, neben Uns, dahin ziehen, und sich begäbe, daß sie da bleiben solten, was würde von ihren Weib und Kindern vor eine jämmerliche Klag gestiftet werden, und ihr Geschrey bis vor unsern HErrn Gott durch die Wolcken, wider uns dringen. Zum Dritten und Legten, so ist es euch auch, besonders die ihr Chronicken zu lesen pfleget, unverborgen, welcher massen Unsere Vorfahren, die Christlichen Käyser, das heilige Land mehr als einmal gewonnen, welches dann je und allerwege mit größerm Schaden, als Nutzen, geschehen. Und so oft sie das gewonnen, mit ihren Christen besetzt, und abgezogen, haben sich allerwege die Heyden versammelt, so lange Schaden gethan, bis sie die Christen wiederum überwunden, verdrungen, ermordet, und das Land, samt der heiligen Stadt, wiederum eingenommen haben. Dieweil Wir dann gemeldtes heilige Land, (ob Wir es schon gewinnen) nicht zu besetzen; oder, ob es nun gleich besetzt, dasselbe, im fall der Noth, vor den Feinden und Ungläubigen nicht retten noch beschützen können. Derowegen sehen Wir es für nothwendig an, daß ein solcher Zug, aus obangezogenen Ursachen, auf dismal, bis zur andern Zeit, ob unser HErr Gott eine bessere Gelegenheit verleihen wolte, möchte unterwegen gelassen werden. Als die Herzoge diese Antwort vernahmen, ließen sie es auch dabey verbleiben.

Anno 1364 den letzten Junii, ist der Hochwürdige Herr Ernestus, Erzbischoff zu Prag, welcher Gott und der Welt lieb gewesen, in Gott verschieden. Dieser Ernestus ist ein Böhem, und eines mit Namen Ernestus, Sohn gewesen, hat in seinem Schilde ein halb Roß geführt, und schrieb sich von Pardubis. Der Geburt war er von der Zostinna bey Brod, oder nicht ferne von Auwale, eine hohe Person, schön vom Angesicht, guter Tugenden, und sehr gedultig. In Summa, aller sein Wandel vergliche sich mit seiner heilsamen Lehre. So bald er zum Bischoff erwählet, hat er von derselben Zeit an, bis an sein letztes Ende, alle seine geistliche Gebre-

Käyser
Carl will
Jerusalem
nicht ret-
ten.

Erzbischoff Ernestus
stirbt.

Gebrechen in ein besonder Buch beschreiben, um der Ursach willen, damit er sich künfftig desto besser dafür zu hüten hätte. Er gab viel Almosen, war sehr barmherzig, hielt alle Tag zwölff armer Leute an seinem Tische, und speisete dieselben genüglien. Jährlichen, an dem stillen Freytag, ließ er außs allerwenigste 70 ganze Bücher verschneiden, daraus Mäntel und Rappen machen, und den armen Leuten austheilen. So hat er auch vielen Handwerkerleuten, welche entweder von wegen des Mangels ihrer Handwercke, oder um der Ungesundheit willen, um ihre Güterlein kommen, heimlich Hülffe und Förderung erzeiget; in Summa, er ist frommer, geistlicher und weltlicher armen Leute ein grosser Beschützer gewesen. Bey seiner Zeit waren noch in Urtheils-Sprüchen Heydnische, von der Libussa und des ersten Herzogs Primislai geordnete Gebräuche gemein, daß ein jeglicher seine Unschuld, mit einem glühenden Eisen, oder kaltem Wasser darthun und beweisen müssen, als nemlich, wann ein Mann oder Weib, ein glühend eisen in der Hand halten können, und hat sich davon nicht verbrennet, oder aber vor den Gerichten einen kalten Trunck Wasser gethan, und dasselbe bey sich behalten, der oder dieselbe, ist der Bezüchtigung unschuldig befunden, und losgezählt worden. Wer sich aber mit dem glühenden Eisen verbrennet, oder das getrunckene kalte Wasser wieder geben, derselbe ist, als ein Überwiesener und Unrecht-befundener, verurtheilet worden. Als aber dieser hochwürdige Vatter spühren konte, daß der böshafftige Sathan mit seiner List, durch solchen Beweis und Abführung der Unschuld, die Unschuldigen offtmals verführen thät, hat er dieses alles, (wiewol mit grossem Zorn und Verdruß vieler Herren und Land-Officirer, doch dieses alles ungeschafft) abgeschafft. Wann auch offtmals ein Mangel des Brodts, und grosse Theuerung vorfiel, wie dann vielmals bey seiner Zeit die Menschen Hungers starben, so ließ er im Lande an vielen Enden, hin und her, ein reich Almosen vom Brodt austheilen, hiemit viel hungeriger Leute bey dem Leben erhalten. Er hat auch viel fremde Bücher, auf sein Unkosten, schreiben, und dieselben in die Kirchen hin und her im Lande austheilen lassen, dazu er dann alleine zween

Schreiber gehalten und besoldet. In der Stadt Blas hat er eine vornehme Probstey, samt reichem Einkommen, geordnet. Desgleichen hat er die Klöster zur Saczka, Jaromirz und Kofyczan von neuem anrichten lassen, und sie alle mit nöthigen Einkommen versehen. Zum Böhmischem Brodt, Przi Bram und Liban hat er Spital bauen, und dieselben mit Nahrung versehen lassen. Seine Bischöfliche Schlösser hat er sehr wohl gebessert, und mit Gebäuden verneuert, besonders aber das Schloß Przi Bram, welches er bis zu Grunde einreissen, und wiederum auf seine Unkosten erbauen lassen. Seine Städtlein, als Böhmisches Brodt, Bischoff-Sein und Raudnis hat er mit Mauern umgeben und befestigen lassen. Er hat auch viel Leiche machen lassen, dann die Fische dazumal den armen Leuten sehr seltsam waren; und so oft er fischen lassen, hat er alle die Fisch den Armen um Gottes willen ausgetheilet. Er hat die halbe Rosmitalische Herrschaft, ihme und seinen künfftigen Erbs-Bischöffen, auf eine Zeitlang, um sein eigen Geld, gekauft; und als er sterben sollen, hat er zur Präger Haupt-Kirchen zehntausend Mark Silber beschieden. Bey dieser Kirchen hat er auch einen Lectorem, zu künfftigen ewigen Zeiten, geordnet, von deme die arme Priesterschaft, so kein Geld aufzuwenden gehabt, die heilige Schrift lernen sollen, demselben hat er, zum Gebrauch und Einkommen, ein Dorff, zwischen Prag und der Eule gelegen, Slatnik genannt, gekauft. Zur Präger Kirchen hat er diese Dörffer, nemlich Kyge, Kzeciczze und Cheynow, allda er einen köstlichen Sig bauen lassen gekauft. Vor seinem Ende ist er, von wegen eglicher Dinge, so dem Erbs-Bischöffthum nothwendig, dem Kaiser bis gen Bausen nachgezogen, daselbst er seine Sachen verrichtet, und am Fieber krank worden, nahm vom Kaiser, den Herzogen, und allen Kaiserlichen Hof-Räthen und Dienern, Abschied, und ließ sich also krank gen Raudnis führen, allda er mit des Pabsts und des Kaisers Bewilligung ein Testament gemacht, und ist mit gutem Gedächtniß, und habender Reu über seine Sünde, empfangener Absolution, und Genießung des Sacraments, den Tag nach St. Petri, um die Complet-

Zeit,

Bunderliche Bewehrung der Unschuld.

Zeit, seelig gestorben, und in der Stadt Glas, in der Pfarr-Kirchen zu unser lieben Frauen, allda er ihm ein Begräbnuß vorlängst erwählet, nach Erzbischofflichen Ehren, begraben worden.

An diesem Ort hat sich ihme zur Zeit die hochgelobte Jungfrau Maria geoffenbaret, derowegen er dann in derselben Kirchen täglich eine Messe, ihr zu Ehren, neben der Antiphona, Salve Regina, zu singen, verordnet, und ein reich Einkommen dazu verschaffet. Dieses Wunder und Offenbahrung aber, hat er erst seinen Getreuen, vor seinem Ende, vermeldet, und beschrieben gegeben. Und ruhet also dieser heilige Vater allda fürn grossen Altar, dessen Seele (wie wirs Christlich gläuben) mit Gott dem Allmächtigen in ewigen Freuden ruhet, und ist die Wunder-Geschicht wie folget:

Ich urkunde mit diesem Schreiben für allermänniglichen, wo dasselbe gehöret oder gelesen wird, daß ich Ernestus, der erste Erzbischoff der heiligen Präger Kirchen, der grösste unter den Sündern, dieses nachfolgende, meinen Gedancken grausame Wunderwerck, nicht bey der Nacht, sondern am Tage, nicht Winckelweise noch in geheim, sondern als ich bey andern gestanden, öffentlich, nicht im Traum oder Schlaff, sondern als ich bey gesunder Vernunft und wacker gewesen, eigentlich gesehen. Als ich dazumal zu Glas in der Schulen, zur Pfarr-Kirchen gehörig, darinnen die Kreuz-Herren St. Johannis im Spital regieren, gewesen bin, daselbsten ich dann in der Kirchen (ist mir recht, es geschah an einem Sonnabend) gestanden, und, neben andern Schülern, die Vesper bis zum Ende gesungen. Mitten im Magnificat aber, oder ie am Ende der Vesper, als wir die Antiphon, Salve Regina, oder eine andere (so ich mich nicht eigentlich erinnern kan) gesungen, ist mir vorkommen anzusehen das Bild Maria, welches auf dem hohen Altar gestanden; so bald ichs anblicket, da wandte es sein Antlitz von mir zorniglich, und lehrete mir den Rücken zu, dafür ich dann dermassen erschrocken, daß ich allda, gleichwie eines verkehrten Sinnes und beträumt gewesen, und nicht anders vermeynete, dann ich müste iezo meines Lebens Ende nehmen: doch währte es nicht sehr lange, sondern ich

kam zu mir selbst, besann mich, und war mir dennoch etwas schrecklich, des Bildes Rücken anzusehen, welcher mich etwas bedelt, schönlicht und zerrissen zu seyn dachte, also, daß ich dessen Greuel fast nicht aussprechen kan. Und als ich in einem solchen Trübsal stunde, hub ich meine Augen Himmel mit Zittern, und sieng an, die hochgelobte Jungfrau, von wegen der Gnad ihres Sohns, zu bitten, daß sie sich meiner erbarmen, und ihr heilig Antlitz zu mir wenden wolte. Indessen fiel mir in solcher meiner Traurigkeit ein, daß ich mein Angesicht erheben, und das Bildniß ihres lieben Sohns, den sie auf ihren Armen hielt, ansehen möchte, ob er sein Antlitz auch von mir gewandt hätte; da ward ich gewahr, daß er sich ein sehr wenig abgewandt, gleich als ob er mich etwas über die Achsel angesehen. Also ward ich ein wenig getröstet, und ließ nicht nach, die hochgelobte Jungfrau anzulangen, bittende, daß sie ihr Antlitz auch zu mir wenden wolte. Und als ich nun also eine lange Weile betete, da sieng sie bey-mänelich an, gleichwie mit Unwillen, ihr Angesicht mir wieder zuzuwenden, und schiene fast, wie ichs zuvor gesehen, ehe dann sie sich über mich erzürnet hatte. Als solches geschehen, seuffzete ich zu unserm Herrn Gott, und thät der hochgelobten Jungfrauen eine Dancksagung. Nachdem ich aber, neben andern Schülern, die Vesper helfen verbringen, wolte ich dieses Wunder, vor grosser Scham niemanden vermelden, damit ich nicht für einen solchen grossen Sünder bey ihnen vermerckt würde, dann ich mich von aussen je und allezeit fromm stellte; aber inwendig bin ich stets bis auf diese Stunde, das ist, bis zum Ende meines Lebens, allzusunthafftig gewesen. Innerhalb etlichen Monaten, nach diesen grausamen Wundergeschichten, bin ich von Glas gen Braunaw gangen, welches drey Meilen davon gelegen, allda ich eine ziemlich lange Zeit verblieben. Als ich aber daselbst, zu Glas, abschiede, da hatte ich von dem Bildniß weder Abschied genommen, noch demselben einigerley Ehr, an statt der hochgelobten Jungfrauen gethan. Von Braunaw zog ich nachmals gen Prag, und endlich gen Rom. Und, so lange ich im weltlichen Stande geblieben, bin ich sehr ungezogen und leichtsinnig gewesen, und achtete nicht im geringsten an das Wunder-

werck zu gedencen; welches dann viel Jahr also währete. Als ich aber in den geistlichen Orden und in solche Dignität gerathen, hab ich vielfältig bey mir betrachtet, daß ein solch göttlich Wunderwerck keines wegs zu verschweigen billich, sondern vielmehr gefährlich wäre; dann es möchten sich vielleicht, um der Offenbarung dieses meines wahrhaftigen Zustandes willen, ihrer viel bessern und bekehren. Dagegen, um der Verschweigung willen, ich armer Sünder von dem allmächtigen Gott schwerlich gestrafft werden möchte. Derentwegen hab ich dieses alles, für euch und allen andern, bey diesem meinem letzten Ende, für Furcht göttlicher Straffe, nicht bergen wollen. Und bitte euch, um der göttlichen Barmherzigkeit, und der Besprengung mit dem Blute unsers lieben Herrn Jesu Christi willen, wollet meiner mit euerer Vorbit vor Gott dem Allmächtigen ingedenck seyn, und gegen der hochgelobten Jungfrauen Maria, durch welche ich in dem heiligen allgemeinen Christlichen Glauben verfestiget bin, intercediren, daß sie ihren Zorn von mir wenden, und gegen ihrem lieben Sohn, für mich sündigen Menschen, eine gnädige Vorbitlerin seyn wolte, dessen Name ist gebenedeyet in alle Ewigkeit, Amen. Und dieweil die heilige Schrift meldet, daß es billich und recht sey, die göttlichen Wunderwerck zu offenbaren, so ermähne und bitte ich euch, meine lieben Brüder und Freunde, im Glauben unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr lieben Canonici dasjenige, was also, wie ich gemeldet, wahrhaftig geschehen, und nach meinem Tode, erstlich in der Präger Kirchen, nachmals auch anderswo, in allen Conventibus und Orden der geistlichen und weltlichen Priesterchaft vermelden wollet, welches sie allem Volck öffentlich predigen sollen, damit jedermänniglich erkennen möge, daß die tugendreiche und gütige Jungfrau und Mutter des Herrn Christi, sey gegen ihrem lieben Sohn, für alle sündige Menschen, welche eine sonderliche Liebe zu ihr tragen, eine besondere und gütige Vorbitlerin; derowegen mag sich iederman ihrer Intercession vertraulich befehlen. Über dis alles wollen wir, Ernestus Erg-Bischoff, nunmehr an unserm Todtbette liegend, doch uns eines gesunden Verstandes gebrauchend, allen denjenigen, so dieses Wunder-

werck schreiben, vermelden, oder lesend hören würden, in Krafft unsers Amts, viersig Tag Ablass gegeben haben. Gegeben und geschrieben durch mich Ernestum, den ersten Ergbischoff der Präger Kirchen, einen unwürdigen Menschen, durch meine sündhafte Hände. Lob und Ehr sey unserm Herrn Jesu Christo, hochgelobt in alle Ewigkeit, auch Maria seiner Mutter, der reinen Jungfrauen, des Sohns Gottes Gebährerin.

Desselben Jahres sind auf den Kaiserlichen Befehl, die Canonici der Präger Kirchen zusammen gangen, und nach langem andächtigen Gebet in der Capellen St. Wenceslai, durch einträchtigen Willen, zum Erg-Bischofflichen Stuhl erwählet, den hochwürdigen, in Christo Vater, Johannem, Bischoffen zu Ulm, welcher Pauli von Genstein Sohn gewesen, mit dem Zunamen von seinem Wappen, Herr Supij Krt, derselbige war Ihrer Kaiserl. Majest. Rath und Secretarius; und sind derentwegen Legaten gen Rom zum Pabste abgefertiget worden. Als ihn der Pabst dieses Amts wohl würdig vernommen, gab er seinen Willen darzu, und sandt ihm durch den Bischoff von Speyr einen Mantel, daran dann die Bülle des Erg-Bischofflichen Amts gelegen. Dieser hat, von wegen derselben Hoheit, seine Demuth und Gütigkeit keines wegs verlassen wollen, sondern hat, zur Gedächtnis seines Amts, den armen Leuten, Mann und Weibern, so zuvorhin ihre Güter gehabt, und durch göttliche Verhängnis in Armuth gerathen, zu gut, ein Spital bauen lassen, welches er mit nothdürfftigen Einkommen versehen, auf daß sie darinnen ihren Unterhalt haben möchten. Dieses Spital, ist samt der Kirchen unter dem Jerusalem Thor, unterm Wischehrad, über dem Fluß Boticz genannt, gebauet worden.

Anno 1365 ist Kaiser Carl mit etlichen vornehmsten Böhmischen Herren bis gen Avion in Welschland gezogen, allda er den Pabst Urbanum angetroffen, welcher ihn herrlich angenommen, und haben unter einander von den Christlichen Ordnungen viel und mancherley nothwendige Handlung gepflogen, und zum guten Ende gebracht. Damals hat der Kaiser an dem obersten Römischen Bischoffe erhalten, daß sich der Präger Erg-Bischoff, und alle

Johannes
zum Erg-
Bischoff
gewählet.

seine

Der Erz-
Bischoff zu
Prag ein
Legat.

Ein Le-
gats-Hut
zu Prag.

seine Nachkommenden in dem Präger Erz-Bischoffthum, auch dem Regenspurger, Bamberger und Meißnischen Bischoffthumen, in künfftigen ewigen Zeiten, des Titels eines Legaten gebrauchen sollte und möchte. Dessen zu Bekräftigung sandte Pabst Urbanus dem Erz-Bischoff Johanni ein silbern-vergüldetes Creuz, einen breiten rothen Hut, mit langen Schnüren, und eine braune Kappen; welcher Kleidung und Zeichen er sich in seinem Legat-Amte, in gemeldten Landen, gebrauchen, und sich forthin ein ieglicher Präger Erzbischoff des Apostolischen Stuhls Legat schreiben sollte. Dieser Hut hengt in der Präger Schloßkirchen St. Viti, in der Capellen St. Erhardi und St. Ottilia, über gemeldten Erz-Bischoffs Grabe, bis auf den heutigen Tag.

Desselben Jahrs, als der Käyser daselbsten alle Dinge wohl angeordnet, begab er sich in die Stadt, Aganum genannt, von Andachts wegen, dann allda im Kloster St. Mauritiu vieler Heiligen Körper lagen, die er zu sehen begehrete. Und als man ihm dieselbigen zeigte, ward er unter andern des Leichnams St. Sigismundi, welcher vorzeiten König in Burgundien gewesen, gewahr, und bat, daß man ihm denselben geben wolte; die Bürgerschaft thät es nicht gerne, doch konten sie es einem solchen großmächtigen Käyser auch nicht abschlagen, und überantworteten ihm denselben mit grossen Ehren, welchen er mit hohen Erbietungen empfing, und begab sich damit in Böhmen. Als solches die ganze Priesterschaft zu Prag vernommen, sind sie dem Käyser, und demselben Körper St. Sigismundi, auf des Erz-Bischoffs Befehl, am Tage St. Augustini, mit einer herrlichen Proceßion, bis auf den Weissen Berg, entgegen gangen. Und als sie denselben, mit einer lieblichen Musica, in die Kirche St. Viti gebracht, legten sie ihn an der lincken Hand gegen dem Grab St. Wenceslai über, mit grossen Ehren, deme nachmals in kurzer Zeit ein neu Grab bereitet worden, darinnen er bis auf den heutigen Tag ruhet. Was aber bey diesem Grab für Wunder geschehen, davon ist ein sonderlichs Tractatlein in der Sacristey derselben Kirchen zu finden.

Anno 1366 haben ihnen zweene vornehme Bürger in der Stadt Jaromirsch, welche der Pfarr-Kirchen daselbst Vorste-

hagicii Böhm. Chronick.

her gewesen, derselben Kirchen Gelder eigenthümlich gemacht; und als sie von ihrem Pfarrherrn ermahnet worden, solch Kirchen-Geld von sich abzuführen, verachteten sie es. Der Pfarrherr ward von etlichen andern Stadt-Mitbürgern deventwegen ermahnet, solches weiter gelangen zu lassen. Also zog er gen Prag, und brachte wider sie eine Ladung aus, sich vor dem Official zu stellen, und sich dessen, warum sie der Kirchen gehörendes Geld von sich nicht abführen wolten, verantworten solten. Dem Pfarrherrn ward von dem Erz-Bischofflichen Official dergleichen befohlen, daß er auf ernannten Tag gestehen, und seine Klage, in Gegenwart der andern Part, vorführen sollte. Als die angestellte Zeit kommen, zogen die vorgedachten Bürger zu voran, und als ihr Pfarrherr hernach kommen, ermordeten sie ihn unterwegs in einem Wald, und verscharrten ihn unter einem Felsen. Da sie nun vor den Official kommen, haben sie sich wider ihren Kläger, als den, so sich nicht gestellet, zum allerhöchsten beschweret. Der Official sandte gen Jaromirsch, und ließ dem Pfarrherrn gebieten, daß er sich stellen, und seine Klage unverzüglich vollführen sollte. Der Bote aber kam wieder, und zeigte an, wie daß er nach Prag verreiset wäre; man konte ihn aber nirgends erkundigen. Der Official erschrack über diesen Berichte nicht wenig, und diese zweene Bürger von Jaromirsch waren bey ihm nicht ohne Verdacht. Nach etlichen Tagen ward des ermordeten Pfarrherrns neugemachtes Grab von einem Viehhirten samt dem Leichnam, Kleidung und auch Zehrung, so er vom Gelde bey sich hatte, gefunden. Diejenigen, so hierzu erfordert, und den Leichnam aufgraben helffen, sprachen unter einander also: Wann dieser Priester von denen Strassen-Räubern umgebracht wäre worden, so hätte man ihm das Geld samt der Kleidung genommen. Diweil es aber nicht geschehen, so müste ihn in Wahrheit jemand bekanntes, um einer sonderlichen Ursach willen, ermordet haben. Endlich kamen diese Dinge vor den Official, welcher es an den Erzbischoff, und der Erzbischoff an den Käyser gelangen ließ. Der Käyser wurde hierüber sehr ungedultig, und hieß unverzüglich nach Jaromirsch abfertigen, und die zweene Bürger gen Prag bringen.

Jaromirsch
zwee
ne Bürger
ermorden
ihren
Pfarr-
herrn.

bringen. Als sie nun vor den Obristen Land-Hofmeister gestellet, wurden sie gefragt: Ob sie an des unschuldigen Priesters Tode Theil hätten? Sie gaben zur Antwort, daß sie nichts um den Handel wüsten. Also gebot der Kaysler, sie peinlich anzugreifen. Allererst bekannten sie zugleich, daß sie es aus lauterem Haß gethan. Und wiewol sie fünfftausend Marck Silber geben, und sich damit lösen wolten, so wolte doch der gerechte Kaysler sich mit keinen Geschencken verführen lassen, sondern ließ das Recht ergehen. Also wurden sie in der Stadt mit Rossen herum geschleppt, und ihnen endlich die Häupter abgeschlagen. Alle ihre Güter wurden genommen, und der Kirchen zu Jaromirsch zugeeignet.

Desselben Jahrs, in der Fasten, ist zu Prag auf Kayslerlichen Befehl, eine grosse Zusammenkunft gehalten, und von wegen des Königreichs Böhmen Freyheiten manigfältig gehandelt worden. Am Donnerstag nach Lätare aber, baten etliche Fürsten und Herren den Kaysler, daß er seine älteste Tochter, die Herzogin Catharinam, welche ihm sein vorig Gemahl Blanka gebohren, die auch weiland Rudolphi, des Herzogen aus Oesterreich hinterlassene Wittib gewesen, Ottoni, dem Marggrafen von Brandenburg, verhehelichen wolte, welches der Kaysler bewilligte.

Kaysler
Carl ver-
eheliget
die andere
Tochter.

Dieses Tags ist Kaysler Carls andere Tochter, welche eine ausbündige schöne und wohlgestalte Jungfrau, und von der Kayslerin Anna, des Herzogen von Schweidniz Tochter, gebohren gewesen, Alberto, dem ältern Herzogen von Oesterreich, vermählet worden.

Grausam
Wetter
und Erdbe-
ben.

In diesem Jahre, den dritten Junii, um die Vesper-Zeit, ist zu Prag, und um die Städte Prag, dergleichen grausames Wetter gewesen, von Wind, Regen, Donner und Blis, daß die Leute heftig erschrocken, verzagt, und unter die Erde in die Keller gelauffen, und nicht anders meyneten, der Jüngste Tag sey herbey kommen; dann es stets ohn unterlaß gedonnert, die Erde gebebet, die Gebäude zum Theil vom Erdbeben, und die andern vom grausamen Winde, eingangen. Im Felde ist vom Wetter viel Volcks erschlagen, und Dörffer angezündet. In den Städten Prag hat es an sieben Enden eingeschlagen, doch unser

Herr Gott vor grossen Feuer behütet.

Diß Jahr begab sich, daß einer von Adel, der Zahora genannt, welcher nicht fern von Pilgrano, oder Pelhrzimowa, gewohnet, (vielleicht durch des Teufels Eingebung) in grosse Irthum gefallen, wolte in keine Kirche gehen, noch solches seinen Unterthanen gestatten. Sein Gesinde und Unterthanen ließ er in einem Walde begraben. Sein Pfarrherr straffte ihn darum, aber er ließ ihn fahen, und in einem schweren Gefängnis zwey und zwanzig Tage lang enthalten, daraus kam er mit der Hülffe Gottes, gieng nach Prag, und klaget es dem Official, welcher ihn durch sein Schreiben forderte. Der Zahora stellet sich krank, und ließ dem Official sagen, er wolte von allem Bösen abstehen, und es nach seinem Befehl in Verbesserung bringen. Der Official gebot ihm, daß er seinen Pfarrherrn (welcher auf die Pfarr ordentlich eingeschritten) annehmen, und von den Irthumen, welche wider die Christliche Ordnung wären, abstehen solte.

Als aber der Pfarrherr wiederkommen, ließ ihn Zahora fahen, und des achten Tags beyde Augen ausstechen. Da diese Dinge lauchbar worden, und vor den Kaysler kamen, ward er darüber heftig erzornet; deswegen ließ er ihn mit gewaltiger Hand fahen, gen Prag bringen, und vor allem Volcke auch beyde Augen ausstechen, daß er des dritten Tags gestorben. Und wiewol etliche Herzoge, samt vielen Herren, bey Ihrer Kayslerl. Majest. von seinet wegen mit allem Fleiß anhielten, zusagende, daß dem Priester seine Augen mit Gold und Silber genugsam bezahlet werden solten, doch wiese sie der Kaysler ab, sagende: Es könnte kein Mensch dem andern seine Gesundheit, besonders aber das Gesicht, bezahlen. Also wolte dieser gerechte Kaysler sein rechtmässig Gerichte, weder mit Bitt noch mit Golde, schwächen lassen, sondern sich gegen männlichen rechtmässig verhalten, daran dann viel Richter einen Spiegel hatten.

Diß Jahr zog Kaysler Carl gen Nürnberg. Bey diesem Reichstage bestellet Er einen Kayslerl. Stadthalter des Reichs, als nemlich Wencepläum, seinen Bruder, den Herzogen zu Lügenburg und Braband. Von dannen kehret er wieder

Zahora
läßt seinem
Pfarrherrn
die Augen
ausstechen.

Tieffen-
bach oder
Bezdiezy.

Bezdiezy,

Bezdiezy, oder Tiesfenbach, einen großen Teich, einem See gleich, bauen.

Barmen
Fische in
Böhmen.

Zu der Zeit haben sich in Böhmen, in den Flüssen Elb und Mulda, frembde Fische mit zötigten Mäulern, davon man zuvor im Böhmerlande nichts gewußt, erignet, die man dazumal Barbelli, und nachmals Barben oder Barmen nennete. Seit der Zeit aber sind sie sehr gemeine worden.

Desselben Jahrs sind in einem Dorffe bey Kaurzim zehen Schälcke zusammen kommen, und sich vereiniget, daß sie sich am Tage Mariä Geburt, auf den Abend, unter dem Kloster Scalycze versammeln wolten. Als solches geschehen, seynd sie allesamt heimlicher Weise in das Kloster hinein gestiegen, brachen des Abt's Schlaffgemachs-Thür auf, tödteten ihn, und nahmen die Kirchen-Kleynodien, und trugen sie davon. Als solches vor den Käyser kommen, ließ Er ihnen schleunig mit allem Fleiß nachfragen. Und als man sie, durch Göttliche Schickung, alle zusammen gebracht, wurden sie gepeiniget, und bekantten, daß sie es mit Bewilligung eines Ritters, mit Namen Switak, gethan; denselben ließ der Käyser dergleichen fahen und peinigen. Und da er seine Bosheit bekennet, ward er samt den andern zehen aufgehangen.

Kloster
Owin.

Zur selben Zeit ließ Käyser Carl aus seiner Schlösser einem, Owin, welches in dem Sittauer Eräpse gelegen, ein herrlich Kloster zum Heiligen Geist, unser lieben Frauen und St. Wencel genannt, bauen, dasselbe mit zeitlichem Unterhalt reichlich versehen, und Brüder des Ordens S. Petri, des Bekenners, drein führen, welch Kloster Pabst Celestinus der Fünffte bekräftiget, und die Brüder sind nach seinem Namen Celestini genennet worden, und richten sich nach der Regel S. Benedicti. Ihrer sind anfänglich sechs darein geführt, deren einer, mit Namen Bruder Joannes de Aquila, zum Abt verordnet; und ist dahin aus dem allervornehmsten Kloster dieses Ordens Sulmona, beruffen worden.

In diesem Jahre haben die mächtigen Herren, Peter Jobst, Ulrich und Johannes, weiland Peters von Rosenbergs Söhne, mit Käyser Carls, und des Erg-Bischoffs Johanns, so wol des Präger Ca-

pitels Bewilligung, auf ihren Gütern zu ^{Kloster zu} Wittigenau, aus der Pfarr-Kirchen da- <sup>Wittige-
nau.</sup> selbst, ein herrlich Kloster bauen, und dar- ein die Brüder des Ordens Canonici führen lassen. Dieselbigen haben sie mit reichem Einkommen, so wol auch die Kirche mit vielen Kleynodien versehen. Als sie auch diese ihre Stiftung mit ihren, den Käyserlichen, Päpstlichen und Erg-Bischöflichen Briefen und Sigillen genugsam bestättiget, haben sie sich selbst, und alle ihre Nachkommen, gutwillig verbunden, dafern sie, obgenannte Herren, oder ihrer einer, oder die künfftigen, zu ewigen Zeiten, dieser Stiftung etwas zuwider handeln würden, daß ihnen und ihren Nachkömmlingen, unser Herr Gott weder Segen noch Gesundheit geben wolle. Über das solten sie in den geistlichen Bann, unserm Herrn Gott, und allen seinen Heiligen, in Ungnade fallen. Dafern sie aber den Gottesdienst an diesem Orte, samt dem Einkommen, vermehren würden, daß ihnen unser Herr Gott seinen Göttlichen Segen, zeitlich, und ewigen Frieden verleihen wolte.

Am Ende dieses Jahrs hat die Käyserin Elisabeth ihrem Gemahl eine Tochter gebohren, welche Anna genennet, und nach etlichen Jahren dem Könige in Engelland vermählet worden.

Anno 1367. Es ist in Böhmen im ^{Geflüß} Martio ein sehr groß ^{bey Prag,} Geflüß gewesen, und das Präger-Wasser hat dermassen gewachsen, daß es gar nahend das halbe Pflaster in der Alten Stadt bedeckt, hat auch an der Kirchen Sanct Nicolai, auf dem Hüner-Marek, die andere Stufe erreicht. Ist dergleichen fast auf die Stufen Sanct Egidii getreten, daß man auch in denselben Gassen, vor gemeldten Kirchen, Fische fahen können. Es ist in allen Kellern, des Erg-Bischoffs Hauses, in der kleinern Stadt gewesen. Es flossen viel Gebäude von Holzwerck, als Mühlen, Scheunen, Hütten, Menschen und Viehe vor Prag hinab.

Diß Jahr, im Aprilen, sind die Menschen in Böhmen mit grossen Kranckheiten beladen gewesen, dann selten jemand, in den Präger Städten, dieser Kranckheit überhoben war. Doch ist auch hieran selten einer gestorben, und nicht viel über acht Tage liegen blieben.

Dazumal ist König Wenceslaus, Kaiser Carls Sohn, seines Alters im siebenden, und seines Königreichs im fünfften Jahre, durch den väterlichen Befehl, mit Erzbischoff Johanne, als seinem Præceptorn, in Lausis verreiset; daselbst haben die Städte, Herren, und andere Einwohner, dem neuen Könige, als ihrem Erb- und Lehen-Herrn, Treu, Gehorsam, Unterthänigkeit und Mannschafft gelobt und geschworen. Allda hat sich der Erzbischoff seines Legat-Amtes zum erstenmal gebraucht.

Die Präger Städte solten sich vor einander nicht verschliessen.

Zu dieser Zeit, damit die Präger Städte, nach dem Kaiserlichen Wunsch, in guter Einigkeit, Lieb und Frieden, mit einander lebten, als ließ der Kaiser etliche der alten Stadt-Thore, Thürme und Stadt-Mauern niederfallen, und die Stadt-Gräben an etlichen Orten verschütten, damit sich ein Theil vor dem andern nicht verschliessen, sondern friedlich und ruhsam leben, einander rätlich und behülfflich seyn, und zusammen bey Tag und Nacht, so oft es die Noth erheischen würde, als die lieben Freunde, unangefagt gehen solten. Diese Niederbrechung der Mauern und der Thore, ic. ist in achtzehn Tagen vollendet worden.

Der Thurn des Schloßes zu Raudnis.

So bald der König Wenceslaus, und der Erzbischoff, aus Lausis wiederum zu Prag ankamen, ließ der Erzbischoff in seinem Hause, in der kleinern Stadt, das unter und obere Theil des Saals mit köstlicher Arbeit zuriichten, mit mancherley Farben und Mahlwerck zieren, und viel herrlicher Gemach darinnen zubereiten. Er ließ auch den grossen runden Thurn, welchen weiland Erzbischoff Ernestus auf dem Schloß Raudnis ansahen lassen, vollend verfertigen.

Dies Jahr ist der Bau samt dem Mahlwerck, und andern Zierden und Pflaster, der Capellen St. Wenceslai in der Präger Schloß-Kirchen, vollendet. Und daselbst sind die Leichnam der Jugendreichen und andächtigen Jungfrauen Prizibyslaw, St. Wenceslai Schwester, so wol auch des getreuen Ritters Podivini, welcher St. Wenceslai lieber Diener, und viel seiner Heiligen Thaten, bey ihrer beyder Leben theilhaftig gewesen, gefunden worden. Welche beyde Leichnam zur Ruhe an der Mauer der Capellen St. Wenceslai

(damit also der heilige Herzog, seine Schwester und Diener, nicht weit von einander ruhen möchten,) gelegt worden.

Damals ist auch die Halle der Kirchen S. Viti aufm Präger Schloß, welche bey der Kirchen-Thür gegen Mittag, nicht fern von der Capellen S. Wenceslai stehet, die Kaiser Carl mit köstlicher Arbeit bauen, und mancherley Schnitzwerck, imit Golde und andern zierlichen Farben, ausbereiten lassen, verfertigt.

Die Halle der Präger Schloß-Kirchen.

Zu der Zeit ist auch eine Sacristey, wo sich die Priester anzulegen pflegen, welche gegen Mitternacht stehet, gebauet und vollendet worden.

Zu der Zeit haben die Böhmen anderer frembder Nationen schändlichen Gebrauch, in der Kleidung und Gemüthe, an sich genommen, und seynd von dem Wege ihrer Vorfahren gar weit geschritten. Dann, nachdem sie zuvorhin seine ehrliche lange Kleidung, bis unter die Kniehe, oder von den Kniehen bis halb an die Erden, zu tragen gepflogen, lieffen sie ihnen dazumal gar kurze und abscheuliche Röcklein machen, darinnen sich keiner mit Ehren hücken mögen, und also enge, daß man darinnen kaum den Achem haben konte. Etliche trugen dieselbigen Leib-Röcklein hinten mit Senckeln zusamen geknüpft, und vorne mit sehr vielen Knöpfen zugeknöpffelt. Dergleichen sind die Ermel sehr eng, und also voller Knöpf gewesen, daß an der ganzen Länge eines Ermels ein Knopff an dem andern war. Etliche aber, und besonders diejenigen, so etwas Vornehms seyn wolten, hatten an einem Kleid in die fünff, auch wol sechs Schock Knöpf, und dermassen eingepresset, daß sie sich nicht hücken, oder die Erde mit der Hand berühren mögen. Die Rittermässigen lieffen ihnen auf gemeldte Röcklein, über die Lenden, von Such, anderer Farben Strehme, gleich als Ritter-Gürte, aufnehen. Etliche trugen auch auf der Brust mit Baumwollen gefütterte und ausgefüllte Brust-Läge, auf daß es ein Ansehen haben mußte, gleich als wann der Mann so wohl gebrüstet wäre, als eine Weibsperson, und pflegten also dieselbigen falschen Brüste und Bäuche gar sehr einzuschnüven. Kurz vor diesem pflegte man eine ehrliche Kappen oder Gugel, von sechs oder sieben Ellen Suchs, zu tragen; aber dazumal trugen die Böhmen seine geschmei-

Neue Böh-mische Tracht.

Fastnacht-Büzen mit Knöpfen.

Die Männer machen ihnen Brüste.

dige

kleine
Kappen.

dige Käpplein oder Güglichen, also, daß aus einer Ellen Tuch vier werden konnten. Um den Hals herum trugen die Reichen einen silbernen Text, und die Armen einen Zinnernen, und hatten also beschlagene Krägen, nicht anders, als die Englischen oder Schaf-Hunde, damit ihnen die Wölffe nicht schaden solten. Ein Theil trugen dieselbigen Haupt-Käpplein ganz zugknöpffelt, von der Unterkehlen an, über die Nasen, bis an das Gesichte ganz zugemacht, oder mit silbernen Spangen zugebeffelt; giengen also herum, machten das Anlig nicht ehe auf, bis sie essen oder trincken solten. Darnach pflegten sie auch dieselbigen Käpplein zu tragen, oben auf dem Kopff über sich mit Zvollern. Die Schuhe, so sie antrugen, waren von rothem Leder, mit langen Spizen, gleich den Storchs-Schnäbeln gemacht, daß man nicht geraum darinnen gehen können. Also ist dazumal das Böhmerland mit der frembden und schändlichen Tracht heftlich verderbet worden, und hatte eine unerhörte Hoffart überhand genommen.

Schube
mit Spi-
gen.

Desselben Jahrs, in Winterszeit, am Tage St. Catharina, hat der Erz-Bischoff das Kloster St. Catharina in der neuen Stadt Prag geweiht, welche Weihung am Sonntage Qualimodogeniti pfleget begangen zu werden. Am Tage St. Andrea hernach aber, hat er die Capelle der Präger Kirchen, darinnen der Leichnam des lieben St. Wenceslai ruhet, demselben St. Wenceslao und Johanni dem Evangelisten zu Ehren, in Gegenwart des Käyser Carls und seiner Söhne, Wenceslai des Böhmischen Königs, und Johannis des Marggrafen in Mähren, geweiht; doch ist die Gedächtnuß, oder Kirchweihe, bey der alten Rubrica verblieben, als nemlich, des dritten Tags nach Mariä Geburt.

Sigismun-
dus gebo-
ren.

Anno 1368. Käyser Carl ist im Februario ein Sohn geboren, welcher in der Tauff Sigismundus genennet worden. Bald nach der Tauffe gab der Käyser den Prälaten der Präger Kirchen ein hundert Marck Silber, welches sie unter arme Leute theilten, damit sie, vor seines Sohns Gesundheit, unsern Herrn Gott bitten solten. Er ließ auch das Altar Sanct Sigismundi, samt seinem Grabe, dessen Leichnam er aus Welschlanden, aus der Stadt Agano, vor dreyen Jahren gen Prag ge-

bracht, mit Golde herrlich zubereiten, und mit Drähtenen Goldstücken bedecken.

Desselben Jahrs sandte der Pabst Urbanus seine stattliche Legation gen Prag zu Käyser Carln, mit Vermeldung, wie sich etliche muthwillige Buben, als nemlich Lombarder und Zuschaner zusammen verbunden, und ihme vorsecklicher Weise, ohn alle Ursach und seine Verschuldung, auf seinen Herrschafften, in Städten, Märkten und Dörffern, trefflichen Schaden thäten, darunter dann einer, mit Namen Barnabon von Mähland, der vornehmste wäre; bittende derowegen, daß ihme Ihre Käyserliche Majestät Hülffe leisten wolten. Der Käyser, als ein gerechtes Haupt, nahm Kriegsvolk an, und zog unverzüglich wider die Freveler, damit Er sie demüthigte. Gebot daneben etlichen Böhmischen Herren, daß sie ihme nachfolgen, und unterweges keinem Menschen einigerley Schaden, oder Bedrengnuß, vorsecklich nicht zufügen solten. Das Regiment des Böhmerlandes hatte Er dem Erz-Bischoff Johanni befohlen, und zog Montags nach Palmarum aus Prag. Die Böhmischen Herren aber, besonders Peter von Michelspurg, oder Michalowitz, so bald er aus Prag kommen, thät mit seinen Soldaten grossen Schaden, sonderlich aber auf den Dörffern der Geistlichkeit und der Klöster. Das Geschrey und Weinen der armen Wittwen und Wäysen war derowegen groß, und drang durch die Wolcken, bis vor den gerechtesten Richter, welcher an solchen unbillichen Sachen kein Gefallen hatte. Nach etlicher Zeit gieng gemeldten Peters von Michalowitz Gemahl, mit Namen Welislawa von Michalowitz (welches ein Schloß ist hinter jungen Bunslaw gelegen) zu Fuß bis gen Prag wallfahrten, damit sie in der Capelle St. Wenceslai, vorwegen ihres Mannes glücklicher Anheimgung, zu unserm Herrn Gott betete. Als sie aber für gemeldte Capelle kommen, fand sie dieselbe allbereit beschloffen, und bat den Capelle Hüter, ihr dieselbe zu öffnen, welcher sich dann mit allem seinem Fleiß versuchte; er konte aber dieselbe keinesweges aufschliessen. Hierzu wurde endlich der Decanus Ratibor, samt andern Canonicis, neben etlichen Schloßern, beruffen, sie konten aber allesamt (vielleicht durch Göttliche Verhengnuß) nichts schaffen; mustens

Peter von
Michalowitz
thut den Armen
Schaden.

dero.

derowegen bleiben lassen. Nachdem aber die Frau hinweg gangen, ist die Capelle ohn alle Mühe, wie sonst ein andermal, leichtlich aufgeschlossen. Darnach ward es lautbar, daß obengemeldter Michalowitz, eben denselben Tag, als sich dieses verlauffen, mit etlichen andern, so neben ihm, unschuldigen armen Leuten, wider des Käyfers Befehl, Schaden gethan, in Welschland umkommen. Wie dann dieser Beschädiger keiner wieder in Böhmen kommen.

Als der Erg-Bischoff Johannes spührete, was bey dem Grab St. Wenceslai für treffliche Wunderwerck geschehen, hat er, diesem Heiligen zu Ehren, allen denjenigen, so diesen Gesang gesungen, welchen er, der Erg-Bischoff selbst, gemacht, vierzig Tage ewigwährenden Ablass verliehen; welcher Gesang von Wort zu Wort, aus dem Böhmischen, also lautet: Sancte Wenceslae, du Herzog des Böhmerlandes, unser Fürst und Patron, bitt Gott den Heiligen Geist für uns, Kyrie eleyson. Sehr zierlich ist die himmlische Ritterschafft, wohl dem, deme sie wird zur Gesellschaft, das ewig Leben und klares Feuer des Heiligen Geists, Christe eleyson. Wir bitten deiner Hülff, erbarm dich unser, tröste die Elenden, und vertreib alles Ubel, Kyrie eleyson. Und hat also dieses Gesangs nicht mehr als drey Vers gemacht; hat nun jemand etwas hinzu gethan, so ist es ein Überfluß.

In diesem Jahre hat Käyser Carl allein, mit dreytausend Kriegsvolcks, etliche Provinzen in Welschland bezwungen, dieselben zu Recht und Einigkeit gebracht, besonders zwischen der Römischen Kirchen, den Mayländern und andern Lombardern, neben allen denen, so sich wider den Päpstlichen Stuhl aufgelehnet, Frieden aufgerichtet, zog in Tusciam, allda Er nicht lange verweilt, begab sich von dannen nach Rom, und ward von allem Römischen Volcke, geistlich und weltlich, herrlich angenommen. Der Pabst war dazumal zu Avion, so bald er den Käyser zu Rom vernommen, säumte er sich nicht dahin zu reisen, deme der Käyser mit grosser Solennität entgegen gezogen, und nahmen einander ehrlich an. Und Frau Elisabeth, die Böhmisches Königin, Käyser Carls Gemahl, ward dazumal vom Pabst, mit einer hier-

Käyserin
Elisabeth
zu Rom ge-
krönet.

zu gehörenden Kron, zu einer Käyserin gekrönet.

Desselben Jahrs hat sich in des Erg-Bischoffs Stadt Pilgranum, oder Pelhrzimow begeben, daß der Pfarrherr derselben Stadt, welcher neben andern weltlichen Personen zur Hochzeit eingeladen, getanget, und ist alsobald im Tanz umgefallen und gestorben. Als es andere Hochzeit-Gäste gesehen, verlieffen sie sich vor grossen Entsetzen. Die andern aber trugen den todten Pfaffen in sein Haus, und begruben ihn des morgenden Tags auf dem Kirchhof. Als es aber vor den Erg-Bischoff kommen, ließ er des unordentlichen Pfaffen Leib ausgraben, und ihn an den Scheideweg, wo man andere Leichtfertige und Verzweiffelte zu verscharren pfleget, einscharren. Und ließ, von der Zeit an, ein Gebot ausgehen, daß forthin kein Priester solche Unordnung nicht treiben, noch tanzen solte. Dafern sich aber einer hierinnen weiter einlassen würde, derselbe solte in Bann gethan und excommuniciret werden, und darinnen so lange verbleiben, bis er von wegen dieser ärgerlichen That, nachdeme es ihm vorgeschrieben, genugsam gebüßet hätte.

Ein Pfaff
stirbt am
Tanze.

Zu der Zeit ist Herzog Bolet in der Schlessien und Herr zu Schweidnis gestorben, und hat keinen Erben verlassen, derowegen ist sein Herzogthum mit vollem Rechten, und durch die aufgerichteten Verträge, auf Wenceslaum, den König in Böhmen, des Käyser Carls Sohn, gefallen, welcher sich dessen angemasset, und der Käyser that es confirmiren, auf daß es forthin, in künftigen ewigen Zeiten, zu der Cron Böhmen gehören solte.

Als der Käyser aus Rom zog, hat er auch Sabaudiam besucht, und als er daselbst zwischen den Fürsten allerley Vereinigung gehalten, ist er endlich gen Frier kommen, allda er am Erg-Bischoffe mit grosser Bitt erlanget, ein Stuck, fast das dritte Theil, vom Schleyer der werthen Mutter Gottes, welcher im Kloster St. Helenä mit grossen Ehren enthalten worden; denselben Schleyer brachte der Käyser gen Prag, ließ ihn in der Kirchen St. Viti verwahren, befahl ihn dem Prälaten daselbst, mit Befehl, daß sie sich dabey, vermöge des ihnen vom Pabst Urbano gegebenen Privilegii, verhalten solten.

Zu

Zu der Zeit sind in Böhmen noch etliche Heydnische Gebräuche, besonders in dem Beweiß, Bewehr und Eydes-Pflichten, damit sich die Leute purgiren müssen, gemein, deren ein Theil sehr greulich, unerbar, unchristlich und ärgerlich, darunter dann viel Betrugs verborgen, und dem menschlichen Heyl sehr gefährlich gewesen. Derwegen ließ der Kayser Carl einen gemeinen Land-Tag gen Prag ausschreiben, und ward hierinnen zwischen den Ständen viel gehandelt, wie es in Verbesserung gebracht werden möchte. Endlich ward es dem Kayser samt etlichen Personen der Stände anheim gestellet, damit sie dieselbigen Mängel, unordentliche Klagen, und verführische Eydes-Pflichte, so bey den Rechten gemein gewesen, neben Ihrer Majest. abbringen, und in Besserung richten solten. Und ist dazumal das Eyd reformiret, und mit des Kayfers Hand vorgeschrieben worden. Als zum Exempel, also: Nachdeme mich dieser N. um dieses N. beschuldigen thut, ich aber bin hieran unschuldig, das helffe mir Gott und alle Gottes Heiligen. Die andere Reformation und Ordnung aber, ist bis aufs fünfftige Jahr verlegt worden, was alsdann durch den Kayser und geordnete Personen vorgeschrieben würde, demnach solten sich alle Einwohner des Böhmerlandes richten.

Desselben Jahrs am Ende, nemlich den Tag S. Sylvestri, ist Zbynieck von Hasenberg, sonst Zamorsky genant, des Königreichs Böhmeim Land-Cämmerer gestorben. Dieser Herr hat zum Kloster St. Dobrotivá das halbe Dorff, mit Namen Girvina, samt allen Einkommen, zu Drosdow sechs Marc Zinses, und im Dorffe Obczow ein Bauer-Gut gestiftet.

Anno 1369. Im Merzen, ist des Hochwürdigens Vaters Andrea, weiland Bischoffen zu Prag, Haupt, in der Mauer und Ecke der Capellen St. Wenceslai, über dem Altar des heiligen Kreuzes, wo ein gülden Kreuz angemahlt, vermauert worden, um dieser Ursachen willen: dann dieser fromme Bischoff, von wegen seiner Wunderwerck, die er gethan, von vielen für einen Heiligen gehalten worden.

Agacii Böhm. Chronick.

Am Tage Sanct Methudii ist der Ehrwürdige Priester Conradus, welcher ein Canonicus, und in der Capellen zum Sein oberster, daneben ein beruffener Prediger gewesen, gestorben. Man vermeynete dazumal, daß ihm vor seiner Zeit niemand gleich gewesen, dann er ein sehr gelehrter und beredter Mann war, und ist bey derselben Kirchen in der Halle begraben worden.

In diesem Jahre ist am Tage des Heiligthums zu Prag, aus mancherley Landen, ein vortreflich Volck ankommen; dann der ganze Plas, von Sderas ansehende, biß um die Kirche Corporis Christi genant, zu enge gewesen. Es haben viel Leute gesagt, daß sie ihr Tage so viel Leute nicht beysammen gesehen, und meyneten, daß mehr als ein hundert tausend Mann, Weib und Kinder, beysammen gewesen sey. Ein jeglicher kan nun wohl ermessen, woher es kommen, daß die Städte Prag an Reichthum also zugenommen haben. Dann wann deren jeglicher nur einen Gülden allda verzehret, was dazumal, und nur auf die einige Zeit, für eine grosse Summa Geldes zu Prag geblieben.

Diß Jahr hat unser Herr Gott das Böhmerland, um der Sünden willen, mit einem mächtigen Sterben daheim gesucht, welches anfangs von Mittag, oder Oesterreich, herkommen, und hielte sich um die Stadt Neuhaus eine lange Zeit auf. Nachmals kam es auch gen Prag, und nahm in dreyßig Tagen dermassen überhand, daß man bey einer Pfarr-Kirchen in die acht, neun, oder zehen Personen zu begraben hatte. Der Bischoff gebot, daß die Leute Busse thun, fasten und beten solten, welches geschehen. Man ruffete unsern Herrn Gott mit Mund und Herzen an, sprechende: Herr erbarme dich unser, erbarm dich deines Volcks, und behüte uns vor dem schnellen Tod. Also nahm das Sterben in acht Tagen ein Ende.

Nachdem nun das grosse Sterben ein Ende genommen, kam Kayser Carl wiederum aus Schlessien gen Prag, ließ die Herren, Wladyken und Ritterschafft fordern, und hielt ihnen viel und mancherley Sachen vor, ermahnete sie daneben, daß sie unter einander in gutem Frieden,

H h h

den,

Bischoff
Andreasen
Hauptver-
manert.

Präger
Städte
woher sie
zugenom-
men.

Groß
Sterben.

den Christlicher Lieb und Einigkeit leben, und versammeln wohnen solten. Sie sämtlichen erzeugten ihrem Kayser, König und Herrn eine gebührliche Reuerenz, und versprachen allem seinem Befehl, Gebot und Ermahnungen treulich, als Ihrer Kayserl. Maj. getreue Unterthanen, zu gehorsamen. Zu denen der Kayser ferner gesprochen: Unsere liebe Getreuen, Wir sehen es vor billich und rechtmäßig an, damit wir zweene Artickel ordnen möchten. Und dieweil ihr saget, daß ihr Unsere Ordnung und Gebot erfüllen und gehorsamen wollet, so hoffen Wir, ihr werdet euch, von wegen Auferebauung und Befestigung dieses Königreichs, also verhalten. Dann dieweil unser Heyland und Seligmacher selbst geredt, daß ein jeglich Königreich, so mit ihm selbst uneins, verwüstet, und ein Hauf auf das ander fället. Und uns Unser natürliche Verstand dahin weist, daß ein jegliche Gewalt und Hoheit, wann sie in ihrer gänglichen Sämlichkeit versammeln bleibet, kräftiger ist, als in der Spaltung. Dann glaubt gewislichen, daß Unsere überaus fleißige Königliche Sorg, von wegen dieses Königreichs (welches sehr geringert, und durch mancherley Unordnung trefflich verführet) nichts, oder gar wenig, nützlich gewesen, wann unser Herr Gott, mehr durch seine Göttliche Gnad, als durch unsern Willen, sich durch Erhöhung Unserer Person zum Kayserthum, über dem Volcke dieses Königreichs nicht erbarmet hätte. Derowegen wollen Wir hiemit, durch den Göttlichen Willen und sein heilig Gebot, allen Fürsten, Herren, Freyen, Pflegern, Ritterschafften, Mannschafften, Bürgern, und der ganzen Gemeine Unseres Königreichs Böhmen, ernstlich verboten haben, daß keiner, was Würden, Hoheit oder Standes der seyn möchte, keinerley erdachten Weise, um keines Dings willen, einigerley Befreyung an dem Könige, auf Ackerbau, Schlösser oder Sige, nicht solle noch dürffe begehren noch bitten. Besonders aber auf den Ackerbau, Schlösser oder Städte, welche an den Grenzen des Königreichs Böhmen gelegen sind; sondern daß solche Städte und Schlösser, samt aller ihrer Zugehörung, in Unserer, und der künftigen Könige zu

Böhmen, Macht und Gewalt, wie von Alters her, verbleiben sollen. Daneben ordnen und bestätigen Wir, daß kein künftiger König in Böhmen diejenigen, so hierinnen etwas bitten wolten oder würden, nicht erhören, noch dieselbigen gewähren solte, bey Verlust seiner Dignität, und bey dem End, um dessentwillen unser Herr Gott selbst straffen thut. Und wer also was bitten würde, daß ihn unser Herr Gott geistlich straffe, und dasjenige, was er also ausgebeten, verlustig seyn solte. Und die andern Fürsten, Herren, Freyen, Wladkyen, Bürger, und die ganze Gemein unsers Königreichs Böhmen, sollen ihn mit gewaltiger und gewapneter Hand überziehen, alles sein Gut nehmen, und in seiner Frey und Ehren, als einen ungerechten Menschen, Rauber des gemeinen Nuzes, und Verwüster Unseres Böhmisches Königreichs, verurtheilen.

Den andern Artickel wollen Wir geordnet, und also gehalten haben, daß ein jeglicher Böhmischer König seinen Endverneuern soll, daß er um keines Dinges noch Ursachen willen in keinem Eränse, von keinem Orte, es sey von den Königlichen Grenzen, nemlich anderer Könige, Fürsten, Herren, Pfleger, Städten oder anderen Personen, so zu den Böhmisches Grenzen gehören, des Böhmisches Königreichs Grenze zu schmälern, nicht gestatten will, besonders, damit den Königlichen Frey- und Herrlichkeiten kein Nachtheil oder Abbruch geschehen möchte; sondern er soll die Rechte, Freyheiten, Schlösser, und die ganze Böhmisches Gemein, wie oben in Unser ersten Ordnung gemeldet, allerseits zu beschützen, sich befleißigen.

Und diese zweene Artickel Unserer Ordnung sollen alle Quatember auf Unserm Königlichen Schloß Prag, vor der ganzen Gemein, öffentlich verlesen werden.

Anno 1370. Wilhelm von Hasenberg, der Dehent aufm Wischehrad, welcher ein Mann von scharffen Sinnen, vor andern gelehrt, der auch mit dem Kayser und der Kayserin in Welschland gewesen, allda zu Avion und anderswo, grosse Anzahl Bücher eingekauft, und gen Prag führen lassen, ist desselbigen Jahrs

Ein Böhmischer König hoch verbunden.

Verbot
Kayser
Carls den
Böhmen.

in eine schwere Krankheit gefallen; und dieweil er sein Ende spührete, hat er ein Testament geordnet, damit alle sein Land, auch ander beweglich und unbeweglich Gut, samt allen seinen Büchern, der Kirche aufm Wischehrad ansterben solte. Als der Kayser vernommen, daß er so viel Bücher gehabt, zog er persönlich aufn Wischehrad, damit er dieselbigen besichtigen möchte. Welche nun geistlich gewesen, dieselben ließ der Kayser bey der Kirchen. Was aber Bücher der freyen Künste waren, ließ er auch sonderlich legen, und fürs hernach in die Collegia austheilen. Gemeldten Kirchen aber dagegen drehundert Goldgülden dafür geben. Als andere Nationes vernommen, daß der Kayser ein solcher gütiger Herr, und gelehrten Leute Liebhaber, zogen diejenigen, so Lust zu freyen Künsten hatten, Hauffenweise nach Prag; nicht allein die Armen, so durch ihre Kunst zur Nahrung zu kommen, sondern auch reiche Leute, welche, von wegen ihrer Kunst und Geschicklichkeit, Ehr zu erlangen vermeyneten. Also hat das Studium zu Prag, von wegen der Kayserlichen Gütigkeit, trefflich zugenommen. Als auch der Kayser spührete, und Wohlgefallen drüber hatte, daß sich ansehen liesse, als wolte nicht allein die Stadt Prag, sondern auch das ganze Königreich Böhmen, hiedurch in desto bessern Beruff kommen, gebot er den Präger Einwohnern, daß sie in ihren Häusern die alten Zimmer, als Stuben, Kammern und Gewölbe verneuern, daneben auch neue Gemach bauen, dieselben fremden Gäste und Studenten annehmen, sie beherbergen, und ihnen alle Fördernuß erzeigen solten, damit sie hiedurch in Aufnehmen ihrer Nahrung (wie dann geschehen) kommen möchten. Dazu ließ auch der Kayser alle Präbenden-Pfarrkirchen, und andere Prälaturen zu Prag, mit Magistern und Doctoren besetzen. Besonders gebot er, daß in das Capitel der Capellen zu allen Heiligen, aufm Präger Schlosse, weder zum Probst, Dechent oder einem aus den Canonicis, kein anderer angenommen werden solte, aufferhalb eines Priesters, welcher eine geistliche Person und ein Doctor, oder auß wenigste ein Magister der freyen Künste, und der heiligen Schrift Baccalaureus

Studenten
mehrten
sich in
Prag.

Die Präla-
ten sollen
gelehrte
Leute seyn.

Hagecii Böh. Chronik.

wäre, deren jeglicher mit des Königs Bewilligung angenommen werden solte. Wie dann hierüber ein besonder Privilegium aufgerichtet, und durch den Pabst in künftigen ewigen Zeiten, kräftig zu gelten, bestätigt ist.

Zu der Zeit, in Octava S. Viti, hat die Kayserin Elisabeth ihrem Gemahl, Kayser Carln, einen jungen Sohn auf die Welt gebracht, und ist von wegen des Fests St. Johannis, an diesem Tage getauft, sowol auch wegen König Johannsen, seines Großvatern, Johannes genennet worden.

Desselbigen Jahrs, den 7 Julii, hat Johannes, der Erg-Bischoff zu Prag, des Apostolischen Stuhls Legat, seine neue Capelle, so er in seinem Erg-Bischofflichen Hause, in der kleinern Stadt Prag vom neuen bauen, und mit sehr köstlichem und zierlichem Mählwerck ausbreiten, in Gegenwart des Kayfers und seines Sohns Wenceslai, des Königs in Böhmen, weihen lassen. Bey dieser Weihung sind viel Bischoffe, Fürsten, und Herren, Geistliche und Weltliche gewesen, denen allen er, besonders aber der Kayserlichen, sowol auch der Königlichen Majestät, am selben Tage ein herrlich Mähl bereiten lassen.

In diesem Jahr, dieweil Kayser Carl wegen der Besetzung des Böhmisches Königreichs Grenzen allerseits Sorg getragen, kaufte er im Land zu Lausniz ein Städtlein, mit Namen Fürstenberg, und ließ allda am Ufer des Wassers ein vest Schloß, und über das Wasser eine Brücke bauen, damit dann die übrige Herzoge sehr übel zu frieden waren. Als es der Kayser vernommen, zog er in Meissen, und von dannen in Sachsen, und stellte die Herzogen allerseits zur Ruhe; von dannen begab er sich in Bayern, und ließ des Herzogen Alberti daselbst Tochter, mit Namen Johanna, seinem Sohne, König Wenceslao in Böhmen, vermählen.

Kayser Carl
erweitert
die Cron
Böhmen.

Als der Kayser wieder gen Prag kommen, sandte er unverzüglich in Lausniz, und ließ das Schloß Fürstenberg schleunig verfertigen; und dieweil er vernehmen können, daß ihme in den niedrigen Ländern alles glücklich und wohl gieng, die umliegende Fürsten eine grosse

Hh hh 2

Zuver-

Zuversicht zu ihm hatten, daneben auch stets viel Herren, Grafen, Fürsten, und unterzeiten auch Könige, ihm in Böhmen zu Hofe ziehen thäten. Derowegen nahm er ihm vor, seine Großmächtigkeit auch vor andern Nationen an den Tag zu geben, und ließ eine grosse Summa Goldes, welches von vielen Jahren, aus dem Bergwerck Eule, zusammen gehalten worden, zusammen tragen, alles in einen Klotz schmelzen, und in seinem Zimmer auf dem Präger-Schlosse, aufheben. Wann dann fremde Fürsten und Potentaten zu ihm kommen, pflegte er sie dahin zu führen, und ihnen seinen Schatz zu zeigen, und zu sagen, wie reich das Böhmerland, in welchem er geböhren, an Gold- und Silber-Bergwerck wäre, mit Vermeldung, wie es, von wegen seines Ueberflusses aller Güter, wohl würdig wäre, damit das Amt der Kayserlichen Hoheit zu ewigen Zeiten nicht daraus kommen sollte.

Legation
des Reichs
an Kayser
Carln.

Auf eine Zeit diß Jahrs ist zu Prag bey Kayser Carln, eine berühmte Botschaft von den Chur- und andern Reichs-Fürsten und Städten ankommen, und thäten ihre Werbung, dieses Inhalts, vorbringen: Ihre Kayserl. Maj. hätten allergnädigst zu bedencken, wie der allmächtige Gott, durch seine Göttliche Weißheit, die Welt nach seinem gnädigen Willen ausgeheilet, indem er in etlichen Landen Herren und Regenten, in etlichen Fürsten, an andern Orten auch Könige, im Römischen Reiche aber, habe es der Göttlichen Allmächtigkeit wohlgefallen, daß Sie das höchste Haupt der Christenheit ordnen wollen. Dieweil denn nun allhier im Böhmerlande ein Königlicher Stuhl, und Ihrer Kayserl. Majest. Sohn, Wenceslaus, ein König in Böhmen wäre, so bäten sie an statt und von wegen des ganzen Römischen Reichs, Ihre Kayf. Maj. wolle dem Könige von Böhmen seinen Königl. Stuhl zu Prag einräumen, und selbst den Kayserlichen Stuhl des Heiligen Römischen Reichs besitzen. Der Kayser gab hierauf alsbald diese Antwort: Dem wäre, wie die Abgesandten vorgebracht, in Wahrheit also; aber sie wüsten auch daneben gar wohl, daß einem jeglichen sein natürlich und friedlich Vaterland, dar-

innen er geböhren, ein grosser Trost, auch bey den Bekannten und Befreundten ein lieblich Wesen wäre, besonders aber, wo man der zeitlichen nothwendigen Dinge grosse Nützung spührete. Hiemit wandte er sich, und zeigt ihnen das Gold und sprach: Kan uns auch das ganze Römische Reich so viel Einkommens bringen, was nur das Böhmerland jährlich trägt? Die Gesandten antworteten und sprachen: Das Reich kan ein solch Einkommen jährlich nicht tragen, dann es zu hoch beschwert werden müste. Darauf sagte der Kayser: So ist es billich, daß Wir auf dem Böhmischem Königlichen Stuhle sitzen, und dieses Einkommens, damit Wir das Reich beschützen können, geniessen; als daß Wir im Reiche sitzen, desselben nichts oder wenig geniessen, und dieses Reichthum dem Böhmischem Könige folgen solten, wie wol auf diese Zeit Unser liebster Sohn ein König in Böhmen ist. Wann ihn aber unser Herr Gott von dieser Welt abforderte, so kont es ein anderer seyn, welcher sich bey solchem Einkommen und Reichthum, wider Uns oder einen andern künftigen Kayser, und das ganze Röm. Reich, auflehnen könnte. Als die Botschaft eine solche grosse Menge Golds, neben des Kayfers weisen Antwort, vernommen, thäten sie sich drüber, von Wunders wegen, entsetzen, und ließen ihnen die Antwort belieben, empfiengen auch vom Kayser grosse Verehrung, und zog wieder ins Reich.

Diß Jahr, nach des Römischen Reichs Botschaft Abzuge, damit Kayser Carl seine Großmächtigkeit noch reicher scheinen ließ, derowegen ließ er die beyde Thürme, einen, welcher gegen Aufgang, und den andern, so gegen Niedergange aufm Präger Schlosse stehet, mit küpf-fernen köstlich vergüldehem Blech, herrlich decken und schlagen, auf daß diejenigen, so aus fernen Landen zu ihm ziehen, und die vergüldehem vom Sonnen-Glans schimmerenden Thürme sehen würden, spühren möchten, daß die Kayserliche Majestät an diesem Ort Ihre Hofhaltung habe.

In diesem Jahr, am Tage Maria Himmelfahrt, ist bey Prag ein groß Wasser-Gestüch gewesen, und ist das Wasser weit in die Alte Stadt Prag, bis an

Der Kayser zeigt den Legaten das Gold, und meldet, wozu es nützlich.

Thürme aufm Präger Schlosse mit Gold gedeckt.

Wasser-Gestüch bey Prag.

an die Stufen der Kirchen St. Egidii und Nicolai aufm Hünermarkt, gestanden, und in den Kellern einen mächtigen Schaden gethan; dann es von wegen eines steten Regens 18 Tage lang nicht fallen wollen, sondern stets in einem Maß gestanden.

Auch in diesem Jahre ist König Wenceslaus von Böhmen, mit Herzog Alberti aus Bayern Tochter, Johanna genannt, in Octava S. Martini, zu Nürnberg, zu dem Stande der heiligen Ehe vermählet, welche nachmals kürzlich in der Präger Schloß-Kirchen, in Gegenwart Ihrer Kayserlichen Majestät und ihres Gemahls, König Wenceslai, herrlich gekrönet worden, welches allen Böhmen grosse Freude gebracht, und die Zeit, nicht allein auf dem Präger-Schlosse, sondern auch in den Präger-Städten, mit sonderlicher Frolichkeit zugebracht worden.

Dazumahl betrachtete der Erb-Bischoff Johannes, daß die armen Priester und Schüler, sowohl die Böhmen als Fremdlinge, wann sie unser HErr Gott mit Kranckheit daheimen sucht, der menschlichen Hülff und Handreichung gemeinlich mangeln müsten. Derwegen ließ er ein köstlich Spital, im Namen St. Anthonini, mit viel köstlichen und zierlich gemahlten Zimmern bauen. Er kaufte auch etliche Dörffer dazu, welche er sämtlich, neben anderer Nothdurfft, zu gemeldetem Spital ordnete. Desgleichen bestellte er Amtleute darinnen, welche dem Spital und desselben Genossen wohl vorstehen, darein auch keinen andern, dann allein arme und francke Priester und Schüler nehmen solten.

Zu der Zeit ist Pabst Urbanus Sextus, gestorben, an dessen statt ist von den Cardinalen Gregorius der Eilffte, und nach Sanct Petro in der Zahl der 208 Pabst, erwahlet worden. Dieser ist Kayser Karls besonderer Freund und Liebhaber gewesen.

Am Ende dieses Jahrs ist Casimirus, der berühmte König in Pohlen, welcher sein Leben in ein hohes Alter gebracht, auf dem Krokawischen Schlosse gestorben, und ist auch allda in der Haupt-Kirchen S. Stanislai, nach Königlichen Ehren begraben worden; welchen die

Polen und andere sehr bejammerten, sagende, daß sie die Tage ihres Lebens keinen also gütigen König erlangen würden.

Anno 1371. Es hatte sich der Frühling ziemlich warm angelassen; das Desterliche Fest ist dergleichen mit grünem Grase und allerley Blumen geziert gewesen, an welchem heiligen Tage sich dann Kayser Carl, samt der Kayserin Elisabeth, nach dem Kayserlichen Gebrauch, geschmückt, und dem Gottesdienste in der Schloß-Kirchen zu Prag obgelegen. Und, nachdem alle Kirchen-Ceremonien verrichtet, hat sich der Kayser mit der Kayserin an einem dazu bereiteten Ort, zwischen der Schloß-Kirchen und dem Kloster zu S. Georgen, zu Tische gesest. Die Fürsten, Grafen, Herren und Kayserliche Ritterschafft, haben sich durch den Kayserlichen Befehl, allesämtlichen, auch zugleich zu Tische setzen müssen; dann der Kayser von wegen dieses Tags Herrlichkeit vor seinem Tische niemanden, auch dem Truchses, aufzuwarten, nicht gestatten, sondern haben wollen, daß männlichen in Freuden leben sollen. Die Kayserlichen Cammer-Diener thäten allein zur Taffel dienen. An diesem Ort sind 72 Tische gesest, welche allesamt mit Fürsten, Grafen, Herren, Rittern und andern Hof-Dienern, erfüllet gewesen; sie assen, trancken, und lebeten mit Freuden und Dancksagung, daß ihnen unser HErr Gott die Desterliche Zeit mit Gesundheit zu leben vergönnet. Aufn Morgen wurden mit Reßen, Stechen und Turnieren, vor dem Kayser, allerley Kurzweil getrieben, und thät also die Ritterschafft ihre Mannheit beweisen.

Die Kayserin Elisabeth, welche eine über die Massen zarte und wohlgestalte Frau gewesen, thät mit ihrem Frauenzünner diese Kurzweil auch zusehen. Und, nachdem alle Ding vollendet, wolte die Kayserin, ihrem Gemahl zu Troste, ihre Stärke dergleichen beweisen, ließ also ein groß dick neu Hufeisen bringen, und zerriß dasselbe nicht anders, als ob es von Holze gemacht gewesen. Als solches die stärckesten Kayserlichen Diener und Ritter gesehen, wolten sie dergleichen thun, aber es vermochts niemand zu enden. Die Kayserin hat dazumal auch etliche starcke Weidner, oder Küchenplögen, in

Königs
Wences-
lai Hoch-
zeit.

Spital
auf dem
Rabschin.

Die Kay-
serin Elisa-
beth bewei-
set ihre
Stärke.

ihre Hände genommen, und dieselben zerwunden, und gleich einem Spahn zerbrochen. Nachmahls hat sie auch, in Gegenwart des Käyfers, oft und vielmals einen Panzer genommen, und denselben, gleichwie eine Bindel, von einander gerissen. Dieser Stärke hat sich männiglich gewundert, und gesagt, daß von der Libuschen Zeit hero keine stärkere Frau erhört sey worden. Doch pflegte sie es auch nicht ehe zu thun, dann wann der Käyser, ihr Gemahl, gegenwärtig, und ihr solches befohlen. Hielt es auch vor keine eigene Krafft, sondern thät es jederzeit der göttlichen Allmächtigkeit zuschreiben.

Käyser
Carls Ge-
rechtigkeit.

Dieses ganze Jahr ist Käyser Carl nicht aus Böhmen kommen, sondern thäte diese ganze Zeit über des Landes Nothwendigkeiten verrichten, und was nicht an ihme selbst richtig gewesen, in Verbesserung zu bringen. Sonderlich aber bey den Land-Rechten, dann die Officirer dazumal sehr hincfeten, und der Geschenke begierlich waren. Derowegen pflegte der Käyser oftmal persönlich in Land-Rechten zu sitzen, und der Wittwen und Waisen Gerechtigkeiten sehr beizuwohnen. Und hielt diesen Gebrauch, so bald es nur 21 nach der ganzen Uhr geschlagen, sagte er sich täglich auf dem Präger-Schloß, vor dem vordern Thor, gegen dem weissen Thurm über, und pflegte unterzeiten allda bis zur Sonnen Niedergang zu sitzen, um dieser Ursachen willen, damit ihn ein jeglicher aus dem gemeinen Volcke, zu seiner Nothdurfft, ob er wider das Landrecht, oder sonst, einigerley Beschwehrung hätte, allda mit einer kleinen Anzahl, bereit zur Audiens finden möchte. Und wann also etwas vorkommen, ließ er es dem Kämmerer auf ein Säfflein aufzeichnen, und nachmahls im Zimmer aufs Pappier bringen; solches pflegte er dann mit sich in das Land-Recht zu nehmen, also seinen nachkommenden Königen in Böhmen ein Exempel der Gerechtigkeit hinter sich zu verlassen.

Den vierten Sonntag nach Ostern hat Johannes, der Präger Erzbischoff, die Kirche zu Sanct Egidii, in der Alten Stadt Prag, so weiland Bischoff Johannes, sein Vorfahrer, dieses Namens der

vierte, Anno 1339 zu bauen angefangen, geweiht. Bey dieser Weihung, ist der Käyser Carl, die Käyserin, König Wenceslaus, und viel Fürsten, mit grossen Freuden gewesen.

Desselben Jahrs, den 10 Maji, ist durch göttliche Verhängnuß, (vielleicht um der Leute Sünden willen) die Stadt Schlan, all zu Grund ausgebrannt; das Feuer ist bey einer Wittfrauen, mit Namen *Srbkova*, welche bey dem untern Thore gewohnet, in dem Bräu-Hause, auskommen; dann man einen Gebrauch hatte, an einem Sonnabend zu bräuen, und nachmahls die Würke am Sonntage frühe, unterm Amt der Gottesdienste, zu tragen. Und wiewohl die Priester der Bürgerschaft, von wegen der Unehre des heiligen Tags, viel künftiges Böses vorzusagen pflegten; aber sie trieben draus, als die Verhärteten, ihren Spott. Es geschah gleich an einem Sonnabend, und Markttag, da dann viel fremdes Bauersvolcks dahin kommen, und ist von den Wägen und Volck sehr gedräng, daneben eine dürre Zeit und sehr windig gewesen, daß also die Stadt kürzlich an vielen Orten gebrannt; dazu, so führete gleich einer ein Fuhder Korn zu Markte, und als er in das obere Thor kommen, und sahe die Stadt brennen, wolte er zurücke zauffen, und umkehren, warff also unter dem Thor um, daß das Volck vor ihm nicht wohl forkommen können, ist also samt Ross und Wagen, und neben ihm viel Volcks umkommen. Man hat es gerechnet, daß, außershalb der Ross und Viehe, in die zweytausend Personen an Volcke jämmerlich verdorbrunnen.

Als der Käyser auf seinem Schlosse Carlstein gewesen, ist er in eine grosse Kranckheit gefallen, daß auch alle Aerzte an seiner Gesundheit zweifelten. Als die Käyserin solches vermerckte, hatte sie mit ihrem Gemahl ein hergliche Mitleiden, nahm ihre Zuflucht zum höchsten Arzte, Gotte dem Allmächtigen, und gelobte, daß sie, wegen des Käysers Gesundheit, von Carlstein bis gen Prag zu Fuß gehen, und allda in der Kirchen St. Viti, Gott dem Allmächtigen und derselben Kirchen, auf das Altar acht ganz köstliche güldene

Schlan
ausge-
brannt.

Zweytau-
send Perso-
nen ver-
brunnen.

guldene Schüsseln, welche 23 Marck und 5 Loth reinen Goldes gewogen, und dazumahl 1650 Böhmischer Goldgülden werth gewesen, opffern wolte, hiemit das Haupt St. Sigismundi gezieret würde. Und als sie bey dessen Grabe ihr Gebet und Opffer verbrachte, ist sie wiederum zu Fusse bis aufn Carlstein gangen, allda sie ihren Kaysler und Gemahl, durch Göttliche Allmacht, frisch und gesund gefunden. Alle Aertzte, so ihn curiret, sagten zugleich, daß ihme seine Gesundheit nicht durch ihre Kunst, sondern allein durch Göttliche Gnad, wieder worden.

Den achten Junii hat der Erg-Bischoff das hohe Altar, im Jungfrauen-Kloster, zu St. Georgen aufm Präger Schloß, Gott dem Allmächtigen, St. Georgio und St. Ludomilla zu Ehren, geweihet. Der Kaysler gieng selbst persönlich und zuvörderst zum Opffer, und opfferte ein Marck Goldes, und die Kayslerin eine halbe Marck.

Kurz hernach, nemlich den 15 dieses Monaths, hat dieser Erg-Bischoff auf dem Schlosse Raudnis die neue Capelle, Gott dem Allmächtigen, und der hochgelobten Jungfrauen Maria, so wohl auch den heiligen Böhmischen Patronen, der Präger Kirchen Vorstehern, nemlich Vito, Wenceslao, Adalberto und Sigismundo zu Ehren, geweihet.

In diesem Jahre, den 22 Julii, hat Johannes, der Erg-Bischoff von Rāynz, welcher durch den Kaysler zu diesem Erg-Bischoffthum neulich kommen gewesen, Ihrer Kayslerlichen Majestät, mitten in der Stadt Prag, die Eydes-Pflichten geleistet, und von dem Kaysler, wie gebräuchlichen, das Lehen empfangen. Hierinnen hat unser H. Er. Gott der Böhmischen Nation seine Barmherzigkeit und Gnade scheinen lassen, dann die Erg-Bischoffe von Rāynz, kurz vor diesem, das Recht gehabt, daß sie einen erwählten Böhmischen König salben und krönen mögen. Desgleichen haben sie, vor kurzen Jahren, die Gewalt gehabt, daß sie die erwählten Böhmischen Bischoffe weihen und confirmiren, und sie allein, und kein anderer in das Böhmische Bisthum einführen können. Dazumal aber ist gemeldter Erg-Bischoff zu Rāynz, durch die Gnade Gottes, Ihrer Kayslerl. Ma-

jestät und des Pabsts Befehl, nach gethanen Eydes-Pflichten, von dem Hochwürdigem, in Christo Vater, Johanne, dem Erg-Bischoffen zu Prag, in die Erg-Bischoffliche Rāynzische Kirchen, und das ganze geistliche und weltliche Regiment, ordentlicher Weise würcklich eingeführet worden.

Desselben Jahrs, im Julio und Augusto, ließ Kaysler Carl Kriegsvolck annehmen, und fertigte es wider seinen Admann, Ottonem, den Marggrafen von Brandenburg, ab, welcher sich mit König Ludwigen aus Hungarn, wider den Kaysler, seinen Schwahervater, verbunden gehabt. Als nun die Böhmen wider die Sächsischen Feinde gezogen, thäten sie in Böhmen den armen Leuten in den Dörffern und Märkten dergleichen ungewöhnlichen Schaden, und viel ärger, als wann der Feind selbst ins Land gefallen; dann sie die Kirchen, darein das arme Landvolck ihre Güterlein geflüchtet, mit Gewalt aufgebrochen, und alles heraus genommen. Welche sie aber nicht öffnen konten, thäten sie dieselben anzünden und verbrennen, das Volck ohn Gnad umbringen, nahmen, was sie antreffen können. Die armen Weiber und Wittfrauen zogen sie nackend aus, schästeten und peinigten die Bauren ums Geld; das Getrâynd thäten sie in den Pfarr- und Kloster-Höfen ausdreschen, auf die Wagen laden, und hinweg führen; nahmen auch Ross und Vieh, und trieben es davon. In Summa, sie thäten in dem Böhmerlande dergleichen Schaden, daß fast unzählich viel Volcks im Lande herum gehen, und betteln müssen, welche kurz vor diesem gute Nahrung gehabt. Im Kriegs-Heer ist niemand gewesen, der sich der armen Leute erbarmen, und die Räuber hätte straffen mögen, bis das Geschrey und Klage vor das Angesicht des Allmächtigen kommen, und er seinen göttlichen gerechten Zorn über das ganze Königreich Böhmen ausschütten mußten, daß ein treflich Sterben eingefallen, daß viel tausend Menschen gestorben. Und wie den armen Leuten in der Landschaft, allda sie von den rauberischen Kriegsleuten also beschädigt, zu entfliehen nicht möglichen gewesen; also köntten sich gedachte Räuber und Freunde-Beschädiger

Die Böhmen thun daheim Schaden.

Der Erg-Bischof zu Prag confirmiret den von Rāynz.

schädiger vor der gewaltigē Hand Gottes auch nicht bergen, daß ihrer in demselben Kriegs-Heer eine treffliche Anzahl umgefallen, und sehr wenig wiederkommen.

Zu der Zeit ist Ludwig, der König in Hungern, zum Polnischen Könige erwählet, und am Sonntag nach Martini in der Krokawischen Kirchen, durch Jaroslaum, den Erzbischoff von Gnießen, gekrönet worden; dessen sich alle geistliche und weltliche Stände des Königreichs Pohlen gefreuet, und den Hymnum: Te Deum laudamus, und das gemeine Volk den herrlichen Gesang *Boga Rodicza*, 2c. bis zu Ende gesungen.

Anno 1372. Unser Herr Gott hat seines Böhmisches Volcks väterliche Heimsuchung, den Krieg, Rauberey, Hunger und Pestilens, gnädig abgewendet. Kayser Carl brach zu Prag auf, und begab sich in die Schlesiē, in die Haupt-Stadt Breslaw, und brachte all da viel Unrichtigkeit in Ordnung. Dazumahl fertigte Ludovicus, der Hungersche und Polnische König, zu ihm eine ehrliche Bottschaft ab, begehrende, mit ihm den Frieden zu bestätigen, und daß auch daneben seine, des Königs Ludwigs, Tochter, Maria, des Kayfers Sohn, Sigismundo, welcher ein Knab von vier Jahren gewesen, vermählet werden möchte: Also ist hierum eine endliche Vergleichung aufgerichtet, und solches neben einem beständigen Frieden, mit Brief und Sigillen genugsam bekräftiget, dessen dann Hungern und Böhmen wohl zufrieden gewesen.

Am Sonnabend vor Judica hat die Kayserin Elisabeth einen schönen Sohn zur Welt gebracht, welcher am Montagehernach getaufft, und Carolus genennet worden.

Dazumahl hat der Erzbischoff Johannes, am Oster-Montage, das Kloster zu Slowan, auf der neuen Stadt Prag, in Gegenwart des Kayfers, des Königs Wenceplai, und vieler Fürsten, Grafen, 2c. geweiht, welches Kloster der Kayser Carl auf sein Unkosten, wie oben vermeldt, bauen lassen.

Desselben Jahrs hat sich im Julio zugetragen, nachdem die Leute dazumal eine leichtfertige Tracht, von kurzen

Röcklein und spitzen Schuhen (wie oben An. 1367. weitläufftig zu finden) zu tragen pflegten, wolte unser Herr Gott zu verstehen geben, daß es ihm mißgestelle; derowegen verhieng er eines Tages einem erschrecklichen Wetter, in dem schlug der Donner in das Schloß *Koschtia-low* genaht, über dem Städtlein *Treb-nis* gelegen, daselbst dann Albrecht von Slawietin, Burggraf, wohnhaft gewesen, und schlug ihm und seinem Weibe, an beyden Schuhen, einem jeglichen seine Spizen hinweg, doch ist den Füßen kein Schade wiederfahren; solches war desselben Tags an andern Orten mehr geschehen. Nichts desto weniger ward aber die Gott verdrießliche Hoffart nicht abgelegt, sondern ein jeglicher trug sein Haupt empor, und that in seinem kurzen Röcklein und langspitzen Schuhen, als wie ein Storch, einher treten.

In diesem Jahr ist Kayser Carl, auf etlicher Reichs-Fürsten Begehren, gen Maynz gezogen, und als er dahin kommen, siengen seine Hof-Leute mit etlichen Bürgern an in Würffeln zu spielen, und wurden über dem Spiele uneins, daß es auch endlich zum Streichen gerieth. Als es die ander Bürgerschaft gewahr worden, daß den ihrigen Unrecht geschehen, und übermännigt waren, rotteten sie sich Hauffenweise. Die Hof-Leute merckten es, daß sie nicht bestehen können, gaben die Flucht in der Kayserin Losament, denen die Bürger nachfolgten, und trieben den einen bis vor der Kayserin Bette, und erstachen ihn vor ihrem Angesicht, beschädigten ihrer auch im selben Zimmer viel. Von dannen lieffen sie, mit großem Rumor, vor des Kayfers Losament.

Die Aeltesten der Stadt musten große Mühe aufwenden, ehe dann sie diesen Tumult stillten, und lieffen nachmals die Ihrigen mit scharffer Straffe belegen. Der Kayser ließ dergleichen die Seini-gen ein Theil am Leibe, und die andern am Leben straffen, und ließ allen Spielern den Dienst aufkündigen. Von dannen zog er gen Aich, daselbst hat er seinen Bruder Wenceplau, Herzogen von Brabant und Lügenburg, welcher des vergangenen Jahrs von dem Herzogen zu Jülich in der Schlacht gefangen worden, der Gefängnuß entlediget. Und,

Der Donner schlägt die Spizen an den Schuhen ab.

Das Würffel-Spiel zu Maynz machte Auf-ruhr.

nachdem

nachdem er nicht lang allda geblieben, wandt er sich wieder nach Prag. Als er unterwegs am Rhein-Strom gewesen, hat sichs auf einem Nachtlager begeben, daß ihme im Schlaß ein Backen-Zahn würcklich ausgefallen, und an statt desselben, in einem Huy, ein ander gewachsen, darüber sich männiglich verwunderte, dann der Kayser dazumal seines Alters im 57 Jahr gewesen. Ihrer viel hieltens vor eine Vorbedeutung der künftigen Dinge.

In diesem Jahr, als der Kayser wieder gen Prag kommen, ließ er, aus Anreizung etlicher weltlichen Priester, so zu Prag ihre Pfarren hatten, das Numen-oder der freyen Betteln Haus, welches man Venedig genant, einreißen, und an dem Ort eine kleine, doch sehr schöne und köstliche Capelle bauen, genant zu St. Maria Magdalena, St. Afra, und St. Maria in Egypten.

Anno 1373. Otto, der Marggraf von Brandenburg, welcher des Kayser Carls Eydmann gewesen, hatte sich dem Kayser abermals widersessig gemacht. Dieses ist daher kommen: Dieser Otto hatte keine Erben, und die Marck Brandenburg gehörete von Rechtswegen den Kayserlichen Erben, dann der Marggraf mit dem Kayser hierum einen Vertrag aufgerichtet gehabt. Nun hatte er, der Marggraf, seine Städte beredt, daß sie dem Herzog Friedrichen aus Bavern, seinem Better, einen Eyd schweren müssen, daß sie nach seinem, des Ottonis, Tode, keinen andern Herrn, als gemeldten Friedrichen, annehmen, und den Kayser, samt seinen Erben, hindan setzen wolten. Als diese Ding vor den Kayser kommen, ließ er Kriegsvolk annehmen, und zog persönlich damit in die Marck Brandenburg, und gewann darinnen in schneller Eil etliche Städte und Schlöffer. Als aber der Marggraf spührete, daß er der Gewalt nicht widerstehen konte, und von seinem Bettern, Herzog Friedrichen aus Bavern, desgleichen auch vom König Ludwigen aus Hungern gefahrt, und Hülf-loß gelassen, sandte er seine Boten zum Kayser, und ließ sich durch sie mit ihme vertragen. Ubergab dem Kayser die ganze Marck Brandenburg mächtig, also, daß sie ihme und seinen Erben in künft-

tigen ewigen Zeiten eigentlich gehören solte, und thät sich derselben vor sich und alle, so sich vor Erben anzugeben vermeineten, verzeihen. Zog auch unverzüglich mit dem Kayser gen Prag, und ließ gemeldtes Land öffentlich, wie gebräuchlich, durch Ubergabung der Fahne, in des Kayfers Sohne, als König Wenceslai, Sigismundi, Joannis und Caroli Gewalt, mächtig folgen, welches ihnen der Kayser unverzüglich mit Briefen bestätigte. Dem Marggrafen Ottoni aber, gab der Kayser dagegen das Schloß Sulzbach, samt der Stadt, und die Städte Herßwedel, Herßpruch und Lauffen, auch die Schlöffer Flos und Stanff, in Bavern gelegen.

Als Herzog Friedrich in Bavern vernommen, wie es in der Marck und Böhmen zugieng, ward er hierüber nicht wenig verdrossen, und trachtete allerseits darnach, wie er sich am Kayser und den Böhmen rächen möchte; aber er konte hierzu keinen Weg erdencken, und hatte darzu einen schwachen Säckel. Dennoch sind die Bavern, durch sein Anreizen, über das Gebirg heimlicher und unangesagter Weise, in Böhmen gefallen, und drinnen die Vorstadt bey Lauff, oder Domazlicz, samt 13 Dörffern, angezündet, und desselben Tages wieder davon gezogen. Als solche Ding vor den Kayser kommen, thät er ihm ein scharffes Schreiben, daß ers forthin unterwegs lassen solte. Dafern er sich aber noch einmal einlassen würde, wolte er ihn mit einem Kriegs-Heer überziehen, und aus allen seinen Landen vertreiben. Herzog Friedrich fertigte seine Gesandten zum Kayser ab, und ließ vermelden, daß solches hinter seinem Vorwissen geschehen.

Desselben Jahres, in Vigilia S. Jacobi, ist Carolus, Kayser Carls Sohn, gestorben, seines Alters in 71 Wochen.

Dergleichen dieses Jahrs, ist am Tage Mariä Geburt Kayser Carls Tochter, mit Namen Elisabeth, welche Albertus, der Herzog zu Oesterreich zur Ehe hatte, gestorben.

Auch in diesem Jahre, am Tage Michaelis, hat die Kayserin Elisabeth ihrem Gemahl eine junge Tochter zur Welt bracht, welche Margaretha genant worden.

Die Marck Brandenburg zur Cron Böhmen gehöris.

Die Bavern thun in Böhmen Schaden.

Am Ende desselben Jahrs, im November, sind die Leichnam der alten Könige und Herzoge in Böhmen, auf den Kayserlichen Befehl, in ihren Gräbern ehrlich erhoben, und in dem neuen Chor, in neue Gräber gelegt worden.

Die Leichnam der Böhmi-schen Könige und Fürsten fortge-
legt.

Zum ersten, in der Capellen der heiligen Dreyfaltigkeit, die Kayserliche Capelle genannt, wann man hinein gehet, auf der rechten Hand, liegen die Leichnam, Herzog Brzetislai, welcher Herzog Udalrici Sohn gewesen, daneben auch seines Gemahls Judith, welche des weissen Ottonis, Pfalzgrafen bey Rhein Tochter gewesen, die er aus dem Nonnen-Kloster zu Regensburg entführet, ut supra Anno 1026 zu finden. Zur linken Hand aber liegt Herzog Spitiuier, gemeldten Brzetislai erstgebohrner Sohn, welcher der Präger Kirchen viel guts erzeigt.

In der Capellen S. Anthonini, im Hineingehen zur rechten Hand, liegt Herzog Brzetislaus, König Wratislai des Ersten erstgebohrner Sohn, welchen Brzetislaus die Wrschowczen, als er von der Jagt heimgeritten, im Dorffe Stebno, verrätherlich ermordet. Zur linken Hand aber liegt Borziwog, des Königs Wratislai Sohn, welcher zu dieser Kirchen grosse Stiftung geordnet.

In der Capellen S. Dorothea, welche sonst der Sächsischen Herzoge Capelle genant, zur rechten Hand liegt Primislaus, der dritte Böhmi-sche König. Zur Linken aber liegt Primislaus Otto-gar, der fünffte König in Böhmen, welcher die Herzogthümer Oesterreich, Steyer-marck und Kärndten gehalten, und ist, durch Rudolphum, den Römischen König in der Schlacht umkommen.

In der Capellen S. Simonis und Judä, zur linken Hand, liegt König Judith, Königs Wenceslai, dieses Namens des Andern, und des sechsten Königs in Böhmen Gemahl, welche Rudolphi, des Römischen Königs, Tochter gewesen. Zur rechten Hand, derselben Capellen, liegen in einem Grabe zweene Leichnam, als nemlich, gegen Aufgange liegt Rudolphus, der erwählte Römische König, Alberti, des Römischen Königs, Sohn, welcher die Königin Elisabeth, Königs Wenceslai

des Andern hinterlassene Wittib, die man sonst die Gräbische Königin nannte, zur Ehe gehabt. Dieselbe hat allda einen Altar bauen lassen, und dasselbe, um ihres Gemahls Seele willen, mit Einkommen versehen. Im selben Grabe, gegen Niedergange, liegt Rudolphus, der Herzog von Oesterreich und Schwaben, der Königin Judith Bruder.

Auf dieser gemeldten Gräber jeglichem ist ein bleyen Blech, und darauf eines jeglichen allda begrabenen Herzogen Oberschrift.

Desselben Jahrs ist in Böhmen ein kunstreicher Mann gewesen, welcher köstliche Glocken, Geschüs und andere Ding aus dem Metall gegossen, mit Namen Wenzel Rundschafter. Dieser hat, unter andern seinen Meisterstücken, das Bild S. Georgii, des Ritters, auf einem Rosse, und den Lindwurm aufm Felse, alles aus Kupffer, und innwendig hohl, gegossen, welche Kayser Carl mit Gold und Silber reichlich begabt, und das gegossene Ros und Lindwurm, über den Röhr-Kasten des Präger-Schlusses stellen lassen.

In diesem Jahr ist Amurates, des Orcani Sohn, der dritte Türckische König umkommen. Derselbe that in Bulgarien grossen Schaden, er gewan Helyspontum und Galliopolim, samt andern vielen Christlichen Städten, und zog vor Adrianopolis. Wider ihn zog der Herzog desselben Landes, genant Servia, mit Namen Lazarus, mit gewaltigem Bolcke, welcher in der Schlacht von des Amurata eigener Hand beschädiget, doch hat er ihn mit der Hülffe Gottes überwunden, und mit eigener Hand ermordet. Derselbe Amurates hat 23 Jahr geregiret, und zweene Söhne, nemlich Solimanum u. Bajazeth hinter sich verlassen.

Am Ende dis Jahrs hat Kayser Carl das Fest des heiligen Christtags zu Prag begangen; dieweil er aber an den Schenckeln einen Gebrechen hatte, so konte er das Evangelium, wie es die Kayser pflegen, als nemlich: Es ist ein Gebot vom Kayser Augusto ausgegangen u. nicht lesen.

Anno 1374. Als Kayser Carl im Februario vernommen, daß sich in der Marck Brandenburg allerley Meute-rey anspinnen that, indeme etliche ihn

Bild des Ritters S. Georgen, aufm Röhr-Kasten des Präger Schlosses.

Der Türckische König kömmt in der Schlacht um.

und

und seine Söhne, die andern aber Herzog Friedrichen von Bayern zum Herrn haben wolten: derowegen nahm er eine Anzahl Kriegsvolcks zu sich, und zog dahin, und stellet alle Ding zu Frieden. Und dieweil ihm alle Ding nach seinem Willen giengen, blieb er eine zeitlang in der Marck, und kam nachmals mit großer Herrlichkeit wieder gen Prag.

In dem Jahre sind aus Kayser Carls, des Erb-Bischoffs und des Capitels der Präger-Kirchen, etlicher Böhmer-Bischoffe Leichnam, durch Benedictum Krabicze von der Weitmühl, welcher dieser Kirchen Canonicus gewesen, so an vielen unterschiedlichen Orten begraben waren, erhoben, und in das neue Chor St. Viti, in der Schloß-Kirchen, an dem Ort, zwischen dem Grabe St. Viti, und der Capellen der heiligen Dreyfaltigkeit, ein jeglicher in einem steinern Kasten, neben einer Oberschrift eines jeglichen Bischoffs, auf einem bleyernen Tafel ein gegossen, gelegt worden. Diese Gräber sind alle mit grossen Marmelsteinen bedeckt, und drauf ein Bischofflicher Stab von Messing gegossen. Dieweil aber als man die alte Kirch eingerissen, etlicher Bischoffe Leichnam verschüttet, besonders aber in dem Gemach S. Gaudentii, welche nicht gefunden sind worden. Diejenigen aber, so, wie obbemeldt, aufgehoben, sind in ihrer Ordnung, nicht ferne vom Grabe St. Viti, von der Seiten gegen Mittag rehende, gelegt.

Im ersten Grabe liegt Bischoff Severus, welchen die Böhmen Schebirz genant: im andern Gebhardus, oder Jaromir, neben ihm Cosmas, darnach Meinhardus, nachmahls Joannes der Erste, darnach Daniel, und am Orte Fridericus. In der andern Zeilen aber, welche gegen genannten Capellen, von Mittag rehende, ist, liegen erstlich Valentinus, darnach Joannes secundus, darnach Bernhardus, Nicolaus, Joannes tertius, Tobias, und endlich Gregorius; allda liegen nur diese vierzehnen. Anderswo aber ruhen die andern, als Otto, der zwölffte Bischoff, liegt im Kloster St. Petri und Pauli aufm Sderas, so wol auch Budislaus der vierzehende. Joannes, der sieben und zwanzigste Bischoff, liegt in der Capellen St. Silvestri,

Hagecii Böhmer. Chronick.

Bischoff Andrea Haupt, welchen man vor heilig gehalten, ist durch Kayserlichen Befehl in der Mauer der Capellen St. Wenceslai vermauert, auswendig an dem Altar des Heil. Kreuzes. Bischoff Peregrinus liegt im Kloster S. Clementis in der Alten Stadt Prag; Bischoff Henricus, oder Brzetislaus, welcher ein Herzog in Böhmen gewesen, liegt im Kloster zu unser lieben Frauen zu Dogsan. Ernestus, der erste Erb-Bischoff zu Prag, liegt zu Glas begraben; Joannes der andere, liegt in der Präger Schloß-Kirchen, in der Capellen S. Erhardi; Bischoff Zbynieck liegt in seiner Capellen, in gemeldter Kirchen, unter dem alten Thurm; S. Adelbertus liegt mitten in der Schloß-Kirchen. Die andern aber, als der Bischoff Dietmar, Deodatus, Iso, Helicardas, Herman, und B. Daniel der erste, wo deren Gräber sind, kan man nicht wissen. Doch ist es wissentlich, daß sie auch in der Schloß-Kirchen Sanct Viti begraben liegen.

Desselbigen Jahres, am Tage St. Elisabeth, hat der Erb-Bischoff Joannes aufm Ratschin, im neuen Spital, welches er von wegen der armen Francken Priester bauen lassen, und ein reich Einkommen darzu verordnet, eine Capelle, Gott dem Allmächtigen, Sanct Anthonio und Sanct Elisabeth zu Ehren, geweiht; welches Spital er den künftigen Erb-Bischoffen und Prälaten der Präger Kirchen befohlen.

Anno 1375. Kayser Carl ließ alle Böhmisches Herren und Ritterschafft, gegen dem Tage St. Sigismundi, auffs Präger Schloß, zu einem gemeinen Land-Tage erfordern; und als sie alle zusammen kómen, gieng der Kayser unter sie, und vermeldet ihnen seinen Willen, begehrende, daß sie ihme zum gemeinen Nutz eine Hülffe thun; und der weltliche Stand, als Herren, Ritterschafft, Städte und Dorffer, samt allem gemeinen Volck, unter einander eine Steuer anlegen, und zusammen lesen solten, vermóge eines jeglichen Schagung, als nemlich: Wie viel einer Werth hätte an Land, Geschos oder andern Gütern? Und solte ein jeglicher von einer Marck Groschen, unverzüglich einen Groschen, Präger-Schlags,

Ji ii 2

den

Der Bischoffe in Böhmen Leichnam fortgelegt.

Der Bischoffe Gräber.

Kayser
Carl legt
eine scharf-
fe Scha-
zung auf
die Böh-
men.

den Einnehmern, von der Zeit an, bis auf Sanct Viti, ohn allen Aufschub, reichen und geben. Dafern aber jemand solches auf genannten Tag Viti, bey Sonnen-Schein, nicht richtig machen würde, desselben Güter solten, ohne alle Widerrede, an den Kayser verfallt werden. Darneben solte ein jeglicher seine Güter in einem rechten Werth schätzen. Im fall aber ein Herr, Ritter, oder wer derselbe wäre, seine Güter etwas geringer schätzen würde, als dieselbigen werth seyn möchten, so wolte der Kayser deren jeglichem eine solche Summa niederlegen, und sich desselben Guts mächtig anmassen, und ohn alles Wiedergeben behalten. Dieses hat allermänniglichen bewilligen und annehmen müssen. Aber ihrer viel haben den Kayserlichen Befehl hindan gesetzt, und sich eigentlich zu ihrem Vermögen nicht bekennet; daß mancher sein Gut vor ein tausend Marck geschätzt, da es wol drey- oder vier tausend werth gewesen. Deren jeglichem, so viel derselben erkundigt werden mögen, hat der Kayser die Summa seiner Schätzung zuzählen, und dagegen das Gut in die Königl. Kammer einziehen lassen. Mancher hat es stillschweigend ungerne nehmen müssen; mancher aber hat seinen Betrug bekant, und ist ihm dennoch nichts wieder worden. Als die Steuer einkommen, ließ der Kayser alle Herren und Ritterschafft, welche die Königl. Schlösser, und andere Güter gehalten, und dieselben als Pfand-Schilling genossen, vorfordern, denselben gebot er allensamt, mit grossem Ernst, daß ein jeglicher seiner Einkommen Original-Register bringen, und vor dem Kayser niederlegen; daneben auch, wie hoch ihm die Güter versetzt, unverzüglich darthun solt. Als dieses geschehen, ließ er einem jeglichen seine Summa zuzählen, und so viel er der Güter diese Zeit über, als ers Pfand-weise gehalten, genossen, alsbald an der Summa abfürzen, sagende: Wir müssen uns befahren, daß du also durch uns in die Hölle verschicket werden möchtest, wann wir es verhiengen, daß du von uns solchen trefflichen Rug und Zins nehmen soltest. Dann die Kayserl. und weltlichen Rechte wollen es nicht nachgeben, daß einer von seinem Herrn einigerley

Und löset
alle versetz-
te Schlösser
zum Kö-
nigreich
Böhmen.

Kayser
Carl will
nicht, daß
die Böh-
men in die
Hölle kom-
men solten.

Zins nehmen solle. Die Herren und Ritterschafft zogen ihr Geld mit Stillschweigen an, bedanckten sich, als wann ihnen ein wohlgefälliger Dienst geschehen wäre. Also nahm sich der Kayser seiner Schlösser und Sise an, versah dieselben wohl mit Proviant, und besetzte sie mit Amtleuten, ihnen befehlende, daß sie ihm und den armen Leuten treulich vorstehen solten; im fall aber nicht, so wolte er einem jeglichen die Augen austechen lassen.

Am Tage der fünff Brüder ist Johannes, der Marggraf in Mähren, welcher Kayfers Caroli leiblicher Bruder, und ein sehr gütiger Herr, gewesen, gestorben; und hat nach sich zweene Söhne, als Jobst und Procopium, gelassen. Der Kayser theilte das Marggrafthum Mähren unter sie in gleichen Theil, und ermahnet sie, daß sie gute Wirthe seyn, und ihr Land so wohl, als wie ihr Vater, gethan, regieren solten. Welcher auch e sterben würde, desselben Land solte an den lebendigen andern Bruder fallen.

Zu der Zeit, als Kayser Carl die Kayserl. Heiligthümer ersuchte, fand er unter andern eine rothe Bischoffliche Krone, welche weiland S. Elogius, so zur Zeit des Kayfers Heraclii Bischoff zu Neumagen gewesen, derselbe hat in seinen Lebtagen viel Wunderthaten gethan, und ist vor seinem Bischoffthum, in der Jugend, seines Handwercks ein Goldschmid gewesen, und den armen Leuten nachmals, in seinem Bischoff. Stande, viel Goldes ausgeheilet. Solches erwog der Kayser, und ließ die Zunfftmeister der Präger-Goldschmiede vor sich aufs Präger-Schloß fordern, denen er diese Krone geschenkt, und daneben geboten, daß sie diese Verehrung, von wegen des lieben S. Elogii Verdienst, in grossen Ehren halten solten. Die Goldschmiede nahmen die Kron vom Kayser zum höchsten Danck und Ehrerbietung an; erforderten nachmals alle Goldschmiede zusammen, und zeigten ihnen des Kayfers Geschenk mit grossen Freuden. Dieselbige Krone haben sie, durch einträchtigen Willen, mit Gold und Silber herrlich zieren lassen, welche bey ihnen bis auf den heutigen Tag in grossen Ehren gehalten, und jährlichen am Tage St. Elogii, welcher den Tag

Die Gold-
schmiede zu
Prag ha-
ben die
Kron St.
Elogii.
nach

nach St. Joannis des Täuffers begangen, bey dem Amt der Messen, so vor die Goldschmiede gehalten, gezeigt, und auf eines jeglichen Goldschmiedes, sowol auch anderer Leute Haupt, so es begehre, gesetzt wird, um der Gedächtnuß willen, daß sie St. Elogius (so auch ein Goldschmied gewesen) auf seinem Haupt getragen.

Anno 1376. Als Kayser Carl der Vierte seine verlebte Zeit in acht nehmen, und seines Leibes Gebrechlichkeit betrachten thät, ließ er den Erzbischoff und die Prälaten der Präger Kirchen, samt andern geistlichen Personen, vor sich beruffen, und redet mit ihnen im Latein also: Ihr lieben Freunde, Wir sollen euch nicht verhalten, daß viel und mancherley Gedanken und Betrachtunge künftiger Dinge, unser Herz beschwehren. Dann Wir in der Warheit uns besorgen, damit das Königreich Böhmen, nach Unserm Tode, nicht etwa mit freventlichen Irthümen, wider den heiligen Christlichen Glauben verderbet, und dadurch ein Aufruhr angerichtet werden möchte. Dann Wir wissen und erkennen, daß das Böhmisches Volk zu neuen Dingen sehr geneigt, und zum Fall bereit ist. Derwegen bitten Wir euch, lieben Väter, ihr wollet bey dem Christlichen Glauben steiff und unbeweglich beständig bleiben, unser Herr Gott wird euch hierinnen Stärke, Gesundheit und Heyl verleihen. Lasset je in dieses Königreich keinen Irthum einschleichen: dann es wäre in Warheit viel besser, daß die Einwohner dieses Landes ganz vertilgt, un alle Städte, Schloffer und andere Gebäude eingäschert würden, als wann der Menschen Seelen einigerley Weise durch Irthum verführet werden solten. Derwegen wollet dieses Privilegium, unter dem Insiegel Unserer Majestät, von Uns empfangen, und euch allerseits darnach, und nach Unserm Willen, und anders nicht verhalten. So ihr dieses Privilegium einigerley Weise schwächen würdet, so wird euch der Schöpffer des Himmels und der Erden nicht ungestraft lassen. Dafern ihr aber demselben also nachsetzen, und den Christlichen Glauben schügen werdet, so wolle euch unser Herr Gott seinen Göttlichen Segen verleihen. Das Privilegium aber ist dieses Innhalts gewesen:

Im Namen Gottes des Vaters des Sohns, und des H. Geistes, Amen.

Wir Carolus der Vierte, von Gottes Gnaden Römischer Kayser, allezeit Mehrer des Reichs, und König in Böhmen, &c. Nachdem Wir alle Unsere Getreuen, und Uns im Befehl des Herrn Unterthane, vor Brüder halten, und dieselben, durch die Gnade des Selbtes, Söhne nennen; Als wolten Wir ihnen hiemit, bey Verlust Unserer Kayserl. Gnaden, Treuen, und des Lebens, geordnet und geboten haben, daß ein jeglicher Einwohner Unseres Königreichs Böhmen, was Standes, Würden oder Berufes der immer seyn möchte, den H. Christlichen Glauben fest, und ohn allen Mangel halten solle, damit also die umliegenden Nationen Uns, noch keinem unter Uns, in einigerley bösen Verdacht oder Zweifel des Christl. Glaubens haben, oder aber, als wann wir von der Christl. Kirchen Verlauffene und Abtrünnige wären, von Uns nicht also reden, oder Uns dafür achten möchten. Und über das, damit Wir Unsern Erlöser und Seligmacher über Uns nicht erzörneten, wann sein Verdienst an Uns vergeblich angewendet würde. Damit auch das Gebet, welches er für Uns und unsern Glauben ausgegossen, nicht vergebens seyn möchte, indem er gesprochen: Petre, ich habe vor dich gebeten, auf daß dein Glaube nicht aufhöre. Dafern aber einer hierinnen, als ein Ubertreter befunden, welcher einigerley Irthum halten, oder aussprengen, und eine andere Lehre, als der Herr Christus und seine Apostel gelehret, und die heilige Römische Kirche hält, lehren würde, über deren jeglichen wollen Wir die Göttliche Rach und ewige Pein gebeten haben, gleichwie der heilige Apostel Paulus den Hymeneum und Alexandrum, von wegen ihrer Lasterung, dem Satan übergeben; Also wollen Wir auch dieselbigen in Unsere weltliche Gewalt nehmen, ohn alle Gnad zeitlich verurtheilen, und über das, durch Unsern allerseits fleißigen Ernst, hiemit geordnet haben, daß bey dem Verbot Unserer Straff mit Feuer und Schwerdt,

Mandat
wider die
Irthum

keinerley Ketzerey, schalckhafftige Bewilligung, welche sich wider die Ordnung der Christlichen Kirchen ereignen möchte, in Unserm Königreiche weder geduldet, noch verschwiegen werden solle. Gebieten hiemit allen Unsern Amtleuten und Scharfrichtern, daß sie solchen Ubertretern mit allem Fleiß nachstellen, dieselbigen gefänglich einnehmen, und den Prälaten und Magistern, damit sie diese, wie sich gebührt, in ihrem Glauben gnugsam examiniren, überantworten sollen. Und wann sie in Ketzereyen befunden, darinnen zu unterweisen und aufzurichten Macht haben; dafern sie aber in ihrem Irrthum unbeweglich stehen wolten, mächtig verurtheilen, und samt ihrer Ketzerey, ohn alle Gnad öffentlich vor jedermänniglich mit Feuer verbrennen lassen. Um dieser Ursachen willen, daß sie das Licht des allmächtigen Gottes und seines eingebornen Sohns, unsers Heylands und Seligmachers, wie solchs unser Christlicher Glaube lehret, nicht erkennen wollen. Dessen zu Zeugniß und besserer Standhaftigkeit, haben Wir diesen Brief, mit Unserm Insignel bestätigt, verfertigen lassen. Dessen Datum ausm Präger Schlosse St. Wenceslai, Anno 1376 den 18 Septembris, Unsers Käyserthums im 21 und des Königreichs im 30 Jahre.

Käyser
Carl thut
dem Käy-
serthum
Schaden.

Anno 1377. Käyser Carl zog im Frühling aus Prag in Teutschland, und handelte mit den Churfürsten, daß sie nach seinem Tode keinen andern, dann allein seinen ältisten Sohn, König Wenceslaum in Böhmen, zum Käyser erwöhlen wolten, dafür gelobte er einem jeglichen Churfürsten ein hundert tausend Ducaten zu geben. Als er sie aber dieser Summa, in einer solchen Eil nicht gewähren können, setzte er ihnen wegen dieser Summa etliche Zöll und andere Käyserliche Einkommen zu Pfande; dann er vermeynete dieselbigen kürglich wiederum zu lösen. Als ers aber bey seinem Leben nicht enden können, thät er dem Käyserthum hierdurch grossen Schaden.

Diß Jahr hat sich in den Präger Städten, zwischen den Teutschen und Böhmen eine grosse Zwiespalt begeben: dann, wie man dazumal vermeynete, sind

der Teutschen mehr dann Böhmen allda gewesen. Und wiewol Käyser Carl das Königreich Böhmen, besonders aber die Städte Prag, darinnen er geborn, sehr lieb hatte, dennoch war er den Teutschen geneigter als den Böhmen. Zu der Zeit ist der halbe Theil im Rath, der Stadt Prag, Böhmisches und halb Teutsch gewesen; aber die Böhmen konten doch auch Teutsch. Und es stunde jederman vor dem Rechten, auf dem Rathhause, frey, ob er Böhmisches oder Teutsch reden wolten. Und wiewol die Böhmen, wie gemeldet, Teutsch kunten, waren sie doch von den Teutschen, besonders aber von den Studenten, sehr gehasset, und worffen vielmals von den Collegiis, oder andern Häusern, auf die Böhmen mit Steinen. Diese Ding waren zwar dem Käyser vielmals kläglich angetragen; drauf er dann diese Antwort zu geben pflegte: Er wolle Teutsche und Böhmen haben.

Desselben Jahrs hat der Käyser am Erz-Bischoff Joanne mit Bitt erlangt, daß er das Closter Carlhoff, wiewol es dazumal noch unausgebauet gewesen, weihe; daneben hat der Käyser dem Erz-Bischoff und allen geistlichen Personen ein herrlich und köstlich Mahl zubereiten lassen. Nach verbrachter Mahlzeit hat der Käyser seinen ganzen Eredens, so er dabey gehabt, und von etlichen auf ein hundert tausend Hungerischer Ducaten geschätzt worden, diesem Closter gegeben und verehret.

Im selben Jahre gieng Käyser Carl ausm Saal des Schlosses Sanct Wenceslai, zu Prag, herum spaziren, deme seine Söhne Wenceslaus und Sigismundus nachfolgeten. Endlich trat er zu einem Fenster, sahe die Städte Prag an, und weinete bitterlich. Die Hofleute verwunderten sich drüber höchlich, doch durffte ihrer keiner nach der Ursach fragen, bis der Schloß-Hauptmann anfieng und sprach: Allergnädigster Käyser und Herr, warum weinet Er. Käyserliche Majestät? Der Käyser antwortet: Mir ist von unserm Herrn Gott angezeigt, daß diese Unsere Söhne des Böhmerlands Feinde seyn werden, und ihrer einer werde diese Stadt Prag verderben: wann Wirs wüsten, welcher es wäre, so wolten Wir ihme mit eigener Hand das Haupt abschlagen. Der Hauptmann sprach:

Käyser
Carl wei-
net.

sprach: Gnädigster Kayser, Ew. Kayser Maj. wollen es unserm Herrn Gott befehlen, derselbe wirds zum besten wenden. Darauf sprach der Kayser: Gott wolle es geben.

Die Juden aus Hungern vertrieben.
Anno 1378. Ludwиг der König in Hungern, welcher des Christlichen Glaubens ein eiferiger Liebhaber war, konte der Juden Bosheit, welche sie in seinem Königreiche wider die heilige Christliche Religion, lästerlich treiben, keines wegs ferner dulden, wiewol er ihnen disfalls oftmals ein ernstlich Verbot gethan, wolte es doch bey ihnen kein Ansehen haben. Als er nun vernommen, daß sie auf keinen andern Weg zu bringen gewesen, gebot er ihnen allensamt, aus seinem Königreiche zu wandern, befehlende, daß ihnen niemand etwas mit Gewalt nehmen solte, damit sie nicht sagen dörrften, daß er es von wegen seines Nutzes, ihre Güter an sich zu bringen, oder sein Land zu bessern, gethan. Also zogen sie alle in Oesterreich und andere umliegende Länder.

Dis Jahr ist der Körper S. Pauli des ersten Einsiedlers aus Benedig in Hungern bracht, und im Kloster S. Laurentii auf der Höhe des Berges, nicht ferne von Ofen verwahret. In dieses Kloster ist dazumal zum ersten der Orden der Augustiner Einsiedler eingeführt worden, dann er zuvor darinnen nicht gewesen, sondern es waren nur schlechts an vielen unterschiedlichen Orten im Lande Einsiedler, weltliche und sehr andächtige Leute, die um ihrer Heiligkeit willen viel Wunder thäten.

Auf daß die Königin Elisabeth in Hungern und Polen, ihre Herrlichkeit in ihrem Alter noch einst möcht sehen lassen, ist sie mit ihren Hungern mit grosser Pracht gen Krakaw gezogen, und die stolzen Hungern erzeugten sich mit Reden, Geberden und der That allerseits also, als wenn sie der Polen gar nichts achteten. Eins Tags, als die Hungern aufm Markt zu Krakaw Heu kaufften, machten sie einen Anfang, und schlugen die Polen Kottenweise mit Gewalt. Als das Geschrey groß worden, fertigte die Königin, Herrn Beschkonem, den Krakawischen Hauptmann schleunig ab, daß er den Rumor stillen solte. Derselbe

sagte sich unverzüglich auf sein Ross, und rannte dahin. Einer aus den Hungern spannet seinen Bogen, und schos dem Hauptmann durch den Hals, also fiel er vom Ross und starb. Seine Brüder, Freunde, und andere Polen, kamen eilends und schlugen die Hungern über einen Hauffen. Die Hungern gaben die Flucht, und verbergten sich an vielen Enden, nichts destoweniger sind ihrer desselben Tags, in diesem Tumult, ein Hundert und Sechzig todt geschlagen, und sind alle in der Capellen S. Francisci begraben worden, welche Capelle der Erschlagenen Freunde, herrlich zieren und anrichten lassen, dazu auch reiche Einkommen verordnet, welche bis auf den heutigen Tag, die Hungerische Capelle genennet. Von der Zeit an, haben sich die Hungern wider die Polen, also hart nicht sezen dörrfen.

Dis Jahr, ist Kayser Carl in grosse Kranckheit gefallen, also, daß die Aerzte an seiner Gesundheit zweiffelten; dero wegen ließ er seine Söhne, und etliche vornehmste Böhmishe Herren, zu sich fordern, machte in Gegenwart ihrer sein Testament, und ist in Vigilia S. Andreae gestorben, welcher in der Schloß-Kirchen S. Viti, in dem Chor der Jungfrauen Maria, mit grossen Wehklagen alles Böhmischen Volcks, nach Kayserlichen Ehren, begraben worden. Ein jeglicher so nur bey diesem Begräbnus gewesen, konte sich des Weinens nicht enthalten, sondern es stellet sich männiglich mit kläglichen Geberden; dann er ein gütiger, frommer und gerechter Kayser und Böhmischer König gewesen, ein Beschützer und Vater der Wittwen, Waisen und aller armen Leute. Bey seiner Zeit ist die Stadt Prag in Flore gestanden, und eine herrliche Münze geschlagen worden. Die Bergwerck, Eule und Rutenberg, waren von Gold und Silber überflüßig reich. Man bauete zu Prage köstliche Häuser, der Gottesdienst hatte mächtig zugenommen. Es wurden in den Städten und Dörffern herrliche Kirchen gebauet, die Klöster dergleichen in trefflicher Anzahl vermehret, deren Köstlichkeit, wie Aneas Sylvius schreibt, bis gen Himmel reichet, darinnen viel heilige und gelehrte Leute waren, welche vor das

Die Polen schlugen die Hungern zu Krakaw.

Kayser Carl stirbt.

Böh-

Böhmische Volk, Tag und Nacht, ihre andächtige Gebet opfferten.

Dieser Kayser Carl, hat nach sich drey Söhne verlassen, als nemlich, Wenceslaus, welcher der Eltiste ist gewesen, und nachm Vater, König in Böhmen worden, derselbe führete auch den Kayserlichen Titel, aber er ist mit der Kayserlichen Erone niemals gekrönet worden. Der andere hieß Sigismundus, welcher nachmals König in Hungern, und endlich Römischer Kayser und König in

Böhmen worden. Der dritte aber Joannes, welchem der Vater, noch bey seinem Leben, das Marggraffthum Brandenburg und die Laupnis übergeben, und ihn damit abgetheilet. Des Marggraf Johansen Söhne aber, welcher Kayser Carls Bruder gewesen, mit Namen Jodocus und Procopius, sind nach ihres Vatern Tode, bey Kayser Carls Lebzeiten, auch mit dem Marggraffthum Nahren abgetheilet gewesen, und sich hieran begnügen lassen.

Wenceslaus,

Der Vierdte dieses Namens, Römischer Kayser, und der Zwölffte König in Böhmen.

König Wenceslaus nimmt sich des Böhmerlandes an.

ANNO 1379. Wenceslaus der erwählte Römische Kayser, hat sich seines Vatern Böhmisches Königlichen Stuhls angemasset, und ist, von der Zeit an, seines und des gemeinen Nuges sehr unachtsam gewesen; und als die Böhmen spühreten, daß zwischen ihm und seinem Vater in Tugenden und allen Gebräuchen, ein grosser Unterscheid gewesen, achteten sie seiner nicht groß. Er merckte es dergleichen, derowegen achtete er der Böhmen auch nicht, sondern lockte die Teutschen ins Böhmerland, darum, dann die Böhmisches, besonders aber die vornehmsten Herren, gegen ihm sehr verbittert waren.

Erzbischoff Johannes stirbt.

In diesem Jahre, ist der Hochwürdig in Christo Vater Joannes, der Erzbischoff zu Prag, gestorben. Dieser hat bey seinem Leben und Erzbischofflichen Regiment dem Bischoffthum viel Guts gestiftet; dann er bey der Präger Schloßkirchen, eine Capelle gegen Mittag samt einem Altar, zu S. Otilia und S. Erhard genannt, auf sein Unkosten bauen lassen, und liegt allda begraben. Unter dem Wischehrad hat er auf seine Unkosten ein Spital, zur Maria Demuth, und das andere, von wegen der armen Priester und Studenten, aufm Ragschin bauen lassen, welche er beyde mit reichem Einkommen versehen. Zu dem Erzbischoffthum, hat er das Städtlein Sostka, samt dem Schlosse Helffenberg und allem Einkommen gekauft, dasselbe Schloß

ließ er mit einer starcken Mauer umgeben, und drinnen viel Gebäude anrichten. Bey dem Erzbischofflichen Hause zu Prag in der kleinern Stadt, ließ er zweene Thürme, samt vielen inwendigen Gebäuden, zurichten, den Thurm aufm Schloß zu Raudnis, hat er verfertigen und alle Zimmer renoviren, auch die Erzbischoffliche Capelle, mit köstlichem Mahlwerck zubereiten lassen. Die neue Stadt Raudnis, wo zuvorhin, gegen dem Schlosse über, Weingärten gewesen, ließ er von Grund aufs neue bauen, und darinnen einen herrlichen und nützlichen Brunnen zurichten.

Diß Jahrs im Sommer, ist in dem Königreich Böhmen, ein groß Sterben gewesen, und haben sich viel und mancherley Ungethüme, in allerley Viehes Gestalt, den Menschen ereignet und sehen lassen, darüber sich viel Leute entfegt und also gestorben. In den Präger Städten, sind viel Häuser ausgestorben und wüst geblieben.

Sterben und Gespenst in Böhmen.

In diesem Jahre ist ein Wolgeböhner, demüthiger und andächtiger Mann zu dem Erzbischofflichen Amt, ordentlich Weise, welcher aus dem Geschlechte der Schweinsköpffe, mit Namen Zbnyek, ein Herr von Waldeck und Hasenberg gewesen, erwöhlet worden. Dieser ist der dritte Erzbischoff zu Prag gewesen.

Zbnyek von Waldeck wird Erzbischoff.

Anno 1380. Es ist zu Winterszeit in Böhmen an vielen Orten ein mächtig Erdbeben gewesen; die Leute waren sehr erschro-

erschrocken. Erdbeben.

erschro-